



Jugendsexualität, Internet und Pornografie



Let's talk about Porno

Arbeitsmaterialien für Schule
und Jugendarbeit

Überreicht von:

TLM.
Thüringer
Landesmedienanstalt

Klicksafe wird kofinanziert
von der Europäischen Union

klicksafe.de

Mehr Sicherheit im Internet
durch Medienkompetenz

In Zusammenarbeit mit:

LMZ Landesmedienzentrum
Baden-Württemberg

pro familia
Deutsche Gesellschaft für Familienplanung,
Sexualpädagogik + Sexualberatung e.V.
Landesverband Bayern e.V.

Titel:

Let's talk about Porno
Jugendsexualität, Internet und Pornografie
Arbeitsmaterialien für Schule und Jugendarbeit

AutorInnen:

Birgit Kimmel und Stefanie Rack – klicksafe
Constantin Schnell und Franziska Hahn – Landesmedienzentrum
Baden-Württemberg (LMZ)
Johann Hartl – pro familia Landesverband Bayern e.V.

Unter Mitarbeit von:

Birgit Echtler – pro familia Landesverband Bayern e.V.
Sebastian Kempf – pro familia Ortsverband München e.V.
Ingrid Bounin – Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (LMZ)

Comics/Coverart:

Sarah Burrini

Mit freundlicher Unterstützung von:

Gudrun Melzer und Marco Fileccia
sowie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
für die Bereitstellung der Grafiken

Lektorat und Korrekturen:

Vanessa Buffy

1. Auflage April 2011

Kooperationspartner:

Diese Broschüre wurde in Zusammenarbeit mit dem pro familia
Landesverband Bayern e.V., dem Landesmedienzentrum Baden-
Württemberg (LMZ) und der EU-Initiative klicksafe erarbeitet.

Herausgeber:

Die EU-Initiative „klicksafe“ (www.klicksafe.de) ist der deutsche
Partner im Rahmen des „Safer Internet Programm“ der Europäischen
Union.

klicksafe wird von einem von der Landeszentrale für Medien und
Kommunikation (LMK) Rheinland-Pfalz koordinierten Konsortium
getragen.

Diesem gehören die LMK (www.lmk-online.de) und die Landesanstalt
für Medien NRW (LfM) (www.lfm-nrw.de) an.

Koordinator klicksafe:

Peter Behrens, LMK

The project is co-funded by the European Union,
<http://ec.europa.eu/saferinternet>

Bezugsadresse:

Thüringer Landesmedienanstalt (TLM)
Steigerstraße 10
99096 Erfurt
Tel: +49 (0)361/21 17 70
Fax: +49 (0)361/21 17 755
E-Mail: mail@tlm.de
URL: www.tlm.de



Nichtkommerzielle Vervielfältigung und Verbreitung ist erlaubt unter
Angabe der Quelle klicksafe und der Website www.klicksafe.de,
siehe: <http://de.creativecommons.org>

Es wird darauf hingewiesen, dass alle Angaben trotz sorgfältiger
Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung der AutorInnen
ausgeschlossen ist.

Layout und Umschlaggestaltung:
Designgruppe Fanz & Neumayer
Schifferstadt

Let's talk about Porno

Jugendsexualität, Internet und Pornografie

**Arbeitsmaterialien für Schule
und Jugendarbeit**

AutorInnen: Birgit Kimmel, Stefanie Rack,
Constantin Schnell, Franziska Hahn, Johann Hartl

Unter Mitarbeit von: Ingrid Bounin,
Birgit Echtler, Sebastian Kempf

Comics/Coverart: Sarah Burrini

klicksafe.de

LMZ Landesmedienzentrum
Baden-Württemberg

pro familia
Deutsche Gesellschaft für Familienplanung,
Sexualpädagogik + Sexualberatung e.V.
Landesverband Bayern e.V.



Vorwort

Nicht alles, was Kindern und Jugendlichen auf ihren Wegen durch das weltweite Netz begegnet, ist auch für sie bestimmt. Das betrifft insbesondere die unterschiedlichen Formen sexualisierter Inhalte im Internet. Gerade weil das Internet mit seinem breiten Angebot aus dem Alltag von Heranwachsenden nicht mehr wegzudenken ist und sie dieses zunehmend als Ratgeber in Sachen Liebe und Sexualität nutzen, sind neben den Eltern vor allem die in den Bildungs- und Freizeiteinrichtungen tätigen Pädagoginnen und Pädagogen gefordert. Sie müssen zur Stelle sein, wenn Kinder und Jugendliche in den digitalen Welten Erlebtes nicht bewältigen können – wenn sie durch Situationen, Bilder und Einflüsse verstört und überfordert wurden. Und mehr noch: sie müssen begleitend und vorbeugend handeln.

Angesichts der weiten Verbreitung sowie der nahezu unbegrenzten Verfügbarkeit pornografischer Inhalte im Internet und dem häufig technisch wie finanziell sehr leichten Zugriff auf diese, machen sich in der Medien- und Sexualerziehung schnell Unsicherheit und Ratlosigkeit breit. Hinzu kommt, dass die Thematik der Pornografie immer noch gesellschaftlich weitgehend tabuisiert wird und damit im Erziehungs- und Bildungsalltag (noch) keinen Raum zur kritisch-reflexiven Bearbeitung hat.

Nicht zuletzt fehlte es bisher an geeigneten pädagogischen und didaktischen Materialien für die Auseinandersetzung mit Medienerfahrungen im Bereich sexualisierter und pornografischer Angebote im Rahmen des Unterrichtes oder der Jugendsozialarbeit. Die vorliegende Handreichung schlägt eine wichtige Brücke. Sie hilft Lehrkräften, Jugendarbeitern und Pädagogen dabei, die Heranwachsenden in der Bewältigung wichtiger Entwicklungsaufgaben, zu denen im digitalen Zeitalter immer häufiger die neuen Medien genutzt werden, zu begleiten und zu unterstützen.

Die Broschüre „Let’s talk about porno!“ besteht aus vier Bausteinen. Sie thematisiert das Leben in der Pubertät, die Schönheitsideale in unserer Gesellschaft, die Pornografie im Netz und die sexualisierte Kommunikation. Weiter enthält die Handreichung Praxismaterialien sowie methodisch-didaktische Vorschläge und Hinweise für den Bildungs- und Erziehungsalltag. Ich danke dem Klicksafe-Team, pro familia Bayern und dem Landesmedienzentrum Baden-Württemberg für die Erarbeitung der vorliegenden Materialien und wünsche Ihnen, liebe Lehrkräfte, Jugendarbeiter und Pädagogen, viel Erfolg in Ihrer Arbeit vor Ort.

Jochen Fasco
Direktor
Thüringer Landesmedienanstalt (TLM)

Vorwort

Das Internet ist aus dem Alltag von Heranwachsenden nicht mehr wegzudenken und wird auch in ihrer beruflichen Zukunft eine unverzichtbare Rolle spielen. Es ist für sie Informationsquelle, Kommunikationsplattform und Ratgeber. Neben den vielfältigen Chancen, die das Netz für sie bereit hält, entstehen jedoch durch die einfache, kosten- und quasi barrierefreie Verfügbarkeit von sexualisierten Webinhalten und Pornografie Risiken, die es in der Vor-Internet-Zeit so nicht gab. Heranwachsende können dadurch Einflüssen und Situationen ausgesetzt werden, die sie verunsichern und zum Teil überfordern. Gleichzeitig kommen auch die sie begleitenden Erwachsenen – ob als Eltern oder PädagogInnen – an ihre Grenzen, wenn es darum geht, das noch immer mit Tabu belegte Thema Pornografie aufzunehmen. Wollen Lehrkräfte, JugendarbeiterInnen oder SozialpädagogInnen sexualisierte Medieninhalte im Unterricht oder in der außerschulischen Jugendarbeit mit den Heranwachsenden behandeln, gibt es bisher so gut wie kein didaktisches Material, das sie dabei unterstützt. Doch gerade im Umgang mit sexualisierten Medieninhalten zeigt sich, wie wichtig die Medienbildung und die damit verbundene Werteerziehung von Jugendlichen ist, um sie zu einem selbstbestimmten und verantwortungsvollen Umgang mit ihrer eigenen Sexualität sowie mit Beziehung und Partnerschaft zu befähigen.

Deshalb haben die EU-Initiative klicksafe, pro familia Bayern und das Landesmedienzentrum Baden-Württemberg gemeinsam das vorliegende Arbeitsmaterial entwickelt. Die EU-Initiative klicksafe, die in Deutschland den Auftrag der Europäischen Kommission umsetzt, kompetente Nutzung von Internet und Neuen Medien zu vermitteln, schöpft dabei aus jahrelanger Erfahrung mit der Erstellung von Materialien für die pädagogische Praxis. Als führender Dienstleister für Familienplanung, Sexualität und Sexualpädagogik bringt pro familia die sexualpädagogische Expertise und Erfahrung ein. Das Landesmedienzentrum Baden-Württemberg hat jahrelange Erfahrung aus der medienpädagogischen Bildungsarbeit in Schulen und kann so praxisnahe Unterrichtsmaterialien beisteuern.

Unabhängig davon, ob wir Pornografie gut oder schlecht heißen – sie ist Teil der heutigen Jugendrealität. Mediale Sexualität und Pornografie nicht mit Jugendlichen zu reflektieren, hieße, die Heranwachsenden damit alleine zu lassen. Um ihnen Orientierung und das Gespräch anzubieten, dafür gibt es diese Handreichung.

Renate Pepper
Direktorin
Landeszentrale für Medien und Kommunikation
Rheinland-Pfalz (LMK)
Koordination EU-Initiative klicksafe

Birgit Echtler
Geschäftsführerin
pro familia Landesverband Bayern e.V.

Wolfgang Kraft
Direktor
Landesmedienzentrum Baden-Württemberg

Einführung: Let’s talk about Porno	6
Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen	11
Selbsterkundungsbogen als Einstieg in das Thema Pornografie	14
Baustein 1	
Was ist schon normal? – Leben in der Pubertät	
Sachinformation	19
Zusammenfassung	25
Weiterführende Informationen	26
Praxisprojekte 1 bis 5	27
Baustein 2	
Bin ich schön? Bin ich sexy? – Schönheitsideale in unserer Gesellschaft	
Sachinformation	43
Zusammenfassung	47
Weiterführende Informationen	48
Praxisprojekte 6 bis 10	49
Baustein 3	
Alles Porno, oder was? – Pornografie im Netz	
Sachinformation	71
Zusammenfassung	80
Weiterführende Informationen	81
Praxisprojekte 11 bis 17	83
Baustein 4	
„Der Typ ist voll porno“ – Sexualisierte Kommunikation	
Sachinformation	103
Zusammenfassung	108
Weiterführende Informationen	109
Praxisprojekte 18 bis 22	111
Experteninterviews	127
Quellen / Literaturhinweise	134

Let's talk about Porno

Porno – alleine das Wort polarisiert. Für die einen ist Porno „Pop“, andere sehen die totale Pornografisierung unserer Gesellschaft. Sicher ist nur, dass das Internet es heute für jeden möglich macht, unkompliziert, unbemerkt und praktisch unbeschränkt an Pornos heranzukommen. Schlagworte wie die von der „sexuellen Verwahrlosung“ oder der „Generation Porno“ versuchen die neue Situation zu beschreiben. Ganz unaufgeregt lässt sich feststellen: Die sexuelle Entwicklung Jugendlicher findet heute unter ganz anderen Bedingungen statt als noch vor zehn Jahren. Medien sind allgegenwärtig (in 98 % der Haushalte gibt es einen Internetanschluss), und Medien und Sexualentwicklung sind enger verknüpft denn je – und zwar in doppelter Hinsicht: Zum einen nimmt die zunehmende Sexualisierung unserer (Medien-) Welt Einfluss auf die sexuelle Entwicklung junger Menschen: In der Werbung, der Popmusik oder auf Porno-Portalen im Internet sind sie einer expliziten, leistungsorientierten Darstellung von Sexualität mit oftmals fragwürdigen Rollenvorstellungen ausgesetzt. Zum anderen geschieht Sexuaufklärung heute mehr noch als früher über die Medien, v. a. über das allgegenwärtige Internet.

Das Gerücht von der sexuell verwahrlosten Jugend ist widerlegt

Bedeutet das aber, dass die Jugend sexuell verwahrlost? Genau diesen Eindruck konnte man bekommen, als im Jahr 2007 ein Artikel in der Zeitschrift Stern unter dem Titel „Voll Porno!“ und im Jahr darauf das Buch „Deutschlands sexuelle Tragödie: Wenn Kinder nicht mehr lernen, was Liebe ist“ von Bernd Siggelkow und Wolfgang Büscher erschienen. Interessanterweise folgt die Argumentation einem ähnlichen Muster wie bei den Computerspielen: Zunächst wird dramatisiert und die Extrembeispiele werden in den Medien ausgestellt (Stichwort: Killerspiele). Dann beginnt man, die Sache näher zu untersuchen, und kommt zum Ergebnis: Jugendliche nutzen die Neuen Medien massiv bzw. haben starken Kontakt mit Pornografie. „Triple A“ heißt der angelsächsische Fachbe-

griff dazu – *Accessibility, Affordability, Anonymity* (einfacher, kostengünstiger und anonymer Zugang). Aber: Jugendliche arbeiten im Allgemeinen sowohl die Medien als auch die Pornografie sehr viel kompetenter in ihre Biografie ein, als es besorgte PädagogInnen, HirnforscherInnen und PolitikerInnen annehmen.

Gefahr erkannt

Dennoch bleibt für MedienpädagogInnen ebenso wie für SexualpädagogInnen ein weites Betätigungsfeld. Denn je nach psychischem und sozialem Hintergrund der Jugendlichen nimmt die Sexualisierung von Werbung und Popkultur und die mechanische, leistungsorientierte, herabwürdigende Sexualität in Pornos einen mehr oder weniger negativen Einfluss auf die Sexualentwicklung. Nicht zuletzt, weil die Diskrepanz zwischen dem Gesehenen und dem selbst Erlebten gewaltig ist, muss all diese – freiwillig oder unfreiwillig konsumierte – Nacktheit, Erotik und Pornografie verarbeitet werden. Gesprächs- und Reflexionsangebote sind daher notwendiger denn je.

Nackt vor Millionen?

Neben dem Wissenshunger nach allem, was mit Sexualität zu tun hat, ist die Suche nach einer eigenen (sexuellen) Identität das zweite große Thema der jugendlichen Sexualentwicklung. Und auch das ist eng mit dem Internet verknüpft. Mit der nahezu totalen Verbreitung des Internets hat sich nicht nur die Menge und die Qualität von dem, was Jugendliche zu sehen bekommen, verändert, sondern auch die Plattform, auf der sie sich selbst darstellen. Und ebenso wie das Internet dem Pornokonsum eine neue Dimension hinzugefügt hat, so hat das Web 2.0 die Kommunikation verändert. Der Status „Single“, der Spitzname „Pink-Porno-Baby“, das fast hüllenlose Foto von der letzten Party, vielleicht sogar die Telefonnummer – Jugendliche präsentieren sich nicht nur ihren Freunden und Mitschülern, sondern Millionen von schülerVZ-Nutzern oder gar 500 Millionen facebook-Nutzern.

Warum es dieses Heft gibt

Es liegt also nahe, Sexualpädagogik mit Medienpädagogik zu verknüpfen. Zumindest theoretisch. Rein praktisch fehlt MedienpädagogInnen oftmals das Handwerkszeug, um über ein so heikles Thema wie Sexualität mit Jugendlichen zu sprechen, und SexualpädagogInnen wiederum haben meist Mediennutzung und -verhalten wenig im Fokus. Die notwendige Verknüpfung leistet dieses Heft, das sowohl Hintergrundinformationen für LehrerInnen und pädagogische Fachkräfte in der Jugendarbeit als auch konkrete Module für den Unterricht bietet.

Die vier Bausteine

Baustein 1 behandelt die körperlichen und psychosozialen Veränderungen, die Jugendliche in der Pubertät erfahren – sie sind der Hintergrund, vor dem Jugendliche über Sex reden und Pornos anschauen. In Baustein 2 geht es um den Druck, körperlich attraktiv und v. a. „sexy“ zu sein, der durch Fernsehen, Pornos und Social Communitys auf Jugendliche ausgeübt wird. Baustein 3 richtet den Fokus auf Pornografienutzung; er zeigt auf, wie und warum Jugendliche Pornografie konsumieren, wie Pornos auf Jugendliche wirken und wo die Gefahren liegen. Baustein 4 schließlich stellt dar, wie sich Sexualisierung und Pornografisierung der (Medien-) Welt auf die Sprache auswirkt – und damit auf die Gedanken und möglicherweise das Tun. Von der Pornosprache („Gangbang“, „Pussy“, „das ist voll porno“), die bereits in den Alltag Jugendlicher Einzug gefunden hat, ist es nicht mehr weit zu sexueller Anmache in sozialen Netzwerken, wie schülerVZ, kwick oder facebook. Zu jedem Baustein gibt es Praxismaterialien mit methodischen Vorschlägen für die Umsetzung im Unterricht oder der Jugendarbeit.

Mehr Fragen als Antworten

Über Sex zu sprechen, fällt den meisten von uns nicht leicht – trotz der vermeintlichen Aufgeklärtheit unserer Gesellschaft und der Allgegenwart von Sexuellem. Mit Jugendlichen über Sex zu reden, ist noch viel schwieriger. Wie spreche ich das Thema an, ohne sie zu verunsichern oder zu verstören? Wie viel von meiner eigenen Sexualität soll oder muss ich offenbaren? Welche Einstellung habe ich eigentlich selbst zu Pornos? Was sagen die Kollegen, wenn ich Pornografie im Unterricht behandle? Was darf ich 15-Jährigen überhaupt zeigen, ohne mich strafbar zu machen? In diesem Heft finden sich auch Hinweise dazu, wie man sich als Erwachsener auf Gespräche über Sexualität vorbereitet (siehe dazu „Bevor Sie mit den Jugendlichen reden ...“). Denn darum geht es letztlich: Wir, die Erwachsenen, müssen mit Jugendlichen reden. Wir müssen mit ihnen über Pornografie reden, damit Pornos nicht zu „heimlichen Aufklärern“ werden. Wenn dieses Heft dabei helfen kann, dann hat es seinen Zweck erfüllt. Das Material und weiterführende Links sowie die gesamte Broschüre als PDF-Datei können Sie auch online abrufen unter: www.klicksafe.de, www.profamilia.de, www.media-culture-online.de

*Das Redaktionsteam von klicksafe,
pro familia Bayern und
dem Landesmedienzentrum
Baden-Württemberg*



Bevor Sie mit den
Jugendlichen sprechen...

• **Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...**

- Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*
 Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*
 Baustein 3 | *Pornografie im Netz*
 Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*
 Interviews und Literaturhinweise

Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

Pornografie ist ein Thema, das die meisten von uns eher unvorbereitet trifft. In unserer Ausbildung und in unserer beruflichen Weiterbildung sind wir dem Thema (höchstwahrscheinlich) nicht begegnet. Hinzu kommt, dass Pornografie noch immer ein gesellschaftliches Tabu ist, das auch im Privatleben kaum oder gar nicht angesprochen wird. Moralvorstellungen, Religiosität, Kultur, Familientraditionen und vieles mehr beeinflussen uns bewusst oder unbewusst, wenn wir uns dem Thema stellen.

Nicht unvorbereitet loslegen

Bevor wir mit dem Thema Pornografie in die Gruppe bzw. die Klasse gehen, sollten wir uns deshalb unsere eigene Einstellung dazu bewusst machen. Dazu möchten wir Ihnen eine so genannte Selbstevaluation an die Hand geben. Wir sollten aber auch darüber nachdenken, welche Wirkung die Beschäftigung mit dem Thema auf die KollegInnen hat und auf die gesamte Institution, in der wir tätig sind. Auch muss darüber nachgedacht werden, inwieweit die Eltern mit einbezogen werden. Und nicht zuletzt erfordert das Thema – bei aller Offenheit, mit der es behandelt werden sollte – auch gegenüber den Jugendlichen eine besondere Sensibilität.

Welche Rolle spielt die Schule/ das Jugendzentrum?

PädagogInnen in der Schule und in Institutionen der Jugendhilfe sind für Jugendliche eine der wichtigsten Informationsquellen für Sexualthemen. Für Jungen spielt die schulische Aufbereitung von Sexualität gar eine noch wichtigere Rolle als für die Mädchen. Die beiden wichtigsten Informationsquellen für Fragen zu Sexualität und Beziehung – die Schule und die Eltern – haben allerdings Probleme, Themen aufzugreifen, die Sexualität und insbesondere Sexualpraktiken betreffen – wie z. B. Pornografie. Wenn Informationen dazu dann von Freunden und Gleichaltrigen, aus den Medien, von einschlägigen Internetseiten oder über Texte des Porno-Raps vermittelt werden, dann meist nicht im Sinne verantwortungsvoller Sexualpädagogik. Um Sexualität selbstbestimmt und verantwortungsvoll leben zu können, ist es notwendig, sich mit (den eigenen) Werten und Wertvorstellungen auseinanderzusetzen. Es ist unbestritten, dass das ungleich schwieriger ist als die Vermittlung von biologischen Vorgängen.



• **Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...**

Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*

Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*

Baustein 3 | *Pornografie im Netz*

Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*

Interviews und Literaturhinweise

Vorgewarnte Eltern sind verständnisvolle Eltern

Für ein pädagogisches Vorhaben zum Thema Pornografie müssen die Eltern eingebunden werden. Dies kann beispielsweise auf einem Elternabend geschehen. Dabei geht es um die Darlegung der Motivation und der Methodik. Bereiten Sie die Eltern darauf vor, dass ihr Kind in nächster Zeit heimkommt und sagt: „Heute haben wir in der Schule/im Jugendzentrum Porno gemacht.“ Wenn die Eltern wissen, warum die qualifizierte Beschäftigung mit diesem Thema so wichtig ist, wird dies höchstwahrscheinlich positiv aufgenommen. Bedenken Sie, dass allein die Wahl „Pornografie“ unter Umständen bei den Erwachsenen Ängste und Vorbehalte auslöst, denen Sie sich stellen müssen, wenn Sie die Eltern informieren.

Hinschauen, auch wenn's nicht gefällt

Wenn man in seinem Browser die Buchstabenfolge „w w . y o u p o r n . c o m“ eingibt und dann den Button „Enter“ drückt, sieht man Hunderttausende von pornografischen Filmen. Praktisch jeder männliche Heranwachsende hat das bereits gemacht, und auch viele weibliche. Was denken diese Jugendlichen über eine Pädagogin oder einen Pädagogen, die oder der über Sexualität mit ihnen spricht und sagt: „Ich weiß gar nicht, was *youporn* ist“? Deshalb ist es pädagogisch sinnvoll, wenn Sie sich pornografische Seiten im Netz anschauen, auch wenn es Ihnen widerstrebt. Informieren Sie sich. Gehen Sie auf Seiten wie redtube.com, youporn.com, xhamster.com – um das zu sehen, was auch die Jugendlichen sehen.

Indirekt ansprechen

Jugendliche haben das Bedürfnis, über Sexualität zu sprechen. Da sie in vielen Fällen bereits Kontakt mit Pornografie hatten, ist auch Pornografie ein Thema. Aber mit wem darüber reden? Wenn die Jugendlichen sehen, dass Sie als Pädagogin/Pädagoge zunächst ganz allgemein über Sexualität reden, ohne ständig rot zu werden oder zu moralisieren, werden Sie mit Ihnen ins Gespräch kommen. Wichtig allerdings ist es, ihnen nicht zu nahe zu treten, etwa indem man sie einzeln dazu auffordert, persönliche Erfahrung detailliert preiszugeben. Jugendliche (und

sicher auch PädagogInnen) reden nicht gerne öffentlich über ihre sexuellen Erfahrungen. Die Aufforderung, eigene Emotionen und Erlebnisse zu thematisieren, könnte pubertierende Jugendliche überfordern (und erwachsene PädagogInnen ebenso). Eine Hilfe kann sein, sie indirekt anzusprechen, nach dem Motto: „Deine Freundin berichtet dir, dass sie ... Was rätst du ihr?“ oder „Warum, glaubt ihr, nutzen Menschen Pornografie?“

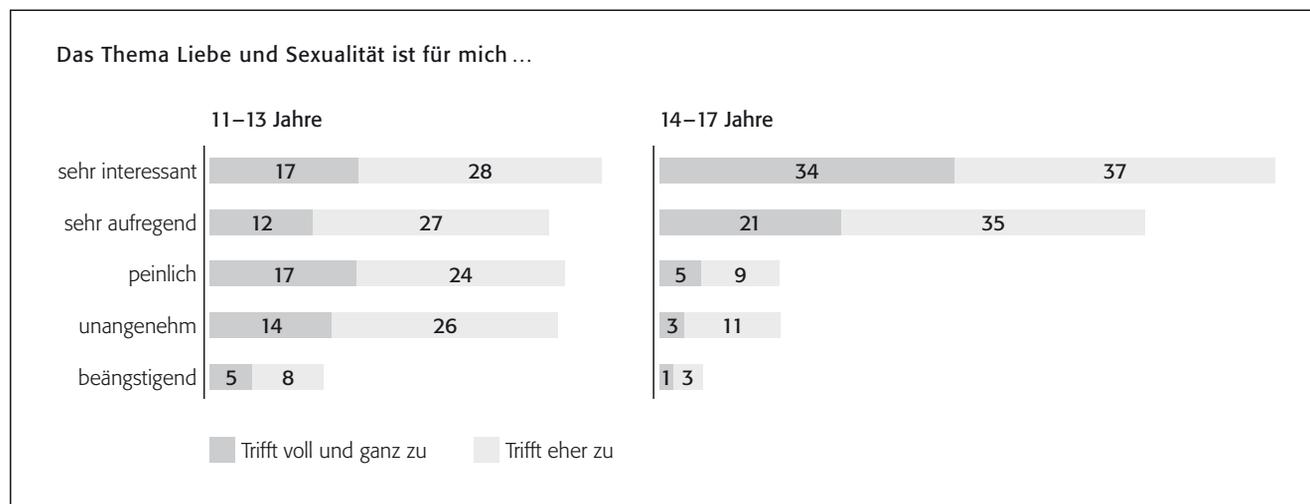
Informationen und Kenntnisse zum Thema Sexualität sind zudem (v. a. für Jungen) stark mit der Positionierung innerhalb der Peergroup verbunden. Mit Kenntnissen oder auch erfundenen Aussagen über Sexualität erreichen Jungen ihren Status in der Gruppe und steigern ihren „Coolness“-Faktor. Eigene Erfahrungen der Jugendlichen sollten daher auch aus diesem Grund zurückhaltend abgefragt werden. Das Einbringen persönlicher Erfahrungen soll zur Authentizität des Unterrichts und nicht zur Hierarchisierung der Lerngruppe beitragen.

Jungen und Mädchen getrennt

Durchgängig kann bei der Beschäftigung mit dem Thema Pornografie ein großer Geschlechterunterschied in Konsum, Funktion und Beurteilung von sexualisierten Medieninhalten festgestellt werden. Es empfiehlt sich daher – wenn es der organisatorische Rahmen zulässt –, auf alle Fälle mit geschlechtergetrennten Gruppen zu arbeiten. Ein männlicher Kollege arbeitet dann mit den Jungen, eine weibliche Kollegin mit den Mädchen.

Frei ab 14?

Ab welchem Alter kann man mit Jugendlichen über Pornografie sprechen? Beginnt man zu früh, ist die Ablehnung, das Befremden und die Irritation bei Jugendlichen, die sich mit diesem Thema bislang noch nicht konfrontiert sahen, groß. Wartet man zu lange, verpasst man möglicherweise die Chance zur Prävention. Für Kinder im Alter von 11 bis 13 Jahren ist das Thema Liebe und Sexualität noch sehr mit Peinlichkeit und Scham verbunden. Mit zunehmendem Alter nimmt das Interesse am Thema zu.



Nach der Bravo-Dr.-Sommer-Studie ist das Thema Sexualität rund 40 % der 11- bis 13-Jährigen peinlich oder unangenehm.
 Quelle: Bauer Media Group 2009

Die meisten Projekte in diesem Heft können ab dem Alter von 14 Jahren umgesetzt werden. Einige Projekte, gerade aus dem Baustein 1 zum Thema Aufklärungsmedien, sind bereits für 12-Jährige interessant und durchführbar. Im Baustein 3, der sich expliziter mit Pornografie beschäftigt, gibt es auch Projekte, die erst mit Jugendlichen ab 16 bzw. 18 Jahren durchgeführt werden sollten.

Aspekte des Jugendschutzes beachten

Es gibt bisher kaum Forschungsergebnisse zum Umgang von Jugendlichen mit Pornografie, da man aus ethischen und rechtlichen Gründen Jugendliche nicht mit pornografischem Material konfrontieren darf und will. Ferner sind Sie als Pädagogin oder Pädagoge ebenso mit rechtlichen Regelungen konfrontiert, auch wenn Sie zum Ziel haben, die Kompetenzen der Jugendlichen zu stärken. Es ist schlicht verboten, Jugendlichen unter 18 Jahren Pornografie zugänglich zu machen. Allerdings ist nicht jedes Bild, auf dem zwei Menschen Geschlechtsverkehr haben, gleich Pornografie. Auf jeden Fall sollten aber Materialien und Inhalte, die in den Unterricht mit einbezogen werden, unter Aspekten des Jugendschutzes gewählt und reflektiert werden.

Gleichberechtigte Standpunkte

Es gibt keine richtige oder falsche Beurteilung eines Pornos, mit Ausnahme von Kinderpornografie und brutalen Gewaltpornos. Jede Meinung, Äußerung und Emotion ist wichtig. Die Untersuchungen zur jugendlichen Mediennutzung zeigen, dass Jugendliche sehr wohl zu einem reflektierten Umgang mit Medien fähig sind. Die Aussagen Jugendlicher sollten keinem Werturteil unterworfen werden, z. B. in Form von „Es ist falsch/schlimm/richtig/nicht schlimm, wenn Jugendliche Pornos schauen“. Vielmehr können Formulierungen wie „Viele Erwachsene meinen, dass ...“ oder „Es wird diskutiert, dass ...“ eingesetzt werden. Was nicht bedeutet, dass PädagogInnen sich hinter solchen Formulierungen verstecken sollen. Zum Aufbau eines eigenen Standpunkts benötigen Jugendliche einen Abgleich mit anderen Standpunkten. PädagogInnen sollten daher durchaus persönlich Stellung beziehen und diese deutlich als solche kenntlich machen.

- **Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...**
- Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*
- Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*
- Baustein 3 | *Pornografie im Netz*
- Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*
- Interviews und Literaturhinweise*

Selbsterkundungsbogen als Einstieg in das Thema Pornografie

Die nachfolgenden Fragen möchten Ihnen eine Hilfestellung bieten, Ihre Haltung zu den Themen Sexualität und Pornografie zu reflektieren. Denn Pornografie war und ist ein Tabuthema, mit dem wir uns praktisch nie bewusst beschäftigen. Der Bogen soll Ihnen eine Hilfe sein, sich selbst mit dem Thema Pornografie auseinanderzusetzen und festzustellen, aus welcher Position Sie mit Jugendlichen darüber sprechen.

Ich und Sexualität

Wie ist die Geschichte Ihrer eigenen Sexualentwicklung? Versetzen Sie sich in Ihrer Lebensgeschichte zurück.

- Welche Menschen waren für Sie im Hinblick auf Sexualität im positiven und/oder im negativen Sinn wichtig (z. B. in der Familie, in der Schule, im Freundeskreis)?

- Wie ging/geht Ihr soziales Umfeld mit dem Thema Sexualität um? In welcher Art und Weise beeinflusste/beeinflusst Sie das?
- Was hat Sie in Ihrer sexuellen Entwicklung behindert oder unterstützt? Welche Verbote/Tabus gab es?
- Was hätten Sie sich von Ihrem Umfeld (Familie, Schule usw.) bezüglich des Themenbereichs Sexualität gewünscht?
- Was ist Ihnen an Ihrer Weiblichkeit bzw. Männlichkeit am Wichtigsten? Was stört Sie an Ihrer Weiblichkeit bzw. Männlichkeit?
- Lassen sich Liebe und Sexualität trennen?
- Was empfinden Sie als pervers?
- In welcher sexuellen Situation haben Sie sich schon einmal sprachlos erlebt?

Ich und Pornografie

	ja	eher ja	eher nein	nein
Ich kenne pornografische Seiten im Internet.				
Ich habe Pornografie in meinem Leben bereits zur sexuellen Stimulation (Selbstbefriedigung oder Paarsexualität) benutzt.				
Pornografie ist ein Tabuthema, über das ich selten spreche.				
Wird es Pornografie in der Zukunft noch geben?				
Würden sich Menschen anders verhalten, wenn es keine Pornografie gäbe?				

- Bitte markieren Sie in dem Quadrat unten:

Wie beurteilen wohl Frauen im Allgemeinen Pornografie? Setzen Sie ein Frauenzeichen ♀

Wie Männer? Setzen Sie ein Männerzeichen ♂

Und Sie selbst? Setzen Sie ein Kreuz ✕

abstoßend anziehend

manipulativ informativ

- Eine Wirkung von Pornokonsum auf das Verhalten von (erwachsenen und jugendlichen) Menschen ist wissenschaftlich weder nachzuweisen noch auszuschließen.

Wie denken Sie persönlich darüber? Markieren Sie ihren Standpunkt auf der Skala:

negative Auswirkungen keine Auswirkungen positive Auswirkungen

Ich, die Jugendlichen und Pornografie

- Was denken Sie, wie viel Prozent der Erwachsenen konsumieren Pornos?
Und wie viel Prozent der Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren?

(Die tatsächlichen Nutzungsdaten von Jugendlichen finden Sie in Baustein 3.)

- Wie schätzen Sie den Nutzen des Internets generell für die Jugendlichen auf folgender Skala ein (obwohl das Internet den Zugang zu Pornografie erleichtert)?

nützlich neutral schädlich

• **Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...**

Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*

Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*

Baustein 3 | *Pornografie im Netz*

Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*

Interviews und Literaturhinweise

-
- Wie denken wohl die Jugendlichen zum Thema Porno?

(Informationen und Originalzitate im Film „Geiler Scheiß“ und der Studie „Porno im Web“ von Petra Grimm)

Gründet sich Ihre Annahme

- auf Vermutungen oder
- auf konkrete Erfahrungen mit Ihren Jugendlichen bzw. SchülerInnen?

- Wieso müssen nach Ihrer Meinung Kinder und Jugendliche vor pornografischen Bildern und Filmen geschützt werden?

(Informationen zu den gesetzlichen Regelungen finden Sie in Baustein 3.)

- Würde man das Thema nicht bearbeiten, wäre dann etwas anders?
- Haben Sie überhaupt Lust auf das Thema Sexualität und Pornografie in der Schule / im Jugendhaus?

Können Sie über das Thema Sexualität und Pornografie offen reden?

Gibt es Themen, bei denen Sie Unbehagen spüren?

Worüber möchten Sie mit Jugendlichen nicht reden?

Worüber möchten Sie selbst gerne reden?

Welchen Einfluss haben Ihre eigenen Erfahrungen und Einstellungen zum Thema Sexualität auf Ihren Unterricht / Ihre Arbeit als Pädagogin/Pädagoge oder im Jugendhaus?

Sexualisierte Sprache

- Welche sexuellen Schimpfwörter empfinden Sie selbst als demütigend? Nennen Sie drei.

Welche sexuellen Schimpfwörter lassen Sie eher kalt?

Wie würden Sie reagieren, wenn ein Jugendlicher „Fotze“ bzw. „Wichser“ zu Ihnen sagt?

- Welche derben sexuellen Wörter haben Sie selbst in Ihrer Jugend benutzt?

(Informationen zu sexualisierter Sprache finden Sie in Baustein 4.)

1



1

Was ist
schon normal?

▶ Leben in der Pubertät

Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

- Baustein 1 | **Leben in der Pubertät**
- Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*
- Baustein 3 | *Pornografie im Netz*
- Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*
- Interviews und Literaturhinweise



Sachinformation

In der Pubertät verändert sich nicht nur der Körper

In der Pubertät ändert sich alles. Und das kann man fast wörtlich nehmen. Man muss sich nur einmal vor Augen führen, was sich alleine körperlich tut: Die Körperproportionen verändern sich und man nimmt an Gewicht zu, die Körperbehaarung wird stärker, insbesondere wachsen zum ersten Mal Achsel- und Schamhaare, die Haut verändert sich, Pickel können entstehen, Schweißdrüsen wachsen und der Körpergeruch verändert sich. Bei Jungen wird die Stimme tiefer, Barthaare wachsen, der Penis und die Hoden verändern sich, Erektionen werden häufiger. Bei den Mädchen wachsen die Brüste und die Monatsblutung setzt ein. Diese Veränderungen verunsichern Jungen ebenso wie Mädchen. Aber es verändert sich eben nicht nur der Körper, sondern auch im psychischen und im sozialen Bereich geschieht eine ganze Menge. Die Jugendlichen sind auf der Suche nach der eigenen Identität: „Wer bin ich? Wie verhalte ich mich anderen gegenüber – gegenüber den Eltern, den LehrerInnen und v. a. gegenüber dem anderen Geschlecht? Wo ist mein Platz in der Clique? Welchen Platz habe ich in der Gesellschaft?“ Die Antworten auf diese Fragen kommen nicht von einem Tag auf den anderen, und so ist es vollkommen normal, in dieser Zeit jede Menge Unsicherheit zu erleben.

„Ich bin total unglücklich, weil mein Busen nicht richtig wächst. Alle anderen sind schon viel weiter. Kann das vererbt sein?“ Betty, 13 Jahre

„Jeder will was anderes von mir, die Eltern, die Freunde, die Lehrer. Alle motzen wegen meiner Klamotten rum und so. Bloß: Keiner fragt, was ICH will.“ Till, 15 Jahre

Auf der Suche nach sexueller Identität

Vor dem Hintergrund dieser biologischen, sozialen und psychischen Unsicherheiten beginnt für die Jugendlichen in dieser Zeit auch die Suche nach der sexuellen Identität (die allerdings nicht nach der Pubertät enden muss, sondern ein ganzes Leben lang andauern kann). Ob Liebesbeziehungen, die Auseinandersetzung mit gleichgeschlechtlichen Orientierungen oder die Unsicherheiten rund um die ersten sexuellen Erfahrungen – Jugendliche erleben in dieser Zeit viele „erste Male“.

Die Struktur individuellen sexuellen Begehrens wird bereits ab der frühen Kindheit geprägt. Sexualität in der frühkindlichen Entwicklungsphase ist lediglich noch nicht auf das festgelegt, was wir Erwachsenen unter Sexualität verstehen, nämlich die „genitale“ Sexualität. Das kindliche Erleben von Bindungen, Beziehungen, Körper und Bedürfnissen verdichtet sich zu so genannten „intrapyschischen Skripten“, im Zusammenhang mit Sexualität spricht man von „Lovemaps“. Diese werden erst ab der Pubertät sexualisiert, also im Zusammenhang von Partnerschaft, Geschlechtsverkehr und Ansprüche an Beziehungs- und Sexualpartner wirksam. Sie werden durch neue körperlich-sexuelle und emotionale Erfahrungen fort- und umgeschrieben.



Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

- **Baustein 1 | Leben in der Pubertät**
- Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft
- Baustein 3 | Pornografie im Netz
- Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation
- Interviews und Literaturhinweise

Auf ihrem Weg zur eigenen sexuellen Identität sprechen Jugendliche ganz besonders auf Vorbilder und Stereotypisierungen sowohl aus dem sozialen Umfeld wie auch aus den Medien an. Die Verarbeitung dieser Vorbilder ist vielfältig: Sie reicht von übertriebenen, romantisierenden Vorstellungen, etwa über die erste große Liebe, über die vorurteilsgeprägte Einstellung zur Homosexualität bis hin zum Druck durch die Peergroup, das „erste Mal“ endlich hinter sich zu bringen. Im Zentrum steht das Bestreben, möglichst normal zu sein. Jugendliche wollen dazugehören. Auf der Suche nach Normalität und Zugehörigkeit nehmen Jugendliche deutlich wahr, was bei Gleichaltrigen in Bezug auf körperliche Entwicklung, Liebesbeziehungen und erste Sexualität geschieht.

Diese Wahrnehmung ist eingebettet in den Prozess der Hinwendung zu Gleichaltrigen als Vorbilder für das eigene Handeln. Ob im Bereich der Sexualität oder beim Ausgehen, dem Alkoholkonsum, der Musik oder bei Klamotten – Jugendliche möchten peer-groupkonform sein. Die Peergroups beschränken sich nicht auf unmittelbare Freunde, sondern können durchaus unterschiedlichste Ausprägungen besitzen (z. B. Rapper, Nerds, Ökos, Punks, Gamer).

„Ich denke, die Leute sind manchmal unsicher und haben wenig Selbstvertrauen, weil sie nicht genauso wie die anderen sind. Ich glaube, das ist eines der größten Probleme der Pubertät.“ Nicolas, 15 Jahre

Sex ist überall – Gespräche sind selten

Sexualisierte Darstellungen in der Öffentlichkeit sind allgegenwärtig. In der Werbung, in der Popmusik oder in Talkshows sind nackte Körper ebenso allgegenwärtig wie Erwachsene, die scheinbar tabulos über Sex sprechen. Aber vieles bleibt nur an der Oberfläche: Ein tiefergehender Umgang mit Sexualität ist in unserer Gesellschaft keineswegs normal. Im Gegenteil, ab einem bestimmten Punkt ist Sexualität in der (medialen) Öffentlichkeit schlicht noch immer ein Tabuthema.

Zwar gelingt die Aufklärung Jugendlicher durch Eltern und Schule zu biologischen Themen, wie z. B. Schwangerschaft, Verhütung, Menstruation oder sexuell übertragbare Krankheiten, meist gut, doch die Kommunikation über darüber hinausgehende Themen ist für viele Erwachsene nach wie vor schwierig. Tabubesetzt sind v. a. Themen wie etwa Selbstbefriedigung, Orgasmus, sexuelle Praktiken, Homosexualität oder Pornografie.

Genau mit diesen Themen werden Jugendliche in ihrer Pubertät aber konfrontiert, durch die Peergroup, das Fernsehen oder über das Internet. Nicht selten sind Informationen aus diesen Quellen aber falsch bzw. werden falsch interpretiert. So entstehen irritierende und Verunsicherung auslösende Vorstellungen

„Grundschulkinder wissen oft nicht einmal, was die Bedeutung von alldem ist, und fragen im Sexualkundeunterricht: Wofür macht man eigentlich Sex?“
Esther Schoonbrood, Ärztin

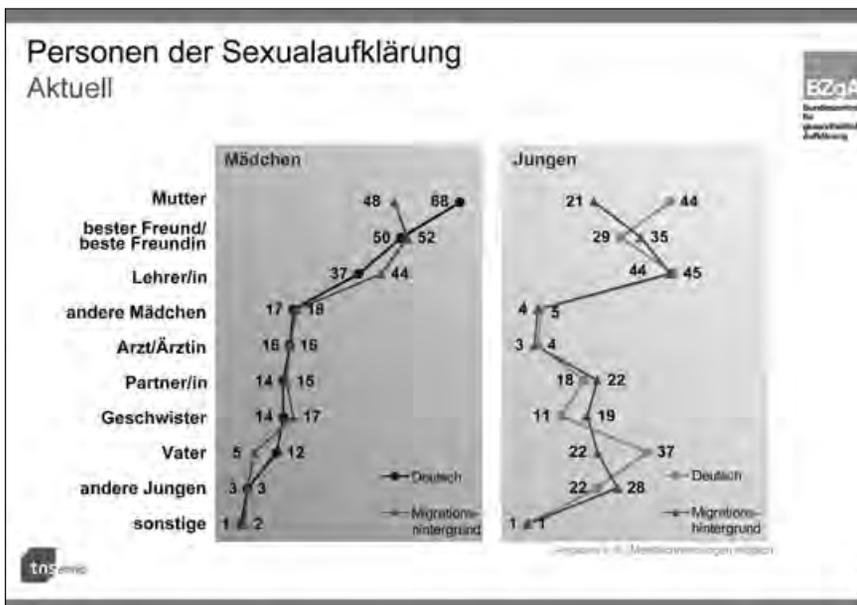




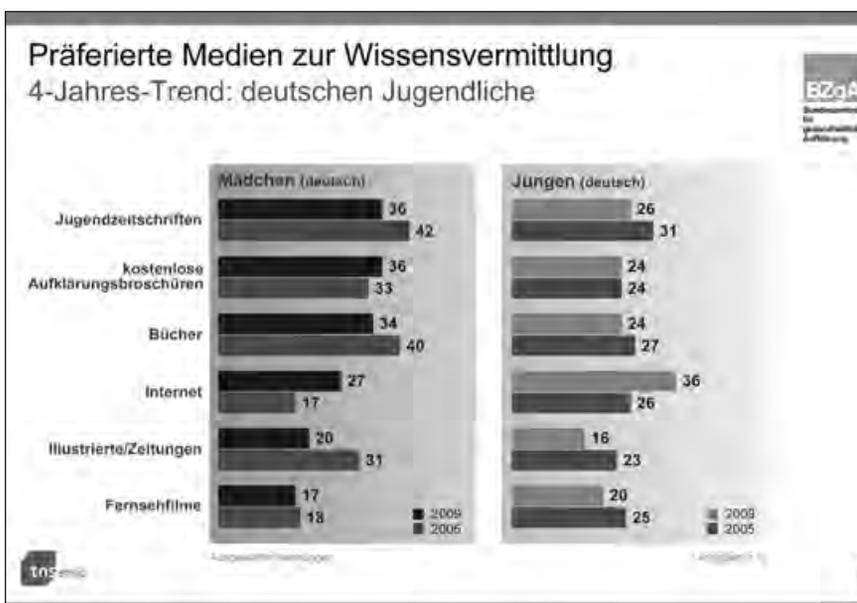
von Orgasmushäufigkeit, Penisgröße oder der Fähigkeit, „als Mann eine Frau richtig zu befriedigen“. Ebenso werden übertriebene Erwartungen an den Traummann/die Traumfrau vermittelt. Schon deshalb sind Jugendliche bei der Verarbeitung der Eindrücke, aber auch bei der Bewältigung der biologischen und sozialen Veränderungen, auf Unterstützung von außen angewiesen. Hier liegt gerade die Chance der Schule und anderer pädagogischer Einrichtungen.

Reden – aber mit wem?

Zwar sind Medien allgegenwärtig, dennoch dient das persönliche Gespräch nach wie vor als wichtigste Informationsquelle der Sexualaufklärung. Nach übereinstimmenden Ergebnissen aus verschiedenen Studien, wie z. B. der Studie „Jugendsexualität“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung aus dem Jahr 2010, sind in erster Linie die Mütter, in zweiter Linie die engsten FreundInnen die zentralen



Nach wie vor ist das Gespräch von Mensch zu Mensch die wichtigste Quelle der Aufklärung. Mütter spielen dabei eine zentrale Rolle, fast ebenso wichtig sind aber LehrerInnen. In der BZgA-Studie von 2010 wurde gefragt: „Welches waren für Sie die wichtigsten Personen der Aufklärung über sexuelle Dinge?“ Quelle: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2010



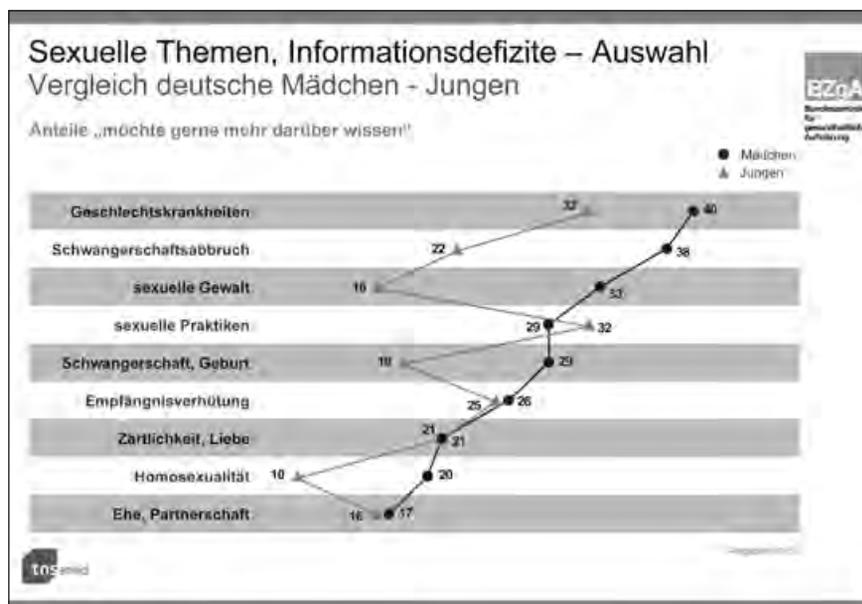
Gedrucktes Material ist für Mädchen noch immer die wichtigste mediale Informationsquelle für sexuelles Wissen. Jungen präferieren deutlich das Internet, und der Trend geht auch bei den Mädchen in diese Richtung. Quelle: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2010

Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

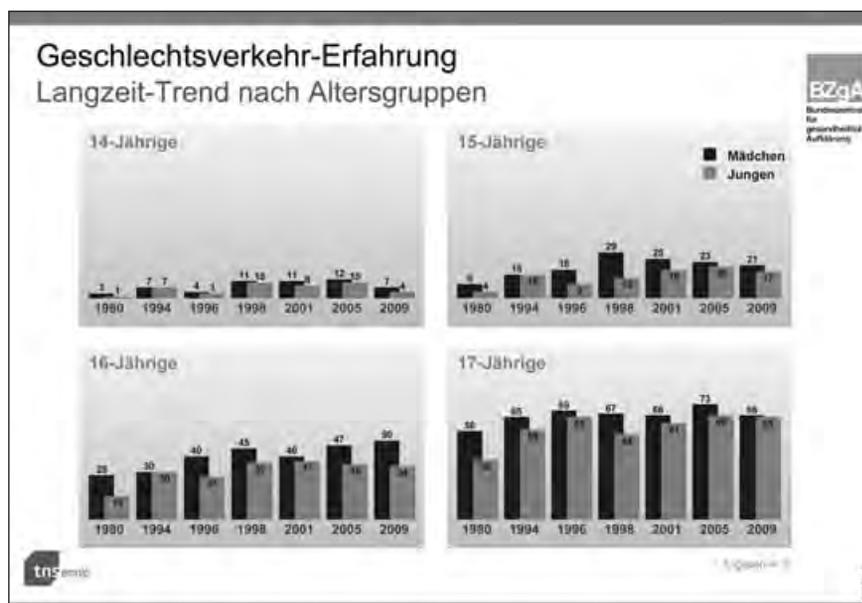
- **Baustein 1 | Leben in der Pubertät**
- Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft
- Baustein 3 | Pornografie im Netz
- Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation
- Interviews und Literaturhinweise

GesprächspartnerInnen, wenn es um Fragen zu Sexualität geht. Aber auch die Schule nimmt hier eine wichtige Rolle ein, Lehrkräfte werden von Mädchen am dritthäufigsten als Personen der Sexualaufklärung genannt, von Jungen gar am zweithäufigsten. In der Schulpraxis hat es sich als Vorteil herausgestellt, wenn geschlechtlich getrennte Gruppen von gleichgeschlechtlichen Gruppenleitern betreut werden, Mädchengruppen also von einer Frau und Jungengruppen von einem Mann.

Heikle Fragen werden jedoch von den erwachsenen Gesprächspartnern nur selten angesprochen, und Jugendliche sprechen sie auch nur selten von sich aus an. So scheint es fast zwangsläufig, dass sexualisierte Inhalte in den Medien, v. a. im Internet und im Fernsehen, bei Jugendlichen eine wichtige ergänzende Informationsfunktion einnehmen. Bei Mädchen stehen dabei Printmedien (Bücher, Aufklärungsbroschüren oder Jugendzeitschriften) etwas höher im Kurs, Jungen sind empfänglicher für Bildschirmmedien.



Sexuelle Praktiken interessieren Jungen wie Mädchen gleichermaßen. Mädchen haben aber ein noch größeres Interesse an psychosozialen Themen wie Schwangerschaftsabbruch oder sexueller Gewalt. Quelle: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2010



Entgegen der oft kolportierten Ansicht, dass Jugendliche beim ersten Sex immer jünger seien, steigt das Alter, in dem Jugendliche den ersten Geschlechtsverkehr haben, seit 10 Jahren wieder an. Quelle: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2010

Die Hinwendung zu den Medien als Informationsquelle trifft mit einem zweiten Effekt zusammen: Eltern verlieren mit zunehmendem Alter der Jugendlichen ihre Rolle als zentrale Bezugspersonen in Sachen Sexualität. Bei Heranwachsenden bis zum 14. Lebensjahr sind es noch die Eltern, im Verlauf der Pubertät spielen dann der Freundeskreis bzw. die/der BeziehungspartnerIn eine immer wichtigere Rolle. Der gleiche Trend zeigt sich übrigens auch im schulischen Kontext. Der Stellenwert der Schule als Ansprechpartner für sexuelle Fragen nimmt bis zum 17. Lebensjahr ebenfalls deutlich ab. Jugendliche interessieren sich in der Pubertät aber nicht nur für Sexualität im engeren Sinne, sondern natürlich auch für alles rund um die Liebe. Mitunter ist das Informations- und Gesprächsbedürfnis in Sachen Liebe sogar noch größer als in Sachen Sexualität. Aber nicht jedem Erwachsenen fällt es leicht, über Emotionen zu sprechen oder hier gar Ratschläge zu geben.

Die Schere zwischen Wissen und Handeln

Jugendliche haben zwar heute sehr viele Möglichkeiten, an Informationen zu kommen, doch entsteht gerade dadurch oft eine Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln. Schon jüngere Jugendliche kennen Begriffe wie „Analsex“, „Fisting“ oder „Gangbang“ und haben entsprechende Filme im Internet gesehen, die tatsächliche Erfahrung mit Sexualität (und erst recht mit den genannten Techniken) besitzen sie noch lange nicht.

Im Gegenteil, trotz umfangreicher Kenntnisse über praktische Aspekte von Sexualität hat das Wissen über den eigenen Körper ebenso wenig zugenommen wie die sexuellen Aktivitäten heutiger Jugendlicher. Jugendliche haben heute im Vergleich zum Jahr 2000 den ersten Geschlechtsverkehr eher später.

Die Befürchtung einer zunehmenden Sexualisierung der Jugend im Sinne einer deutlichen Vorverlagerung und Zunahme sexueller Erfahrungen – ausgelöst durch das Internet – bestätigt sich also nicht. Die beschriebene Diskrepanz scheint aber den Effekt zu haben, dass sich Jugendliche schon sehr früh in der Pubertät dem Druck ausgesetzt sehen, medialen Vorbildern bezüglich Sexualität und Körperbildern zu entsprechen.

Falsche und verunsichernde Vorstellungen werden weder in der Peergroup noch in den Medien korrigiert bzw. relativiert. Dazu bedarf es Erwachsener, die einen konstruktiven Zugang zur Sexualität schaffen können. Eltern und PädagogInnen können

- Gesprächsräume schaffen, in denen Jugendliche reden können
- Jugendliche unterstützen, ein positives Selbstkonzept aufzubauen
- Informationen geben, Quellen der Aufklärung nennen
- Grenzen aufzeigen
- helfen, Tabuisierungen aufzubrechen.



Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

• **Baustein 1 | Leben in der Pubertät**

Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft

Baustein 3 | Pornografie im Netz

Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation

Interviews und Literaturhinweise

Neue Medien als Aufklärungshelfer

Unabhängig davon, dass das Internet eine reichhaltige Quelle für Pornografie ist, können internetbasierte Angebote eine positive und ergänzende Rolle bei der Sexualerziehung einnehmen. Die hohe Affinität der Jugendlichen zum Internet ist dabei durchaus hilfreich. Ohne Hemmschwellen kann man hier Informationen zu brisanten Themen erhalten. Eine ungerichtete Suche über populäre Suchmaschinen führt allerdings in den meisten Fällen nicht zu einer seriösen Antwort. Wahrscheinlicher ist, dass Jugendliche auf Inhalte stoßen, die sie noch mehr verunsichern und Sexualität im pornografischen Licht bloßer Technikanwendung erscheinen lässt.

„Sowohl Mädchen als auch Jungen werden mit ihren Fragen nach Liebe und Zärtlichkeit weitgehend allein gelassen.“

Ursula Enders, Zartbitter e. V. Köln

Übliche Suchbegriffe wie „Penisgröße“, „Orgasmus“, „Selbstbefriedigung“ oder „Frau befriedigen“ produzieren zwar auch Treffer aus seriösen Quellen, aber je nach Formulierung der Anfrage eben auch Treffer, die auf pornografische Seiten oder auf vermeintliche Liebesratgeber-Seiten führen. Die dortigen Tipps, wie man zum perfekten Lover wird, beschreiben Sexualität und Partnerschaft oftmals als leistungsorientiertes Mehr-Punkte-Programm, das per Trainingsplan erfüllt werden kann. Dass „Die 50 heißesten Sex-Tipps“ mit Vorschlägen wie „Eine Frau soll sofort spüren, dass Sie ein Sexwunder sind. Aber sie darf niemals hinter das Geheimnis Ihres Trainingsplans kommen“ oder die „ultimativen Tipps für den besten Blowjob deines Lebens“ eher in die Irre führen, liegt auf der Hand. Auch soziale Netzwerke wie facebook bieten die Möglichkeit, sich zu informieren, mit allen Vor- und Nachteilen, die Peer-to-Peer-basierte Informationen bieten. Zudem besteht hier das Risiko einer öffentlichen Bloßstellung, wenn man allzu offen mit persönlichen und intimen Inhalten umgeht.

Zusammenfassung

Das persönliche Gespräch ist weiterhin eine wichtige Quelle für Sexualaufklärung. Zentrale Gesprächspartner sind dabei Lehrkräfte und PädagogInnen. Denn trotz der scheinbaren Informationsfülle bietet unsere Gesellschaft kaum Möglichkeiten für Jugendliche, über tabubesetzte Themen zu reden bzw. sie zu reflektieren. Studienergebnisse zeigen deutlich, dass pädagogische Fachkräfte die notwendige, häufig fehlende Hilfestellung bieten können, um wichtige sexuelle Themen zu besprechen und nicht nur oberflächlich abzuhandeln. Das Internet ist für Jugendliche zu einer Quelle geworden, aus der sie sich Informationen ziehen. Themen rund um Liebe und Sexualität spielen für Jugendliche dabei eine herausragende Rolle. Falsche und verunsichernde Vorstellungen, vermittelt durch Medien (z. B. Pornos) oder das persönliche Umfeld (Peergroup), werden dabei jedoch selten korrigiert oder relativiert. Zwar wissen Jugendliche heute vieles über die praktischen Aspekte von Sexualität, doch herrscht eine immer größere Diskrepanz zwischen Wissen und persönlichem Erleben.

Jugendliche sprechen von sich aus heikle Fragen nur selten an, und auch Erwachsene scheuen sich, Tabuisierungen aufzubrechen. Um Gesprächsräume zu schaffen und Jugendlichen den Einstieg in die Thematik zu erleichtern, kann die Reflexion über Geschlechterrollen, ein Nachdenken über die eigene Rolle als Junge/Mann oder als Mädchen/Frau ein erster konstruktiver Zugang sein. Dazu gehört auch, sich mit Rollenklischees und Stereotypen auseinanderzusetzen.

Die nachfolgenden Materialien „Der Jonny in dir“ und „Stupid Girls“ (Projekt 3) sind als Projekte zum Thema Rollenklischees so angelegt, dass sie geschlechtergetrennt durchgeführt werden können. Generell ist es notwendig, mediale Quellen zu hinterfragen und auch neue Quellen der Aufklärung und Beratung zu erkunden, zu vergleichen und zu bewerten. Ein weiteres Projekt dieses Bausteins ermöglicht es daher, Internetangebote über Aufklärungsthemen mit herkömmlichen Angeboten, wie z. B. Magazinen, qualitativ zu vergleichen.

Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

• **Baustein 1 | Leben in der Pubertät**

Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft

Baustein 3 | Pornografie im Netz

Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation

Interviews und Literaturhinweise

Weiterführende Informationen

Online-Beratungsangebote bieten eine niedrigschwellige Möglichkeit, eigene Probleme darzustellen und Fragen zu stellen. Seriöse Betreiber solcher Beratungsdienste beraten dabei anonym und kostenlos.

📞 www.bzga.de

Zielgruppe: Erwachsene und Jugendliche

Als zentrale Anlaufstelle für Informationen und Broschüren bietet sich die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) an, die ein breites Angebot zur Thematik Jugendsexualität und Sexualpädagogik vorhält.

📞 www.loveline.de

Zielgruppe: Jugendliche

loveline.de richtet sich an Jugendliche, um sie zu den Themen Sexualität und Partnerschaft zu informieren. In regelmäßig wechselnden Schwerpunkten werden zentrale Aspekte aufbereitet und im Chat diskutiert. Ein umfangreiches Lexikon, Fragen und Antworten, Mitmach-Aktionen, Wissensspiele und ein Medienshop runden das mehrfach ausgezeichnete Onlineangebot der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ab.

📞 www.schule.loveline.de

Zielgruppe: LehrerInnen

schule.loveline.de bietet registrierten Lehrkräften umfangreiche Informationen, aktuelle Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis sowie Materialien und Methoden für die fächerübergreifende Sexualerziehung und auch Tipps zur Arbeit mit Loveline.

📞 www.sextra.de

Zielgruppe: Jugendliche, Erwachsene

Die übersichtlich gestaltete Website berät anonym und kostenlos. Die Berater sind fachspezifisch ausgebildete Mitarbeiter von pro familia. Neben Beratung betreibt Sextra auch ein Forum, auf dem sich Interessierte zu den Schwerpunktthemen anonym austauschen können. Daneben bietet die Seite auch weiterführende Informationen, die allerdings eher für Erwachsene und PädagogInnen aufbereitet sind.

📞 **Heartbeat-Forum auf www.aok-on.de**

Zielgruppe: Jugendliche

Diese Seite für Jugendliche ist unter dem Onlineangebot der AOK „www.aok-on.de“ zwar etwas

schwierig zu finden, doch erhalten Jugendliche hier seriös, kostenlos und anonym Rat von drei Experten. Kern des Forums sind Fragen Jugendlicher zu „Herzens-Angelegenheiten“, die von den ExpertInnen in Form von Forenveröffentlichungen beantwortet werden.

📞 www.nummergegenkummer.de

Zielgruppe: Kinder, Jugendliche, Eltern

Die Webseite präsentiert im Wesentlichen das Angebot der „Nummer gegen Kummer“ und die beiden Telefonnummern, unter denen Kinder, Jugendliche und Erwachsene individuelle Beratung erhalten können. Sie erfolgt, wie alle seriösen Angebote, anonym und kostenfrei durch ehrenamtliche Berater. Das Angebot ist deshalb auch nicht rund um die Uhr zugänglich, sondern auf bestimmte Zeiten begrenzt. Die Nummer für Jugendliche lautet 0800/1110333.

📞 www.kids-hotline.de

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche bis 21 Jahre

Die Seite bietet Forenberatung, Einzelberatung sowie Chatberatung an, nicht nur zum Thema Liebe und Sexualität, sondern z. B. auch zu Familie, Schule und Ausbildung. Allerdings ist vorher eine Registrierung mit Nickname und Passwort sowie wenigen statistischen Daten notwendig.

📞 www.bravo.de

Zielgruppe: Jugendliche und Kinder ab ca. 11 Jahren

Die Fragen von Jugendlichen rund um den Themenbereich Liebe, Sexualität und Beziehung werden vom sprichwörtlichen Dr. Sommer ausführlich und detailliert beantwortet. Im Angebot der Seite außerhalb des Dr.-Sommer-Teils werden Geschlechterrollen-Klischees meist unhinterfragt beibehalten, teils sogar verstärkt.

📞 beratungsstelle@lmz-bw.de

Zielgruppe: PädagogInnen und Eltern

Die Beratungsstelle bietet Hilfe und Unterstützung bei allen Fragen des präventiven Jugendmedienschutzes, z. B. zu Internet- und Handynutzung, problematischen Inhalten, unangenehmen Kontakten, Datenschutz und Persönlichkeitsrechten, Werbung und Abzocke, Computerspielen, Sucht- und Gewaltphänomenen, Fernsehen. Außerdem berät sie bei Veranstaltungsplanung sowie Referentensuche. Telefon: 0711/2850-777.

Methodisch-didaktische Hinweise – Übersicht über die Projekte

Projekte	Zeit- angabe (in Min.)	Ziel- gruppe	Ziele	Methoden	Organisations- formen	Zusätzliches Material	Zugang Internet/ PC
Projekt 1 Tauschbörse Pubertät	45	ab 12	Einstieg und Auseinander- setzung mit dem Thema Pubertät	Arbeit mit Begriffskarten	Gesamtgruppe	pro Person 3–5 Kartei- karten mit Begriffen kopieren und ausschneiden	nein
Projekt 2 Typisch Junge, typisch Mädchen?	60	ab 12	Geschlechterstereotype reflektieren, Perspektiven- übernahme des jeweils anderen Geschlechts	Handyumfrage, Diskussion, Gedanken- experiment	Partnerarbeit, Gesamtgruppe	Handys mit Memofunk- tion je 1 für 2 Jugend- liche, Papier, Stifte	nein
Projekt 3 (für Jungen) Der Jonny in dir	45 (mit Zusatz- aufgabe 120)	ab 14 für Jungen	Nachdenken über die Rolle als Junge/Mann in der Gesellschaft, Reflektieren von Rollenklischees	Songtext bearbeiten, selbst texten	Einzelarbeit, Gesamtgruppe	–	ja / nein
Projekt 3 (für Mädchen) Stupid Girls	45 (mit Zusatz- aufgabe 120)	ab 14 für Mäd- chen	Nachdenken über die Rolle als Mädchen/Frau in der Gesellschaft, Reflektieren von Rollen- klischees	Songtext bearbeiten, Clipdreh oder Fotostory erstellen	Einzelarbeit, Gesamtgruppe	Handys mit Kamera oder Fotofunktion, je 1 für 4 Jugendliche	ja / nein
Projekt 4 Briefe an die Redaktion	60	ab 12	Internetangebote zur Sexualaufklärung, wie sextra.de und loveline.de, kennenlernen und erkunden	Internetrecherche Leserbriefe beantworten	Gruppenarbeit	–	ja
Projekt 5 Testbericht Aufklärungs- medien	30	ab 14	Medien und Informa- tionsquellen zum Thema Sexualität vergleichen und beurteilen	Diskussion Testbericht erstellen	Gruppenarbeit	–	nein

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
- **Baustein 1 | Leben in der Pubertät**
 - Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft
 - Baustein 3 | Pornografie im Netz
 - Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation
 - Interviews und Literaturhinweise

Beschreibung zu Projekt 1: Tauschbörse Pubertät

Thema	Die Methode „Tauschbörse Pubertät“ ist als Einstieg in die Thematik geeignet. Sie dient der Auseinandersetzung mit der Pubertät (vgl. Timmermanns, S. & Tuider, E. 2008, S. 151–155)
Zielgruppe	ab 12 Jahren
Organisationsform	Gesamtgruppe
Zeit	45 Minuten
Vorbereitung	Begriffskarten erstellen (Vorlage Projekt 1, siehe folgende Seite)
Methodische Hinweise	<p>Ablauf:</p> <p>Jeder Jugendliche erhält 3 bis 5 Karten mit vorgefertigten Begriffen. Danach haben die Jugendlichen 5 Minuten Zeit, sich zu überlegen, welche Begriffe für sie aktuell wichtig sind. Weniger relevante Begriffe können innerhalb der Gruppe getauscht oder verschenkt werden. Am Ende soll jeder nur noch die Karten besitzen, die für ihn bzw. sie von Bedeutung sind. Dabei ist auch möglich, dass nur eine Karte übrig bleibt. Entscheidend ist, dass diese für besonders bedeutsam erachtet wird. Es können auch noch weitere Begriffe, die für die Jugendlichen bedeutsam sein könnten, hinzugefügt werden.</p> <p>Auswertung:</p> <p>Variante a) Jede/r Jugendliche stellt kurz ihre/seine Karten vor. Variante b) Die Jugendlichen stellen ihre Karten kurz vor. Dabei beginnen entweder nur die Jungen oder nur die Mädchen. So soll ermittelt werden, ob und inwiefern sich die Bedeutung der Begriffe zwischen den Geschlechtern unterscheidet. Danach können folgende Auswertungsfragen die Diskussion anleiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Wer ist mit seinen Karten zufrieden? ■ Welche Begriffe waren besonders begehrt? ■ Habt ihr Begriffe vermisst? ■ Welche Begriffe konntet ihr absolut nicht los werden? ■ Könnt ihr euch vorstellen, dass sich eure Einstellungen verändern werden? ■ Waren für Mädchen andere Begriffe wichtig als für Jungen? Was können Gründe dafür sein?
Zugang Internet / PC	nein

Projekt 1: Tauschbörse Pubertät

Zärtlichkeit	Geborgenheit	miteinander reden können	miteinander lachen können	zuhören können
Aussehen	schön sein	Großzügigkeit	chatten	tanzen
Interesse für Politik	Intelligenz	Spaß	Treue	Sex
Urlaub	Kochen	Sport	Fußball	Disco
Fitness	Familiensinn	Verhütung	sexuelle Experimente	knutschen
fummeln	Party machen	flirten	saufen	rauchen
Musik	große Busen	lange Beine	Sixpack	sportlich
muskulös	schlank	gepflegtes Äußeres	Hygiene	Videos auf YouTube gucken
rasierter Achselbereich	rasierte Intimzone	Gewicht	Figur	Haare
Augen	Zärtlichkeiten auch öffentlich zeigen können	Akzeptanz durch Eltern	Akzeptanz durch Freundeskreis	gemeinsam etwas unternehmen
DSDS	GNTM	Kinderwunsch	Geld	Kleidungsstil
Sportschau	Actionfilme	Rollenspiele	Computerspiele	Konsolenspiele
MTV-Shows	Facebook	WhatsApp		

Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

- **Baustein 1 | Leben in der Pubertät**
- Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft
- Baustein 3 | Pornografie im Netz
- Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation
- Interviews und Literaturhinweise

Beschreibung zu Projekt 2: Typisch Junge, typisch Mädchen?

Thema	In diesem Projektvorschlag geht es darum, Geschlechterstereotype zu hinterfragen und Geschlechterrollen zu reflektieren. Außerdem soll durch eine Perspektivenübernahme des anderen Geschlechts über Erwartungshaltungen gesprochen werden.
Zielgruppe	ab 12 Jahren
Organisationsform	Partnerarbeit, Gesamtgruppe
Zeit	60 Minuten (mit Zusatzaufgabe ca. 90 Minuten)
Vorbereitung	Handys mit Aufzeichnungsfunktion
Methodische Hinweise	<p>Ablauf: Der Einstieg erfolgt mit dem Bild auf dem Arbeitsmaterial zu Projekt 2. Hier sind zwei Jugendliche abgebildet, links ein Mädchen, rechts ein Junge. Die beiden Jugendlichen können nicht eindeutig einem Geschlecht zugeordnet werden. Die Jugendlichen sollen versuchen, den Personen ein Geschlecht zuzuweisen, und kommen so über die Frage „Was ist typisch Mädchen/Junge?“ ins Gespräch.</p> <p>Aufgabe 1: In einer Umfrage in der Gruppe, die per Handy-Sprachaufnahmefunktion (inzwischen sind nahezu alle Geräte standardmäßig damit ausgestattet) durchgeführt werden soll, gehen die Jugendlichen der Frage nach: „Was ist typisch Junge, was typisch Mädchen?“ Es bietet sich an, Gruppen zu bilden, so dass z. B. immer ca. 4 Jugendliche ein Handy nutzen. Die Umfragesituation sollte möglichst frei durchgeführt werden. Das bedeutet, die Jugendlichen bewegen sich im Raum und suchen sich ihre Interviewpartner aus den anderen Gruppen aus.</p> <div style="border: 1px solid gray; padding: 5px; margin: 5px 0;"> <p> Hinweis: Falls die Umfrage mit Jugendlichen außerhalb der Gruppe, z. B. in der Schulpause, durchgeführt werden soll, empfiehlt es sich, den Jugendlichen einen schriftlichen Auftrag oder eine Bestätigung mitzugeben, da in vielen Schulen die Nutzung der Handys verboten ist.</p> </div> <p>Auswertung: Die Gruppen werden dazu aufgefordert, alle Kommentare auf einem Plakat/an der Tafel in zwei Spalten („typisch Junge“/„typisch Mädchen“) zu sammeln. Hier kann darauf eingegangen werden, ob in der Gruppe eine „typische“ Zuschreibung zu den Geschlechtern vorhanden ist. <i>Mögliche Fragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Findet ihr euch in den Beschreibungen wieder? ■ Gibt es Aussagen, die eurer Meinung nach nicht zutreffen? ■ Gibt es das typische Mädchen oder den typischen Jungen? <p>Die Gruppen können den anderen besonders witzige, gelungene oder interessante Aussagen vorspielen. Sollten viele Kommentare zusammenkommen, kann es sinnvoll sein, die Aussagen noch einmal zu sortieren und zu gruppieren. Wahlweise kann die Gruppe über besonders typische Verhaltensweisen abstimmen.</p> <p>Aufgabe 2: Nun folgt eine Diskussion. Hier soll erörtert werden, welche Erwartungen an Mädchen und Jungen seitens der Gesellschaft gestellt werden, aber auch, welche Erwartungen Jungen an Mädchen haben und umgekehrt. Die Ausarbeitung verschiedener Aspekte kann eine Grundlage für die Weiterarbeit mit dem Projektvorschlag 3 darstellen, in dem es um das Klischee des typisch Männlichen und des typisch Weiblichen geht.</p> <div style="border: 1px solid gray; padding: 5px; margin: 5px 0;"> <p> Zusatzaufgabe: Mit einem Gedankenexperiment sollen die Jugendlichen auf eine empathische Reise ins andere Geschlecht geschickt werden. Wie anders wäre wohl ein Tagesablauf, wenn man in einem anderen Körper steckte? Die Zusatzaufgabe kann noch einmal vermitteln, dass es Verhaltensweisen oder soziale Bedingungen gibt, um die man andere beneidet und die man sich für sich selbst wünscht.</p> </div>
Zugang Internet/PC	nein

Projekt 2: Typisch Junge, typisch Mädchen?

Betrachte die Bilder.
 Wer ist hier Junge?
 Wer ist hier Mädchen?
 Begründe deine Meinung.

Mithilfe der folgenden Übungen
 kannst du darüber nachdenken,
 was es bedeutet, ein Junge oder
 ein Mädchen zu sein.



Aufgabe 1:

- Bildet 4er-Gruppen, macht mit euren Handys eine Umfrage in der Gruppe und sammelt Sprachaufnahmen in den anderen Gruppen zu folgenden Fragen:
 Was ist typisch Junge? Was ist typisch Mädchen?
 Wichtig: Fragt Jungen und Mädchen nach ihren Eigenheiten und nach denen des anderen Geschlechts.
- Sammelt die Aussagen unter den Überschriften „typisch Junge“ und „typisch Mädchen“ auf einem Plakat/an der Tafel.
- Spielt den anderen Gruppen einen Kommentar von einem Jungen und von einem Mädchen vor, den ihr besonders toll, spannend oder informativ findet.

Aufgabe 2:

- Sprecht in der Gruppe über folgende Fragen:
- Welche Vor- bzw. Nachteile hat man durch das Geschlecht?
 Ihr könnt euch an diesen Sätzen orientieren:
 Weil ich ein Mädchen/Junge bin, darf ich...
 Weil ich ein Mädchen/Junge bin, muss ich...
 Was ist schön/weniger schön am Junge-Sein?
 Was ist schön/weniger schön am Mädchen-Sein?
 - Was erwarten Jungen von Mädchen und umgekehrt?



Zusatzaufgabe:

Gedankenexperiment

Und was, wenn alles andersherum wäre???

Wie wäre dein Tag, wenn du ein anderes Geschlecht hättest? Was wäre alles anders?
 Schreibe deinen Tagesablauf auf
 (Mädchen als Junge, Junge als Mädchen).

Gibt es Verhaltensweisen oder Fähigkeiten, die du gerne nach deiner Gedankenreise in den anderen Körper behalten würdest?

Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

- **Baustein 1 | Leben in der Pubertät**
- Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft
- Baustein 3 | Pornografie im Netz
- Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation
- Interviews und Literaturhinweise

Beschreibung zu Projekt 3 (für Jungen): Der Jonny in dir

Thema	<p>Mit diesem Projekt, in dessen Zentrum der Liedtext von Jan Delay steht, werden v. a. Konflikte junger Männer in der heutigen Gesellschaft thematisiert. In diesem Projektvorschlag nur für Jungen – idealerweise durchgeführt von einem männlichen Pädagogen – besteht viel eher die Möglichkeit, über Verunsicherung und Wünsche zu sprechen.</p> <p>Tipp für den Einsatz in der Schule: Vielleicht können Sie mit der Parallelklasse zusammenarbeiten. Eine männliche Lehrkraft übernimmt den Jungenanteil beider Klassen und bearbeitet Projekt 3, eine weibliche Lehrkraft den Anteil der Mädchen und bearbeitet mit ihnen Projekt 4.</p>
Zielgruppe	ab 14 Jahren, für Jungen
Organisationsform	Gesamtgruppe
Zeit	45 Minuten (mit Zusatzaufgabe ca. 120 Minuten)
Vorbereitung	Lied oder Videoclip „Oh Jonny“ bereitstellen (bei iTunes oder bei YouTube)
Methodische Hinweise	<p>Aufgabe 1: Zum Einstieg kann der Song „Oh Jonny“ entweder vorgespielt, auf einem Musikportal angeschaut oder gemeinsam gelesen werden. Jan Delay führt in seinem Liedtext einige sehr anschauliche Beispiele typisch männlichen Verhaltens auf. All diese Punkte sollen herausgearbeitet werden: „Sauf Touren, Rummhuren, Prügelei“ „Ey, alles cool, mach wie du willst“ „piss im Steh'n“ „Nenn' meine Mutter eine miese Schlampe“ Der letzte Satz verweist auf die Benutzung einer abwertenden Sprache unter jungen Leuten (siehe dazu auch Baustein 4, Projekt 18). In dem Text wird sehr deutlich, in welchem Spannungsfeld v. a. junge Männer heute stehen. Einerseits sollen Männer Geld verdienen, Versorger sein, etwas erreichen. Andererseits jedoch nicht skrupellos Geld „machen“ und auch nicht ohne Stil (Pelztragen wird z. B. negativ bewertet). Die folgenden Fragen eröffnen den Jungen die Möglichkeit, sich selbst zu positionieren und darüber zu sprechen, was sie bei all diesen Anklagen empfinden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Erkennt ihr euch in diesem Text wieder? ■ Gibt es solche Männer? ■ Möchtet ihr so gesehen werden? ■ Was denkt ihr: Wie wollen euch die Mädchen haben? ■ Welche Jonnys gibt es noch (in unserer Gesellschaft, z. B. mediale Vorbilder)? ■ Bist du auch ein Jonny? <p>Die Jugendlichen können sich auf der Arbeitsvorlage durch Positionierung selbst einschätzen. Wenn die Aufgabe gemeinsam an einer großen Zielscheibe umgesetzt wird, bekommt man einen Überblick über die Einschätzungen der gesamten Gruppe und kann diese noch einmal thematisieren.</p> <p>Aufgabe 2: Die Frage nach der Botschaft des Refrains soll eigene Wertvorstellungen reflektieren lassen. Mit der Textzeile „Oh Jonny! Hat dein Gandhi immer Pause?“ wird dieses sogar durch die Erwähnung von Mahatma Gandhi unterstrichen. Die metaphorische Aufforderung, „schnell nach Hause zu gehen“, kann als Ratschlag gesehen werden, manche Dinge besser zu lassen, als sie eben zu tun. Hier sollte auf die widersprüchlichen Anforderungen an Männer eingegangen werden, z. B. mit der Frage: „Ist es schwierig, heute ein Mann zu sein?“</p>
Zugang Internet/PC	ja/nein



Zusatzaufgabe: Auch wenn man davon ausgehen kann, dass einige Jugendliche den Text bereits kennen, so ist es dennoch spannend, zu hören, in welche Richtung die Jungen weitertexten, welche Lebensthemen eingebaut werden. Je nach Leistungsstand kann man darauf hinweisen, dass sie im Reimschema weitertexten: Strophe ▷ aa bb cc dd (aa und dd sind Paarreime, bb und cc sind unreine, beim Hip-Hop oft verwendete Reime) – Refrain ▷ aa bb (Paarreim).

Projekt 3: Der Jonny in dir

Lest euch den Liedtext von Jan Delay durch:

Jan Delay: Oh Jonny

Mach wie du meinst, und fühl dich frei
Sauftour'n, Rumhur'n, Prügelei
Ey alles cool, mach wie du willst
Geh lügen, betrügen, lies BILD
Ey gib'n Fick, Alder! Mach Geld
Klau Ideen, piss im Steh'n, trag Pelz!
Nenn meine Mudder eine miese Schlampe
Besitze keine Energiesparlampe

Refrain

Oh Jonny! Aber hast du kein Gewissen
Oh Jonny! Ja, dann kannst du dich verpissen!
Oh Jonny! Hat dein Gandhi immer Pause
Oh Jonny! Ja dann geh mal schnell nach Hause

Urheber: Jan Delay; Quelle: <http://www.jandelay.net/oh-jonny-jan-delay.php>, Stand: 06.07.10; 12.09 Uhr

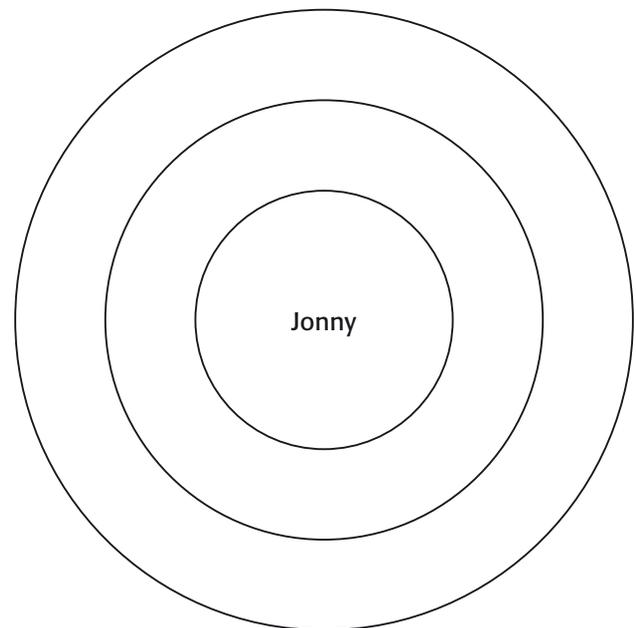


Aufgabe 1:

Welche Verhaltensweisen von Männern spricht Jan Delay in seinem Song an? Sammelt auf einem Plakat! Wer ist für dich ein Jonny? Wie nah bist du an einem Jungen wie Jonny dran? Platziere dich in der Zielscheibe!

Aufgabe 2:

Lies den Refrain noch einmal. Wie beurteilt Jan Delay das Verhalten von Jonny?



Zusatzaufgabe:

Schreibt den Text in dem Stil von Jan Delay weiter und stellt euch eure Texte gegenseitig vor. (Ihr könnt ihn auch selbst rappen und mit dem Handy aufzeichnen.)

Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

- **Baustein 1 | Leben in der Pubertät**
- Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft
- Baustein 3 | Pornografie im Netz
- Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation
- Interviews und Literaturhinweise

Beschreibung zu Projekt 3 (für Mädchen): Stupid Girls

Thema	<p>Genau wie das Projekt der Jungen beschäftigt sich auch der Vorschlag für die Mädchen mit Geschlechter- und Rollenklischees. Dieses Projekt kann mit Projektvorschlägen aus dem Baustein 2 kombiniert werden, der u. a. die kritische Reflexion von medial inszenierten Schönheitsbildern als Thema hat. Dieses Projekt sollte von einer weiblichen Leitung durchgeführt werden.</p> <p>Tipp für den Einsatz in der Schule: Vielleicht können Sie mit der Parallelklasse zusammenarbeiten. Eine männliche Lehrkraft übernimmt den Jungenanteil beider Klassen und bearbeitet Projekt 3, eine weibliche Lehrkraft den Anteil der Mädchen und bearbeitet mit ihnen Projekt 4.</p>
Zielgruppe	ab 14 Jahren, für Mädchen
Organisationsform	Gesamtgruppe, 4er-Gruppen
Zeit	45 Minuten (mit Zusatzaufgabe ca. 120 Minuten)
Vorbereitung	Bevor Sie das Projekt umsetzen, schauen Sie sich das Video an. Vielleicht ist es nötig, dass Sie die Web-Adresse zu dem Video freischalten lassen, da Filter Videoportale o.Ä. oft sperren; Handys mit Videofunktion, Übertragungskabel, Internetzugang
Methodische Hinweise	<p>Aufgabe 1: Zum Einstieg wird gemeinsam der Videoclip „Stupid Girls“ von der Interpretin „Pink“ angesehen. Pink spielt in ihrem Clip mit Frauen- bzw. „Weibchen“-Klischees, wie z. B. Shopping- und Schönheitswahn, Nicht-Auto-fahren-Können, sich von einem „Sugardaddy“ aushalten lassen etc. Diese Verhaltensweisen werden v. a. durch Parodien Prominenter aufgezeigt, die durch diese Attribute bekannt geworden sind und diese nicht selten auch zelebrieren (z. B. Paris Hilton mit ihrem Sexvideo „One night in Paris“). Die folgenden Fragen eröffnen den Mädchen die Möglichkeit, sich selbst zu positionieren und über die Klischees zu sprechen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Gibt es solche Frauen? Möchtet ihr so gesehen werden? Was denkt ihr, wie wollen euch Jungen haben? ■ Die Mädchen können sich auf der Arbeitsvorlage durch Positionierung selbst einschätzen. Wenn die Aufgabe gemeinsam an einer großen Zielscheibe umgesetzt wird, bekommt man einen Überblick über die Einschätzungen der gesamten Gruppe und kann diese noch einmal thematisieren. <p>Aufgabe 2: Pink zeigt im Refrain auf, welche Fragen sich manche jungen Mädchen heute stellen, um zu gefallen, um Beachtung zu bekommen. Es sind in diesem Zusammenhang Handlungsweisen der Verführung genannt: Haare nach hinten werfen, BH hochschieben – mit sexuellen Reizen spielen. Der Refrain endet jedoch mit der Feststellung: „Ich will kein dummes Mädchen sein.“ Das kleine Mädchen steht symbolisch für die Möglichkeit, sich für beide Wege zu entscheiden.</p> <p>Zusatzaufgabe: Nun sollen die Mädchen selbst ein Video drehen, das mit Rollenvorstellungen spielt. In der Übertreibung, der Parodie selbst, liegt die Chance, eigene, aber auch fremde Verhaltensweisen zu reflektieren. Die Praxisphase könnte folgendermaßen ablaufen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Am Anfang steht das Verfassen eines kurzen Drehbuchs, das den Film in Szenen einteilt (nicht mehr als 3 Szenen, in Stichworten); welches Material, welche Verkleidung wird benötigt? ■ Je 4 Mädchen teilen sich ein Handy, die Arbeiten sollten aufgeteilt sein in: Schauspielerinnen, Regisseurin, (Handy-)Kamerafrau. Hier eine Anleitung, wie der Handyfilm auf den PC kommt und wie er geschnitten werden kann: http://medienundbildung.com/index.php?id=477 ■ Um die Sache etwas zu vereinfachen, kann statt eines Filmes auch eine Fotostory erstellt oder einzelne Bilder fotografiert werden. Das verkürzt die Dauer der Einheit. http://medienundbildung.com/index.php?id=474 ■ Noch weniger Zeit und Aufwand benötigt ein Scharadespiel, bei dem typisch weibliches Verhalten auf Karteikarten geschrieben und gesammelt wird. Die Karten werden der Reihe nach gezogen und es wird pantomimisch dargestellt was auf der Karte steht. Die anderen Mädchen raten. Dann kann für jede Darstellung diskutiert werden: Klischee oder nicht?
Zugang Internet / PC	ja/nein

Projekt 3: Stupid Girls

Pink: Dumme Mädchen (deutsche Übersetzung)	Pink: Stupid Girls (englisches Original)
<p>Geh in Fred Segals Beauty-Spa, da wirst du sie treffen Ihr Lachen ist so laut, dass sich die kleinen Leute nach ihnen umdrehen, Sie sind immer auf der Suche nach einem Sugardaddy, der den Champagner zahlt Was ist aus dem Mädchen geworden, das Präsidentin werden wollte? Sie tanzt jetzt neben 50 Cent im Videoclip Sie sind immer zu zweit oder zu dritt unterwegs Mit ihren klitzekleinen Hündchen und winzigen Tops Wo, oh wo sind bloß die vernünftigen Leute geblieben? Oh wo, oh wo könnten sie sein?</p>	<p>Go to Fred Segal, you'll find them there Laughing loud so all the little people stare Looking for a daddy to pay for the champagne What happened to the dreams of a girl president She's dancing in the video next to 50 Cent They travel in packs of two or three With their itsy bitsy doggies and their teeny-weeny tees Where, oh where, have the smart people gone? Oh where, oh where could they be?</p>
<p><i>Refrain</i></p>	<p><i>Refrain</i></p>
<p>Wenn ich mich so benehme, wird mich dieser Typ vielleicht zurückrufen Was für ein kamerageiles Mädchen, ich will kein dummes Mädchen sein Baby wenn ich mich so aufführe, mein blondes Haar zurückwerfe Meinen BH so hochschiebe, ich will kein dummes Mädchen sein</p>	<p>Maybe if I act like that, that guy will call me back What a paparazzi girl, I don't wanna be a stupid girl Baby if I act like that, flipping my blond hair back Push up my bra like that, I don't wanna be a stupid girl</p>

Urheberin: Pink; Quelle: glyr.de, Stand: 12.10.10; 14.50 Uhr

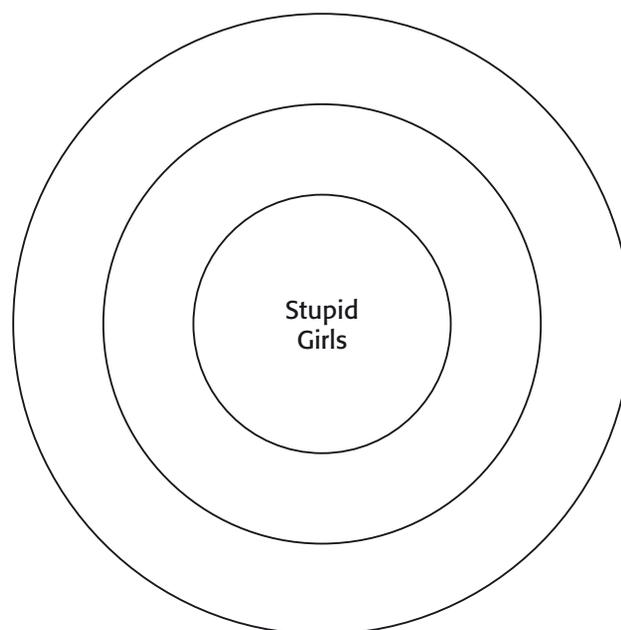
Urheberin: Pink; Quelle: magistrix.de, Stand: 15.11.10; 10.00 Uhr

Aufgabe 1:

Welche Verhaltensweisen von Frauen spricht Pink in ihrem Song an? Sammelt Stichpunkte auf Plakaten. Wer ist für dich ein Stupid Girl? Wie nah bist du an einem Stupid Girl dran? Platziere dich in der Zielscheibe!

Aufgabe 2:

Lies den Refrain noch einmal. Wie beurteilt Pink das Verhalten eines Stupid Girl? Und welche Rolle spielt das kleine Mädchen im Video?



+ **Zusatzaufgabe:**
Kennt ihr noch weitere Videoclips, die Klischees über typisch weibliches oder männliches Verhalten thematisieren? Dreht zu viert einen eigenen Clip im Stil von Pink (und zeichnet ihn z.B. mit dem Handy auf).

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
- **Baustein 1 | Leben in der Pubertät**
 - Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft
 - Baustein 3 | Pornografie im Netz
 - Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation
- Interviews und Literaturhinweise

Beschreibung zu Projekt 4: Briefe an die Redaktion

Thema	Das Projekt stellt Beratungs-/Informationsportale im Internet vor, auf denen Jugendliche sich zuverlässig zum Thema Sexualität informieren können, und thematisiert körperliche und soziale Veränderungen in der Pubertät. In Schule und Elternhaus werden Jugendliche im Rahmen der Aufklärung oft ausschließlich „biologisch“ informiert. Themen der sexuellen Praxis (Höhepunkt, Homosexualität, Pornografie, Prostitution usw.) werden meist ausgeklammert.
Zielgruppe	ab 12 Jahren
Organisationsform	Gruppenarbeit
Zeit	60 Minuten
Vorbereitung	Internetzugang
Methodische Hinweise	<p>Ablauf: Die Jugendlichen wählen auf der Arbeitsvorlage einen Brief im Stil der LeserInnenbriefe bekannter Jugendzeitschriften. Sie können auch selbst eine Frage entwerfen und dazu auf den angegebenen Beratungsseiten (sextra.de, loveline.de, Heartbeat-Forum) recherchieren. In Jugendzeitschriften finden sich oft Leserbriefe, die Probleme mit dem eigenen Aussehen, mit Beziehungsfragen oder mit der Freundesclique beschreiben. Überlegen Sie, wie viel Zeit Sie den Jugendlichen zur Erkundung der Seiten geben können, damit die Neugierde gestillt werden kann, der thematische Faden aber nicht verloren geht.</p> <div style="border: 1px solid gray; padding: 5px; margin-top: 10px;"> <p> Hinweis: Alternative Die Jugendlichen erstellen gemeinsam in ihrer Gruppe kurze Texte an die Redaktion. In den Texten soll es um fiktive (aber dennoch ernsthafte) Probleme gehen. Die Briefe der Jugendlichen werden jeweils an eine andere Gruppe weitergegeben. Diese hat den Auftrag, die geschilderten Probleme zu diskutieren und Antworten (darauf) zu skizzieren. Die Jugendlichen sollen auf den angegebenen Internetseiten nach den gleichen bzw. ähnlichen Fragen recherchieren und dabei die eigenen und gefundenen Antworten auf Unterschiede prüfen. Die (ursprünglichen) Gruppen bekommen ihre Briefe beantwortet zurück.</p> </div> <p><i>Auswertung:</i> Im Plenum werden die einzelnen Gruppen aufgefordert, nacheinander ihre Probleme und die jeweilige Antwort vorzustellen. Bei der Auswertung können folgende Leitfragen verwendet werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Seid ihr zufrieden mit der Antwort? ■ Wie realistisch ist die Antwort? ■ Wie realistisch ist das Problem? ■ Denkt ihr, dass einem Jugendlichen in dieser Situation durch die Antworten geholfen werden konnte? ■ Wie hilfreich sind die angegebenen Internetseiten?
Zugang Internet/PC	ja

Projekt 4: Briefe an die Redaktion

In Jugendzeitschriften kann man oft Leserbriefe an die Redaktion schreiben, in denen man Probleme mit dem eigenen Aussehen oder Probleme, die es im Zusammenhang mit ersten Beziehungen oder der Freundesclique gibt, anspricht.

Aufgabe 1:

Du bist nun Mitglied der Redaktion.
Lies die Leserbriefe und wähle einen aus.
Du kannst auch einen eigenen Leserbrief mit einem Problem oder einer Frage formulieren. Suche in den Portalen nach einer Antwort auf die Frage und formuliere einen Antwortbrief an die/den VerfasserIn des Leserbriefes.

Hallo,
ich wollte wissen, wie groß ein durchschnittlicher Penis wird. Meiner ist ca. 13-14 cm in steifem Zustand. Ist das für mein Alter (16) zu klein? Und in welchen Jahren wächst der Penis „richtig“?
Jonas, 16 Jahre

Hallo,
Ich würde gerne wissen, wann ich endlich meine Periode bekomme. Ich bin schon 13 und habe sie, im Gegensatz zu meinen Freundinnen, noch nicht. Könnt ihr mir sagen, wann ich meine Tage jetzt endlich bekomme?
Maike, 13 Jahre

Hallo liebes Beratungsteam,
ich bin ein Junge mit 14 und weiß nicht ob ich Pornovideos anschauen darf. Bei meinem Vater habe ich im Nachtschrank ein paar gefunden. Darf ich die sehen?
Manuel, 14 Jahre

Texte:
sextra.de

Liebe ,
mit Interesse habe ich deinen Brief gelesen, ...



www.sextra.de
Seiten der pro familia



www.loveline.de
Seiten der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung



www.aok-on.de/schueler/heartbeat-forum/user-fragen-experten-antworten.htm
Seiten der AOK

Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

- **Baustein 1 | Leben in der Pubertät**
- Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft
- Baustein 3 | Pornografie im Netz
- Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation
- Interviews und Literaturhinweise

Beschreibung zu Projekt 5: Testbericht Aufklärungsmedien

Thema	Das Projekt thematisiert Informationsquellen der Jugendlichen zu Sexualität und ermöglicht einen Vergleich der Informationsqualität. Studien zeigen, dass neben dem persönlichen Gespräch die Medien als Informationsquellen für Jugendliche besondere Bedeutung haben, wobei die Mädchen Printmedien bevorzugen, die Jungen aber gleichermaßen technische und visuelle Medien (z. B. Internet, Videos) mit einbeziehen. Pornografie schneidet in der Beurteilung der jüngeren Jugendlichen ohne oder mit wenig sexueller Erfahrung als Informationsquelle durchaus positiv ab (vgl. Grimm et al. 2010).																																			
Zielgruppe	ab 14 Jahren																																			
Organisationsform	Gruppenarbeit																																			
Zeit	30 Minuten																																			
Vorbereitung	Karten zuschneiden; die Jugendlichen sollten Angebote wie sextra.de im Internet kennen (siehe hierzu Projektvorschlag 4)																																			
Methodische Hinweise	<p>Ablauf:</p> <p>Mit dem Cartoon auf dem Arbeitsblatt kann humorvoll die Nützlichkeit und Zuverlässigkeit von Informationsquellen zu Fragen der Sexualität als Thema dieser Einheit herausgearbeitet werden. Die Jugendlichen notieren auf Karten ihre Antworten auf die Frage: „Woher oder von wem kann man Informationen zu Fragen der Sexualität bekommen?“ Falls die Jugendlichen „Pornos“ nicht nennen sollten, kann die Karte durch die Pädagogin/den Pädagogen ergänzt werden. Die Karten werden gesammelt und falls erforderlich sortiert.</p> <p>Die Jugendlichen finden sich in Gruppen zusammen und beurteilen die unterschiedlichen Informationsquellen. Eine Tabelle zur Beurteilung kann mit den Jugendlichen erarbeitet oder mit der Vorlage „Testbericht Aufklärungsmedien“ vorgegeben werden. Weitere mögliche Nennungen in der Tabelle: Männermagazine (z. B. Playboy), Sexkataloge, Schule, PartnerIn, Frauenärztin/ Frauenarzt, Liebesfilme, Musiktexte/Musikvideos.</p> <p><i>Mögliche Lösung:</i></p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th></th> <th style="background-color: #e0e0e0;">FreundInnen</th> <th style="background-color: #e0e0e0;">Internet-portale <small>sextra.de loveline.de sexwecan.at</small></th> <th style="background-color: #e0e0e0;">Jugendzeit-schriften</th> <th style="background-color: #e0e0e0;">Pornos</th> <th style="background-color: #e0e0e0;">Eltern</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td style="background-color: #e0e0e0;">Haben welches Ziel?</td> <td>Unterstützung, Beistand</td> <td>Information, Aufklärung, Beratung</td> <td>Unterhaltung, Information, Aufklärung, Beratung</td> <td>Erregung, Unterhaltung</td> <td>Schutz, Hilfe, Begleitung</td> </tr> <tr> <td style="background-color: #e0e0e0;">Vorteile</td> <td>Vertrauen</td> <td>Anonym, vielfältig (auch eigene Fragen möglich)</td> <td>Anonym</td> <td>Anonym, sexuelle Praxis wird gezeigt</td> <td>Vertrauen</td> </tr> <tr> <td style="background-color: #e0e0e0;">Nachteile</td> <td>Fehlinfos möglich</td> <td>Keine Nachfragen möglich</td> <td>Keine Nachfragen möglich</td> <td>Fehlinfos, falsche Vorstellungen</td> <td>Evtl. peinlich, keine Infos</td> </tr> <tr> <td style="background-color: #e0e0e0;">Zuverlässigkeit</td> <td>Nicht immer</td> <td>Experten beraten</td> <td>Experten beraten</td> <td>Fantasieprodukte, die kaum etwas mit Realität zu tun haben</td> <td>Nicht immer</td> </tr> </tbody> </table>							FreundInnen	Internet-portale <small>sextra.de loveline.de sexwecan.at</small>	Jugendzeit-schriften	Pornos	Eltern	Haben welches Ziel?	Unterstützung, Beistand	Information, Aufklärung, Beratung	Unterhaltung, Information, Aufklärung, Beratung	Erregung, Unterhaltung	Schutz, Hilfe, Begleitung	Vorteile	Vertrauen	Anonym, vielfältig (auch eigene Fragen möglich)	Anonym	Anonym, sexuelle Praxis wird gezeigt	Vertrauen	Nachteile	Fehlinfos möglich	Keine Nachfragen möglich	Keine Nachfragen möglich	Fehlinfos, falsche Vorstellungen	Evtl. peinlich, keine Infos	Zuverlässigkeit	Nicht immer	Experten beraten	Experten beraten	Fantasieprodukte, die kaum etwas mit Realität zu tun haben	Nicht immer
	FreundInnen	Internet-portale <small>sextra.de loveline.de sexwecan.at</small>	Jugendzeit-schriften	Pornos	Eltern																															
Haben welches Ziel?	Unterstützung, Beistand	Information, Aufklärung, Beratung	Unterhaltung, Information, Aufklärung, Beratung	Erregung, Unterhaltung	Schutz, Hilfe, Begleitung																															
Vorteile	Vertrauen	Anonym, vielfältig (auch eigene Fragen möglich)	Anonym	Anonym, sexuelle Praxis wird gezeigt	Vertrauen																															
Nachteile	Fehlinfos möglich	Keine Nachfragen möglich	Keine Nachfragen möglich	Fehlinfos, falsche Vorstellungen	Evtl. peinlich, keine Infos																															
Zuverlässigkeit	Nicht immer	Experten beraten	Experten beraten	Fantasieprodukte, die kaum etwas mit Realität zu tun haben	Nicht immer																															
Zugang Internet/PC	nein																																			



2

**Bin ich schön?
Bin ich sexy?**

**Schönheitsideale in
unserer Gesellschaft**

2

Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*

• **Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft***

Baustein 3 | *Pornografie im Netz*

Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*

Interviews und Literaturhinweise

Sachinformation

Wer ist die Schönste im ganzen Land?

Die Frage nach der Wirkung auf andere gewinnt in der Adoleszenz an Brisanz und spitzt sich häufig auf das äußere Erscheinungsbild zu. Das eigene Aussehen bzw. die körperliche Entwicklung wird einer permanenten und überaus kritischen Selbstbeobachtung unterzogen. Die Fragen „Bin ich schön?“ bzw. „Bin ich attraktiv für andere?“ stellen sich für Mädchen wie für Jungen gleichermaßen. Sie stehen meist in deutlichem Bezug zu gängigen kulturellen Schönheitsidealen und Geschlechterstereotypen. Speziell bei Mädchen spielen subjektiv wahrgenommene Probleme mit dem Körpergewicht und der Figur eine große Rolle. Diese Orientierung steht allerdings in mehr oder weniger ausgeprägtem Gegensatz zum biologisch normalen Wachstumsprozess des weiblichen Körpers in der Pubertät, der in dieser Zeit durchschnittlich elf Kilo an Körperfetten zunimmt.

„Naja ich will abnehmen weil ich mich übelst schäme wenn ich mein Gewicht sagen muss.. „wie viel wiegst du?“ „52 Kilo un ihr. Das is soo peinlich.. andere in meinem alter wiegen 45 kilo oder so. =(“ [sic!] Mädchen, 12 Jahre

Die Wahrnehmung dessen, was gesellschaftlich als attraktiv gilt, ist allerdings nichts Objektives, sondern einem ständigen Wandel unterworfen. Schlankheit und Sportlichkeit war nicht immer das Ideal von Schönheit. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts konnte sich diese Attraktivitätsvorstellung durchsetzen. Aber auch in der jüngeren Vergangenheit ist dieses Ideal im Fluss. So galt in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg ein üppiger weiblicher Körper mit ausgeprägten sekundären Geschlechtsmerkmalen, wie ihn z. B. Sophia Loren, Gina Lollobrigida oder Marilyn Monroe verkörperten, als Schönheitsideal. Ein anderes Beispiel: Die erste Miss Schweden im Jahre 1951 war 171 cm groß und wog 68 Kilo. Im Jahr 2004 lag die Größe der Miss Schweden bei 178 cm und ihr Gewicht bei 52 Kilo.

Zudem gilt die westliche Vorstellung von körperlicher Attraktivität keineswegs in allen Erdteilen. Die Ideale von körperlicher Schönheit unterscheiden sich z. B. hinsichtlich Augen- und Gesichtsform, Körpergröße, Oberweite, Hüfte oder Po, je nachdem, ob man sich in Asien, Afrika, Europa oder Südamerika befindet.

„hey, ich fühle mich einfach viel zu dick in meinem körper ... Ich bin 1.62 groß und wiege 62kg und ich finde das ist einfach zu viel ich habe auch nen dicken bauch und etwas dickere Oberschenkel. ich finde das total hässlich ich traue mich kaum in einem t-shirt rumzulaufen was etwas enger anliegt weil man sowas sonst sofort sieht oder im schwimmbad im bikini rumzulaufen ich ziehe dann immer den bauch ein damit man es nich so doll sieht ...“ Mädchen, 14 Jahre

Schau mich an!

Mitunter erscheint Erwachsenen die Selbstdarstellung Jugendlicher im Internet als aufreizend oder sexualisiert. Dieser Eindruck bezieht sich meist auf selbst angelegte Profilbilder und Fotoalben in den Online-Communitys. Oft haben Jugendliche diese sogenannten „Ego-Pics“ oder „Ego-Bilder“ selbst von sich geschossen. Auffällig an dieser Art der Selbstinszenierung ist die Nähe zu Fotomodel-typischen Darstellungsformen. Eine sexualisierte Konnotation ergibt sich aus den Körperhaltungen, mit denen sekundäre Geschlechtsmerkmale wie Muskeln, Brüste, Bauch, Statur oder Po in den Vordergrund gestellt werden, daneben freizügige Bekleidung, die Mimik (z. B. der Kussmund) sowie die Art des Blicks mit einem lasziven, überlegenen oder fordernden Ausdruck.

Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

Baustein 1 | Leben in der Pubertät

• **Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft**

Baustein 3 | Pornografie im Netz

Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation

Interviews und Literaturhinweise

Die sexuelle Konnotation der Selbstdarstellungen muss nicht im Vordergrund der Motivation Jugendlicher stehen. Sie entsteht vielmehr erst im Auge des Betrachters. Was ist sexualisiert und was machen wir durch unsere Wahrnehmung daraus? Auch das Sehen kann sexualisiert sein. Und selbst wenn die Jugendlichen eine sexuelle Konnotation in ihrer Selbstdarstellung beabsichtigen, so können sie nicht immer einschätzen, welche Reaktion das beim Betrachter auslöst. Gerade junge Mädchen machen sich meist keine Gedanken darüber, wie und wie stark ihre sexy Posen auf Männer wirken. Sie machen sich nicht bewusst, dass es Männer gibt, die anders auf ihre Posen reagieren als ihre Freundinnen bzw. die Peergroup. Darüber hinaus reichen die Motive der Jugendlichen von ironischen Bezügen über jugendtypische Koketterie, dem Spiel mit den Posen aus der Werbe-, Mode- und Filmwelt bis hin zur versuchten Attraktivitätssteigerung.

Jugendliche bedenken oft nicht, welche Folgen der allzu sorglose Umgang mit eigenen (Halb-)Nacktaufnahmen nach sich ziehen kann. Die versendeten Bilder können als Druckmittel eingesetzt oder sie können veröffentlicht und einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden. Das Material kann z. B. nach einer beendeten Beziehung als Rache, zur Erniedrigung oder zum Bloßstellen anderer verwendet werden („Wenn du mich verlässt, sieht dich die ganze Schule beim Sex“).



Sexting

Unter Sexting versteht man den freiwilligen Austausch von selbstgemachten Nackt- oder Halbnacktbildern über das Handy, das Internet oder über Instant Messaging. Beim Versenden von Bildern ebenso wie bei Live-Kameras (heute ist in jedem Laptop eine Kamera integriert!) fehlt Jugendlichen häufig das Bewusstsein dafür, dass nicht nur der unmittelbare Gesprächspartner das Material sehen kann, sondern in manchen Fällen die gesamte Internetgemeinde.

Body-Modification

Die Frage der körperlichen Attraktivität („Bin ich schön?“) – ist eng eingebunden in die Suche nach sozialer Anerkennung („Bin ich beliebt?“). Mode, (Körper-)Schmuck, Styling und Musik sind Mittel der Selbstdarstellung, die einerseits eine Abgrenzung von gesellschaftlichen Normen und Erwartungen ermöglichen sowie andererseits das Kernbedürfnis nach Zugehörigkeit zur Peergroup erfüllen.

Die bewusste Gestaltung des eigenen Körpers und der Versuch, die körperliche Wirkung auf andere zu kontrollieren, entsprechen dem Zeitgeist. Die Angebote der Schönheitsindustrie reichen von Beauty-



Mädchen mit Migrationshintergrund stehen Schönheitsoperationen deutlich aufgeschlossener gegenüber als deutsche Mädchen. Quelle: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2010



Produkten bis hin zu chirurgischer Körpergestaltung. Body-Modification (engl. = Körperveränderung) steht dabei als Überbegriff für alle Arten der künstlich verursachten Veränderung des körperlichen Erscheinungsbildes, etwa in Form von Tattoos, Piercings, Brandings oder den klassischen Schönheitsoperationen, wie z. B. Brustvergrößerung oder Fettabsaugen. Die häufige Berichterstattung über Prominente aus Film, Musik und Modewelt, die ihren Körper mit Piercings, Tattoos oder schönheitschirurgischen Eingriffen künstlich verändern, mögen diese Formen der Körperveränderung beinahe als gesellschaftliche Normalität erscheinen lassen. Der BZgA-Studie 2010 zufolge hegt in Deutschland allerdings nur ein geringer Prozentsatz der Mädchen den Wunsch nach einer Schönheitsoperation. Zudem ist in den letzten Jahren die Akzeptanz operativer Maßnahmen bei Mädchen etwas zurückgegangen.

„Das Bauchnabelpiercing war das Erste, ich war vierzehn. Piercings waren damals stark im Aufkommen. Sonja [die beste Freundin; Anm. d. Verf.], hatte zuerst eins und ich empfand's als mega cool. Ich wollte auch eine der ersten sein, mich von anderen abheben, cool sein. Einige Tage später gingen wir dann zusammen ins Studio, und ich liess mir auch eins machen.“ Cat

„Bilder im Internet, insbesondere pornografische, sind wesentlich anschaulicher und wirkungsmächtiger als das bloße Reden oder Schreiben über Sexualität – sie füllen die sinnliche Vorstellungslücke.“

Jakob Pastötter, Sexualwissenschaftler

Auch Jungen müssen schön sein

In den letzten Jahren ist auch bei männlichen Jugendlichen ein zunehmender Körperkult zu beobachten, der sich an Sportlichkeit sowie an einem gewissen Körperpflegekult orientiert. Ablesbar ist dies auch an der deutlich gestiegenen Akzeptanz und Nutzung von Fitnessstudios sowie vermehrten Fragen über Intim- bzw. Ganzkörperrasur, die nun auch von Jungen geäußert werden. Der BZgA-Studie 2010 zufolge ist die Fitness für vier von fünf männlichen Jugendlichen das wichtigste Attraktivitätsmerkmal überhaupt. Für über die Hälfte der männlichen Jugendlichen ist „Sich-Stylen“, also die bewusste Gestaltung des äußeren Erscheinungsbildes, kennzeichnend für ihr Verhältnis zum eigenen Körper.

Auch die mediale Inszenierung von Schönheit in sozialen Netzwerken zielt nicht mehr nur auf Mädchen und Frauen ab, sondern in den letzten Jahren auch sehr stark auf männliche Jugendliche und erwachsene Männer. Dabei werden Schlankheit, ein makelloser, glatter und muskulöser Körper und dessen kosmetische Bearbeitung postuliert. Und natürlich zeigt diese mediale Inszenierung männlicher Schönheitsideale Wirkung.

Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

Baustein 1 | Leben in der Pubertät

• **Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft**

Baustein 3 | Pornografie im Netz

Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation

Interviews und Literaturhinweise

Deutschland sucht den Superbody

In Illustrierten, aber auch in Werbung, Jugendmagazinen, Filmen, TV-Soaps oder den aktuell so beliebten Castingshows „Deutschland sucht den Superstar“ (DSDS) und „Germany's Next Topmodel“ (GNTM), werden Jugendlichen Identifikationschablonen angeboten, wie man sich als Frau oder als Mann verhalten soll, was attraktiv ist oder was das andere Geschlecht denkt. Solche Inszenierungen, die auch die Darstellungen in den Bereichen des Sports und der Musik umfassen, haben für Jugendliche zwei zentrale Entwicklungsfunktionen: Zum einen wird soziale Akzeptanz und Beliebtheit u. a. über die Fähigkeit hergestellt, bei den im Kreis der Peergroup aktuell wichtigen (Medien-)Themen mitreden zu können. Zum anderen setzen sich Jugendliche mit medial vermittelten Inhalten und Botschaften aktiv und bewusst auseinander – und zwar überwiegend im Kreise Gleichaltriger. Zu welchem Ergebnis sie dabei kommen („So will ich auch sein“ vs. „Das ist doch blöd“), hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab, etwa biografischen Erfahrungen, der jeweiligen Persönlichkeitsstruktur, wie auch von aktuellen sozialen Unterstützerstrukturen. Der Sinn medialer Inhalte wird also nicht einfach blind übernommen, sondern erst in der sozialen Interaktion in der Peergroup oder dem sozialen Umfeld konstruiert.

So „wirken“ Castingshows

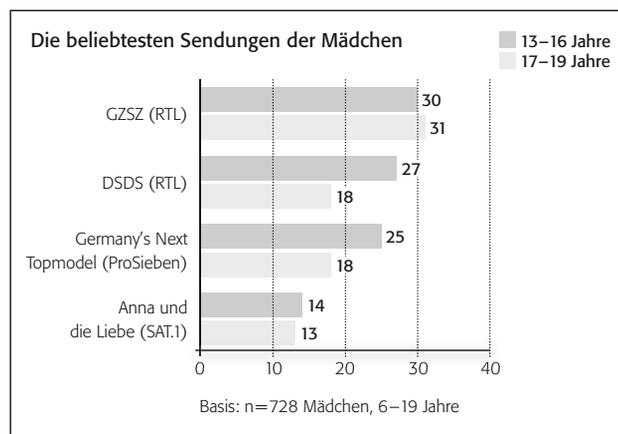
Gerade Mädchen bzw. junge Frauen fixieren sich in der Pubertät häufig auf ein körperliches Schönheitsideal, das Schlankheit, reine Haut und stimmige körperliche Proportionen vorschreibt, wie sie im wirklichen Leben kaum vorkommen. Studien bestätigen, dass Castingshows wie „Germany's Next Topmodel“ diesen Druck verstärken und insbesondere jugendliche Mädchen veranlassen, ihren Körper noch kritischer zu sehen.

„Dann denke ich mir meistens, Warum ich nicht so dünn bin.“ Mädchen, 15 Jahre

„In Castingshows oder Topmodel-Shows werden Jugendliche abgewertet; das ist wirklich schon eine Form seelischer Grausamkeit.“
 Ursula Enders, Zartbitter e.V. Köln

Bei Jungen spielt eher ein gewisser Voyeurismus eine Rolle. Schöne Menschen zu sehen, ist gerade für männliche Jugendliche der häufigste Grund, DSDS oder GNTM anzusehen. Darüber hinaus wird v. a. bei männlichen Jugendlichen der harte, kompromisslose und beleidigende Ton in diesen Formaten als Ehrlichkeit und damit auch als Vorbild für das eigene (männliche) Verhalten wahrgenommen. Dieser aggressive Kommunikationsstil kann durchaus kritisch im Sinne einer um sich greifenden „Kultur des Niedermachens“ gesehen werden.

Generell wird der künstliche und inszenierte Charakter dieser TV-Formate, insbesondere von den jüngeren Jugendlichen (bis ca. 14 Jahre), meist nicht erkannt und verleitet sie so, die hier angebotenen Wahrnehmungsschablonen unhinterfragt zu übernehmen. Damit bestimmte Verhaltensweisen nicht unreflektiert übernommen werden, sollte mit Jugendlichen eine Wertediskussion hierüber angestoßen werden.



Castingshows finden ihr Publikum insbesondere bei den jüngeren Mädchen. Quelle: iconkids & youth 2009

Zusammenfassung

Der Einfluss der veröffentlichten Schönheits- und Schlankheitsbilder ist fatal und das Bemühen um einen Körper, der der Norm entspricht, ist meist aussichtslos. Dabei wollen Jugendliche und auch Erwachsene in erster Linie nur „normal“ sein und sich in ihrem Körper sicher fühlen. Mediale Inszenierungen dienen dabei als Orientierung. Damit Verhaltensweisen und Darstellungen in Medien nicht unreflektiert übernommen werden, sollte Jugendlichen die Möglichkeit zur Reflexion über eigene und inszenierte Körperbilder geboten werden. Der Wunsch nach körperlicher Attraktivität („Bin ich schön?“) ist eng eingebunden in die Suche nach sozialer Anerkennung („Bin ich beliebt?“). Jugendliche erproben ihre Wirkung und Beliebtheit häufig über Selbstdarstellungen in Online-Communities, v. a. über Profilbilder und selbst angelegte Fotoalben. Sie können dabei

jedoch nicht immer einschätzen, welche Reaktionen diese Darstellungen beim Betrachter auslösen, gerade wenn sie sich besonders „sexy“ präsentieren.

Die nachfolgenden Projekte „Schönheitsideale“ und „Bin ich schön?“ bieten Reflexionsmöglichkeiten über mediengemachte Schönheitsideale und den Einfluss auf die eigene Darstellung. Ebenso wird über Beispiele vermittelt, dass Schönheitsideale von der Gesellschaft gemacht werden und veränderbar sind. Auch über „sexualisierte Selbstdarstellung“ und deren Wirkung auf den Betrachter soll nachgedacht werden. Kritisch werden in diesem Zusammenhang auch Castingshows betrachtet – und mit dem Projektvorschlag „Sex sells“ ist eine Analyse von Werbung im Hinblick auf deren Botschaft und Einfluss von sexistisch-pornografischen Inhalten möglich.

Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

Baustein 1 | Leben in der Pubertät

• **Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft**

Baustein 3 | Pornografie im Netz

Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation

Interviews und Literaturhinweise

Weiterführende Informationen

 <http://www.unilever.de/brands-in-action/detail/Dove/312458/>

Zielgruppe: Mädchen, Erwachsene

Die Kampagne mit Filmen und Material für PädagogInnen wurde von Unilever initiiert.

Die Filme finden Sie hier:

<http://www.youtube.com/user/dovedeutsch>

 www.lehrer-online.de/posenbilder.php

Zielgruppe: PädagogInnen, Erwachsene

Ein kleiner Überblick zum Thema Kinder und Jugendliche in unnatürlich geschlechtsbetonter Körperhaltung – und die rechtlicher Relevanz

 **Wer bleibt drin, wer fliegt raus? Was Kinder und Jugendliche aus Deutschland sucht den Superstar und Germany's Next Topmodel mitnehmen**

von Maya Götz und Johanna Gather

Zielgruppe: Erwachsene

Der Artikel über die Wirkung von Castingshows auf Jugendliche im Fernsehmagazin *television* stellt die Ergebnisse der Studie „Deutschland sucht den Superstar und Germany's Next Topmodel. Castingshows und ihre Bedeutung für Kinder und Jugendliche“ dar. (Im Internet unter www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/television/23_2010_1/castingshows.pdf)

Castingshows und ihre Bedeutung für Kinder und Jugendliche“ dar. (Im Internet unter www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/television/23_2010_1/castingshows.pdf)

 **Dr. Sommer Studie 2009: Liebe! Körper! Sexualität!**

Zielgruppe: Erwachsene

Umfrage von Anfang 2009 unter mehr als 1200 Jugendlichen.

(www.baueradvertising.de/uploads/media/BRAVO_Dr-SommerStudie2009_Sperrfrist_2009-05-12_gr.pdf)

 **Manage deinen Körper**

von Ursula Nuber, erschienen in *Psychologie heute compact*; *Unser Körper*; Heft 26, 2010, S. 8–13

Zielgruppe: Erwachsene

Die Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper ist in unserer Gesellschaft weit verbreitet. Das *Psychologie heute compact*-Heft geht Phänomenen zwischen Körperbesessenheit und Körperignoranz nach.

 **Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Jugendsexualität. Repräsentative Wiederholungsbefragung von 14- bis 17-Jährigen und ihren Eltern. Aktueller Schwerpunkt Migration. 2010**

Zielgruppe: Erwachsene

Umfangreiche Studie zu verschiedensten Aspekten der Jugendsexualität mit – zum ersten Mal – einem besonderen Fokus auf Jugendliche mit Migrationshintergrund. Die Erhebung erfolgte Mitte 2009 mit über 5.600 Interviews.

(Im Internet unter www.bzga.de/pdf.php?id=50d94e7e90a5bc55df165f7d07dcaba9)

 **Web 2.0 als Rahmen für Selbstdarstellung und Vernetzung Jugendlicher. Analyse jugendnaher Plattformen und ausgewählter Selbstdarstellungen von 14- bis 20-Jährigen. 2009**

von Ulrike Wagner, Niels Brügger und Christa Gebel

Zielgruppe: Erwachsene

Die JFF-Studie untersucht das Internet als Rezeptions- und Präsentationsfläche für Jugendliche.

 **Heranwachsen mit dem Social Web – Zur Rolle von Web 2.0-Angeboten im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen**

von Jan-Hinrik Schmidt, Ingrid Paus-Hasebrink und Uwe Hasebrink

Zielgruppe: Erwachsene

Die Studie untersucht, inwiefern das „Social Web“ Jugendlichen hilft, jugendtypische Entwicklungsaufgaben zu meistern.

(Zusammenfassung im Internet unter <http://www.hans-bredow-institut.de/de/forschung/jugendliche-web-20>)

 **Pornografie im Internet auf www.mediaculture-online.de/Pornografie.1708.0.html**

Zielgruppe: Erwachsene

Ein Überblick zum Thema mit Hinweisen auf Texte, Filme, Fachtagungen

 **Welche Rollenbilder vermittelt das Fernsehen?**

Sendung in der Reihe *Lebenszeit*, Deutschlandradio

Zielgruppe: Erwachsene

www.dradio.de/dlf/sendungen/lebenszeit/2095456/

Methodisch-didaktische Hinweise – Übersicht über die Projekte

Projekte	Zeit- angabe (in Min.)	Ziel- gruppe	Ziele	Methoden	Organisations- formen	Zusätzliches Material	Zugang Internet/ PC
Projekt 6 Schönheits- ideale	60	ab 12	Bildbeispiele zeigen, dass Schönheitsideale von der Gesellschaft gemacht werden und veränderbar sind	„Mein Traum- partner“, Bildbetrachtung	Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Gesamtgruppe	–	nein
Projekt 7 Bin ich schön?	60	ab 14	Reflexion über medien- gemachte Schönheits- ideale und den Einfluss auf die eigene Selbst- wahrnehmung	Retuscheseiten im Internet ausprobieren, Vergleich von Schaubildern	Partnerarbeit, Gesamtgruppe, Einzelarbeit	–	ja
Projekt 8 Castingshow	60	ab 14	Auseinandersetzung mit verschiedenen Meinungen zum Thema Model- business und freizügige Selbstdarstellung	Rollenspiel	7er-Gruppen	Evtl. Requisiten, Verkleidung	nein
Projekt 9 Sex sells	60	ab 16	Analyse von Werbung im Hinblick auf deren Botschaft und Einfluss	Plakate erstellen, Partnerinterview, Fallbeispiele beurteilen	4er-Gruppen, Galeriegang, Partnerinterview	Magazine und Zeitungen	nein
Projekt 10 Sexualisierte Selbst- darstellung	45	ab 14	Sexualisierte Selbst- darstellung in unterschied- lichen Fällen reflektieren	Fallbeispiele beurteilen	Einzelarbeit, Gesamtgruppe, Gruppenarbeit	Film „Every- body knows your name“	ja

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
 Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*
 • **Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft***
 Baustein 3 | *Pornografie im Netz*
 Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*
 Interviews und Literaturhinweise

Beschreibung zu Projekt 6: Schönheitsideale

Thema	Das Arbeitsmaterial „Schönheitsideale“ zeigt anhand von Bildbeispielen, dass Schönheitsideale von der Gesellschaft gemacht werden und veränderbar sind. Es thematisiert auch die Bedeutung von Idealbildern für Jugendliche und ihre Anfälligkeit oder Resistenz dagegen.
Zielgruppe	ab 12 Jahren
Organisationsform	Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Gesamtgruppe
Zeit	60 Minuten
Vorbereitung	Grafik Traumfrau/Traumtyp aus Dr. Sommer für die Jugendlichen zugänglich machen
Methodische Hinweise	<p>Ablauf: Möglicher Einstieg: Bevor das Arbeitsmaterial ausgeteilt wird, bekommen die Jugendlichen ca. 5 Minuten Zeit und notieren anonym, wie ihre Traumfrau/ihr Traummann aussieht. Die Zettel werden nach Geschlechtern getrennt eingesammelt und beiseite gelegt. In geschlechtergetrennten Kleingruppen erhalten die Jugendlichen die Vorlage Frauen- bzw. Männerbilder und bearbeiten die Arbeitsvorlage Projekt 6 „Schönheitsideale“. Lösung Aufgabe 2: Text 1 = Marie Antoinette, Ludwig XIV.; Text 2 = David von Michelangelo, ABBA, GNTM, Rolling Stones, David Beckham; Text 3 = Venus von Malta, Rubens, Marilyn Monroe</p> <p>Auswertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Schönheitsideale wandeln sich, es gibt nicht DIE Schönheit. ■ Schönheitsideale werden von der Lebenssituation und Kultur der Menschen mitbestimmt (z. B. gilt in armen Zeiten mollig als schön, in gesundheitsbewussten Zeiten sportlich und schlank). ■ Ideale können zum Zwang werden (z. B. Fitnesstraining, Hungerkuren, Schönheitsoperationen, auch Intimirasur). ■ Muss man schön sein, um Erfolg zu haben? ■ Sollten alle dem einen Ideal entsprechen? ■ Was ist für euch schön? <p>Nun kann eine Auswertung der Notizen „Wie sieht eure Traumfrau/euer Traummann aus?“ vom Anfang des Projektes erfolgen. Hierzu kann z. B. die unten stehende Grafik (Mrs. Right ...) gezeigt werden (z. B. auf Overheadfolie). Die Jugendlichen behaupten erfahrungsgemäß, sich nicht durch die gängigen Schönheitsideale beeinflussen zu lassen, sondern mehr auf die inneren Werte zu achten, können bei der Auswertung aber oft erkennen, dass sie doch mehrheitlich dem Schönheitsideal folgen.</p>
Zugang Internet/PC	nein

Hinweis: In den letzten Jahren gab es immer wieder „OP-Shows“ im Fernsehen (*The Swan / ProSieben, I want a famous face / MTV, Extrem schön / RTL2*). In solchen Shows können sich Menschen für eine vom Sender finanzierte Schönheitsoperation bewerben. Der ZDF-Fernsehrat befürchtete in diesem Zusammenhang, dass die Schönheitschirurgie zum Jugendkult stilisiert wird. Diese Aspekte können in einer anschließenden Diskussion über die Ethik der Medien aufgegriffen werden.

Frage: Wie stellst du dir deine Traumfrau/deinen Traumtypen eigentlich vor, wie soll sie/er sein? Angaben in Prozent. (Heinrich Bauer Smaragd KG (Hrsg.) (2009): Bravo Dr. Sommer Studie 2009. Liebe! Körper! Sexualität! München: Bauer media Group S.28)

Mrs. Right soll hübsch und Mr. Right lieb sein

Traumfrau | Traumtyp

Das Aussehen spielt bei Mädchen und Jungen eine wichtige Rolle. Aber für die Mädchen steht fest: Er soll lieb und süß und v. a. größer sein.

<p>Top 8: Jungen über Mädchen</p> <ol style="list-style-type: none"> 1 Hübsch, attraktiv, gut aussehend (39) 2 Soll schlank sein, gute Figur haben (36) 3 Nett, lieb, freundlich, süß (33) 4 Blonde Haare (18) 5 Lange Haare (17) 6 Witzig, lustig (16) 7 Sportlich sein (10) 8 Intelligent, klug (10) 	<p>Top 8: Mädchen über Jungen</p> <ol style="list-style-type: none"> 1 Nett, lieb, freundlich, süß (41) 2 Soll größer sein als ich (35) 3 Witzig, lustig (25) 4 Hübsch, attraktiv, gut aussehend (24) 5 Soll schlank sein, gute Figur haben (23) 6 Sportlich sein (18) 7 Dunkle, schwarze Haare (14) 8 Soll ein liebevoller, aufmerksamer Partner sein (14)
---	--

Projekt 6: Schönheitsideale

Aufgabe 1:

Wer ist die/der Schönste im Land?

Auf den Bildern seht ihr Schönheitsideale aus verschiedenen Jahrhunderten. Beschreibt das Aussehen und die Wirkung von drei Frauen oder Männern (die Begriffe unten können euch helfen).

natürlich, elegant, schlank, dünn, mollig, sportlich, selbstständig, mächtig, anlehnungsbedürftig, frech, jugendlich, stark, verspielt, gütig, lebenslustig, durchsetzungsfähig

Aufgabe 2:

Schönheit wird gemacht!

Ordnet den Texten die passenden 3 Bilder auf der Vorlage zu!

1. (Reiche) Frauen und Männer hatten lange Zeit v. a. die Aufgabe, hübsch auszusehen. Man wollte zeigen, dass man es nicht nötig hatte, zu arbeiten. Deshalb gab es oft ein Schönheitsideal, welches für die Arbeit ganz ungeeignet war, z. B. eingeschnürte Taillen, riesige Perücken, winzige Schuhe.
2. Die Mode und der Zeitgeist spielen bei der Entstehung eines Schönheitsideals eine große Rolle. Wenn es „in“ ist, dynamisch, flexibel und aktiv zu sein, ist sicher gerade ein schlankes, sportliches Schönheitsideal in Mode.
3. Die Lebensumstände der Menschen haben einen großen Einfluss auf die Entwicklung eines Schönheitsideals. In Zeiten großen Mangels zeigen runde Körper Wohlstand und sehr dünne Körper können Krankheit und Armut bedeuten.

Aufgabe 3:

Wer schön sein will, muss leiden!

Lest die Beispiele in den Kästen. Nennt weitere Beispiele. Welche Dinge kannst du dir für die Zukunft vorstellen?

Ein Transdermal ist eine Platte mit einem Stift, die unter die Haut gepflanzt wird. So können verschiedene Schmuckgegenstände direkt auf dem Körper angeschraubt werden.

24 % der befragten Mädchen und 8 % der befragten Jungen würden laut Dr.-Sommer-Studie eine Schönheits-OP als Geschenk annehmen.

Hochgiftige Augentropfen, aus Tollkirsche gemacht, sorgten in der Renaissance für große Pupillen, die damals als attraktiv galten.

Der blasse Teint galt im Mittelalter als besonders schön. Man verwendete das sehr giftige Bleiweiß, um eine möglichst makellose Blässe zu erreichen. Schwer heilende Abszesse der Gesichtshaut waren häufig die Folge dieser Behandlung.

Weitere Beispiele:

Im Jahr 2050:



Zusatzaufgabe:

Warum quält man sich für die Schönheit? Was ist okay, wo hört für dich der Schönheitsbegriff auf? Notiere deine Gedanken auf der Rückseite.

Projekt 6: Schönheitsideale – Frauenbilder



Venus von Malta, ca. 300 v. Chr. – große Brüste und breite Hüften waren Zeichen der Fruchtbarkeit und galten daher als schön und erstrebenswert · *Rechteinhaber: Hamelin de Guettelet, Lizenz: Creative Commons*



Venus und Adonis von Rubens (1615) – im Barock waren üppige Formen geltendes Schönheitsideal · *public domain*



Bleiche Haut und hohe Stirn: Schönheitsmerkmal des Rokoko · *public domain*



Marilyn Monroe, Schönheitsideal der 1950er-Jahre – nach den Hungerjahren des 2. Weltkrieges galten runde, weibliche Formen als schön und sexy · *public domain*



In den 1970er-Jahren wollten viele Mädchen aussehen wie Agnetha von der Gruppe ABBA · *Rechteinhaber: Helge Øverås, Lizenz: Creative Commons*



Germany's Next Topmodel 2009 · *Rechteinhaber: ds1987, Lizenz: Creative Commons*

Projekt 6: Schönheitsideale – Männerbilder



Zu Zeiten des Künstlers Michelangelo war man von der griechischen Antike begeistert. Griechen betrachteten gerne schöne Körper und stellten ihre Figuren oft nackt dar. Auch Michelangelo stellt seine Figur David im Stil der Griechen dar · *Rechteinhaber: Rico Heil, Lizenz: GNU-FDL und Creative Commons*



Bacchus von Rubens. Im Barock waren üppige Formen geltendes Schönheitsideal · *public domain*



Ludwig der XIV. · *public domain*



Oscar Wilde (1854–1900), typischer Dandy (junger, eleganter Mann, der großen Wert auf sein Äußeres und seine Manieren legt) · *public domain*



Rolling Stones. In den 1960er- und 1970er-Jahren waren lange Haare ein Streitthema zwischen Jungen und deren Eltern · *Rechteinhaber: Jim Summaria, Lizenz: Creative Commons*



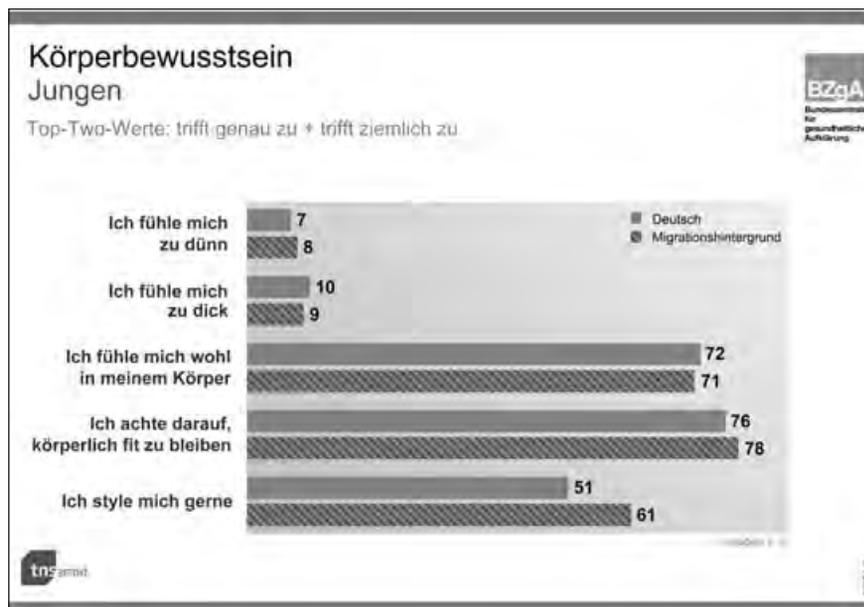
David Beckham · *Rechteinhaber: Calebrw at en.wikipedia, Lizenz: GNU und Creative Commons*

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
 Baustein 1 | Leben in der Pubertät
 • **Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft**
 Baustein 3 | Pornografie im Netz
 Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation
 Interviews und Literaturhinweise

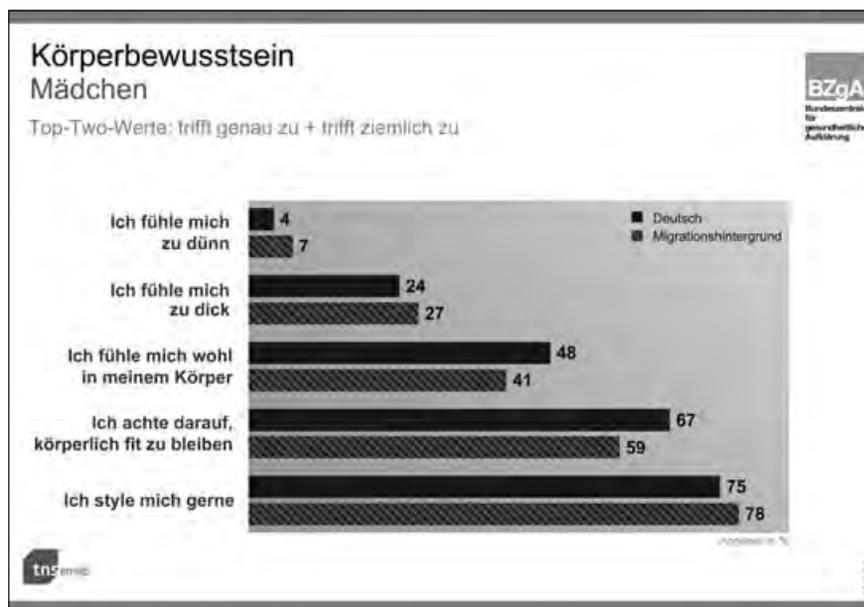
Beschreibung zu Projekt 7: Bin ich schön?

Thema	Ziel dieses Projektes ist die Sensibilisierung für inszenierte und manipulative Techniken der Medienmacher sowie die Reflexion über Körperzufriedenheit von Jungen und Mädchen heute.
Zielgruppe	ab 14 Jahren
Organisationsform	Gesamtgruppe, Partnerarbeit, Einzelarbeit
Zeit	60 Minuten (mit Zusatzaufgabe 90 Minuten)
Vorbereitung	Internetzugang, Retuscheseiten im Internet vorher ausprobieren: http://demo.fb.se/e/girlpower/retouch/ www.youtube.com/user/dovedeutsch (YouTube-Channel von Dove) www.digitalretouch.net/
Methodische Hinweise	<p>Ablauf:</p> <p>Aufgabe 1: Der Comic auf dem Arbeitsmaterial kann als Einstieg verwendet werden. Er führt direkt zum Thema der „gemachten“ Schönheit in den Medien (mögliche Titel: Manipulierte Schönheit, Photoshop-Beauty).</p> <p>Aufgabe 2: Die Jugendlichen lernen am Beispiel einfacher Bildbearbeitungsprogramme kennen, welche technischen Möglichkeiten heute eingesetzt werden, um aus einem Durchschnittsmenschen ein Model zu machen. Eine Diskussion mit Stellungnahme zu verschiedenen Ansichten wie z. B. „Nachbearbeitung gehört verboten“ etc. kann im Anschluss erfolgen.</p> <p>Aufgabe 3: Die Jugendlichen vergleichen zwei Grafiken zum Thema Körperbewusstsein von Jungen und Mädchen aus einer Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. <i>Mögliche Lösungen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Jungen sind zufriedener mit ihrem Körper als Mädchen. ■ Jugendliche legen großen Wert auf körperliche Fitness. ■ Mädchen ist Stylen wichtiger als Fitness. ■ Etwa ein Drittel der Mädchen fühlt sich zu dick. <p>Die Aussagen sollen im Plenum erörtert werden. Die Jugendlichen können auch überlegen, wie der beachtliche Unterschied zwischen weiblicher und männlicher Körperzufriedenheit (48 % der Mädchen vs. 72 % der Jungen) zustande kommt und ob die perfekten Mediendarstellungen Druck auf Menschen ausüben.</p> <p> Zusatzaufgabe: Hier kann noch die Frage erörtert werden, was Zufriedenheit ist und woher sie kommt. Es kann überlegt werden, ob die Maßstäbe für Zufriedenheit in einem selbst liegen oder inwiefern sie von außen beeinflussbar sind. Oder man spricht in der Gruppe darüber, wie es gelingen könnte, die eigenen positiven Merkmale stärker zu fokussieren, statt ständig über eventuelle Unzulänglichkeiten nachzudenken.</p>
Zugang Internet / PC	ja

Projekt 7/2: Bin ich schön? – Körperbewusstsein



1.
2.
3.
4.



1.
2.
3.
4.

Quelle: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2010

Aufgabe 3:

Manche Menschen sehen in den Schönheitsidealen, wie sie in den Medien dargestellt werden, die Ursache dafür, dass v. a. Jugendliche mit ihrem Aussehen nicht zufrieden sind.

Betrachte die Grafiken. Notiere 4 Aussagen, die du den Abbildungen entnehmen kannst und vergleiche sie miteinander.

+

Zusatzaufgabe:
 „Wer nicht zufrieden ist mit dem, was er hat, der wäre auch nicht zufrieden mit dem, was er haben möchte.“ (Berthold Auerbach)
 Beurteile diesen Satz auf einer halben Seite.

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
- Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*
 - **Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft***
 - Baustein 3 | *Pornografie im Netz*
 - Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*
- Interviews und Literaturhinweise

Beschreibung zu Projekt 8: Castingshow

Thema	Das eigene Aussehen und die Frage, ob der eigene Körper den gesellschaftlich definierten Schönheitsidealen genügt, wird spätestens in der Pubertät zum zentralen Moment des Selbstwertgefühls von Jugendlichen. Beliebte Sendeformate, wie beispielsweise <i>Germany's Next Topmodel</i> (GNTM, auf ProSieben) können dazu beitragen, den Wunsch nach dem perfekten Körper auf negative Weise zu verstärken. Das Bestreben, attraktiv und sexy zu sein und auch bei Jungen durch Freizügigkeit gut anzukommen, spielt dabei eine Rolle. Diese, wie auch andere „Casting“-Aspekte, können hier herausgearbeitet werden.
Zielgruppe	ab 14 Jahren
Organisationsform	Gesamtgruppe, 7er-Gruppen
Zeit	60 Minuten
Vorbereitung	Rollenspielkarten vorbereiten, Phasen eines Rollenspiels mit den Jugendlichen besprechen (Vorlage auf dem Arbeitsmaterial)
Methodische Hinweise	<p>Einstieg: Arbeit mit dem Cartoon: Auch einige Jungen schauen sich laut Fernsehforschung GNTM an, weil sie gerne „schöne Mädchen“ sehen. Sie können eine Abfrage in der Gruppe machen, wer von den Jungen GNTM schaut und beispielsweise nach den Motiven dafür fragen. Sie könnten die Jungen, aber auch die Mädchen danach fragen, ob sie den Cartoon für realistisch halten. Vielleicht fühlen sich einige Jungen hier auch falsch repräsentiert (nämlich als „Pornogucker“ oder herabwürdigend Mädchen gegenüber).</p> <div style="border: 1px solid gray; padding: 5px; margin: 5px 0;"> <p>Hinweis: Eine Studie zur Rezeption von GNTM und DSDS (Deutschland sucht den Superstar) durch Jugendliche finden Sie unter: www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/televizion/23_2010_1/castingshows.pdf</p> </div> <p>Aufgabe: Rollenspiel – Die am Rollenspiel teilnehmenden Personen vertreten gängige und zum Teil konträre Positionen zu natürlicher Schönheit vs. gemachter, künstlicher Schönheit, aufreizender Selbstdarstellung und möglichen Konsequenzen, Essstörungen, dem harten Modebusiness etc. Die Jugendlichen können so verschiedene Positionen einnehmen und über die Argumentation zu einer eigenen Meinung kommen oder eigene Meinungen hinterfragen.</p> <p>Ablauf: Besprechen Sie die Phasen eines Rollenspiels (siehe Arbeitsvorlage Projekt 8, Methode Rollenspiel) mit den Jugendlichen. Dann werden die Jugendlichen in Gruppen eingeteilt. Es gibt 5 Rollen zu besetzen, 2 Jugendliche beobachten das Spiel. Wenn es die räumliche Situation erlaubt, können Sie mehrere 7er-Gruppen gleichzeitig spielen lassen und später im Plenum die Beobachter nach einem Resümee/ einer inhaltlichen Auswertung befragen. Oder aber es spielen nur 5 Jugendliche nach einer Vorbereitungszeit die Situation, während die anderen Jugendlichen beobachten und sich für ein anschließendes Gespräch im Plenum Notizen machen.</p>
Zugang Internet/ PC	nein

Projekt 8/1: Castingshow

**Aufgabe:**

Rollenspiel

1. Bildet 7er-Gruppen.
2. Fünf von euch suchen sich nun eine Rolle heraus, zwei sind Beobachter des Gesprächs.
3. Arbeitet die Hauptaussagen eurer Figur heraus (durch Unterstreichen) und überlegt euch, welches Ziel ihr mit eurer Argumentation verfolgt. Stellt eure Figur kurz der Gruppe vor.
4. Nun spielt folgende Situation:

Lisas Eltern bekommen heraus, dass sich Lisa bei einer Modelagentur beworben hat, und berufen einen Krisenrat am Esstisch ein. Frau Krumm, die Chefin der Modelagentur, wird auch dazu eingeladen.

**Methode Rollenspiel**

Ein Rollenspiel beinhaltet verschiedene Phasen:

1. **Vorbereitung.** Hier wird die Handlung und der Ort, das Thema und der Konflikt definiert und evtl. auch diskutiert. Die SchauspielerInnen bereiten ihre Rollen vor, die ZuschauerInnen bereiten sich auf die Beobachtung des Spiels vor.
2. **Durchführung.** Das eigentliche Rollenspiel wird durchgeführt, wobei die ZuschauerInnen sorgfältig beobachten sollen und sich Notizen machen können.
3. **Distanzierung und Einordnung.** Diese Phase ist ebenso wichtig wie das eigentliche Spiel. Zunächst werden die SchauspielerInnen nacheinander nach ihrem Spiel befragt („Wie hast du die Rolle ausgefüllt?“, „Wie hast du dich gefühlt?“ etc.). Dabei ist darauf zu achten, dass sie nicht „Ich“ sagen, sondern die Distanzierung zur Rolle schaffen und z. B. sagen „Lisa war der Meinung, dass ...“. Danach dürfen die Beobachter das Spiel kommentieren und z. B. beurteilen, ob es realistisch war oder nicht. An dieser Stelle lohnt es sich manchmal, das Spiel ein zweites Mal (mit anderen SchauspielerInnen?) durchzuführen.
4. **Inhaltliche Auswertung.** Beispiele für Fragen: „Sind wir einer Lösung nähergekommen?“, „Wie gut wurde das Problem behandelt?“

Quelle: www.goodschool.de

Projekt 8/2: Castingshow**Lisa**

Fan von GNTM, 16 Jahre

„Man hat einfach mehr Erfolg draußen, wenn man schön und attraktiv ist und sexy Klamotten hat. Manchmal muss ich mich eben ein bisschen zusammenreißen, gerade wenn es ums Essen geht. Die Jungs reagieren auch auf mich. Das macht mich stolz, ich komme gut an. Deshalb hab ich mich auch bei einer Modelagentur beworben. Meine Eltern wissen aber nichts davon, die hätten nie zugestimmt.“

Lisas Vater

Hobbyfotograf

„Digitale Nachbearbeitung sollte verboten oder zumindest gekennzeichnet werden. Dann bekommen die Kinder ein Gefühl dafür, was echt ist und was nicht. Mir persönlich sind die Mädchen in diesen ganzen Model- und Castingshows außerdem viel zu aufreizend in Szene gesetzt. Manchmal hab ich Angst, wenn meine Tochter im Minirock und aufgestylt aus dem Haus geht. Ist doch klar, dass sich da manche Jungs angesprochen fühlen, auch wenn Lisa mit einigen Reaktionen, die das bei jungen Männern auslöst, noch gar nicht umgehen kann. So manches Outfit habe ich ihr auch schon verboten.“

Tom, Lisas Bruder

Mädchenschwarm, 15 Jahre

„Ich schau mir auch ab und zu GNTM an, weil mir die Mädchen da gefallen. Die Freundinnen von meiner Schwester machen sich auch echt sexy zu recht, das gefällt uns Jungs. Ich muss schon sagen, dass es für Mädchen, die sich nicht so selbstsicher geben, schwerer wird, bei mir und meinen Kumpels zu landen. Das ist einfach so. Ich selbst mach mir auch Gedanken darüber, wie ich aussehe, ich geh seit einem halben Jahr ins Fitnessstudio.“

Resi Krumm

Chefin der Modelagentur

„Es ist doch legitim, dass junge Leute gut und sexy aussehen und sich präsentieren wollen. Heute gibt es dazu mehr Möglichkeiten als je zuvor, auch durch das Internet. Posen und Übertreibung gehören natürlich auch dazu. Sex sells, das ist eine Marktweisheit. Von bitchy bis edel, es geht alles gut, kommt nur auf die Inszenierung an. Das Modelgeschäft ist kein Zuckerschlecken. Harte Arbeit, v. a. am eigenen Körper, und Disziplin sind da Grundvoraussetzungen. Das wissen aber alle, die sich bei uns bewerben!“

Lisas Mutter

Hausfrau, besorgt

„Mich ärgert es, dass solche Bilder viele Menschen, v. a. junge Leute, unter Druck setzen, die noch nicht wissen, was wirklich wichtig ist im Leben. Ich habe Angst, dass meine Tochter magersüchtig wird. Ich fühle mich hilflos, die Medien haben einen so großen Einfluss. Natürliche Schönheit, natürliche Rundungen ... da gibt es inzwischen sogar Kampagnen, damit die Jugendlichen wieder lernen sollen, was wichtig ist. Ich finde die Entwicklung wirklich bedenklich.“

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
- Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*
 - **Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft***
 - Baustein 3 | *Pornografie im Netz*
 - Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*
 - Interviews und Literaturhinweise*

Beschreibung zu Projekt 9: Sex sells

Thema	Die Werbeindustrie arbeitet häufig mit Bildern von halbnackten, gut durchtrainierten Models (vgl. Werbung für Genussmittel etc.) und pornografisch-erotischen Bezügen. Damit werden subtil und meist unreflektiert ungünstige Botschaften vermittelt, die v. a. jüngere Menschen beeinflussen können. Im Zentrum dieses Projekts steht deshalb die bewusste Arbeit mit erotischer oder pornografischer Werbung, die uns umgibt und auch von Jugendlichen wahr genommen wird. Beispiele für diskriminierende Werbung und Werbung mit pornografischem Charakter sollen außerdem anhand vorgegebener Kriterien des deutschen Werberates von den Jugendlichen beurteilt werden (die Kriterien sind auf der Arbeitsvorlage für Jugendliche aufgelistet).
Zielgruppe	ab 16 Jahren
Organisationsform	4er-Gruppen, Gesamtgruppe, Partnerarbeit
Zeit	60 Minuten (mit Zusatzaufgabe 90 Minuten)
Vorbereitung	Magazine und Zeitungen mitbringen lassen
Methodische Hinweise	<p>Ablauf:</p> <p>Aufgabe 1: Die Jugendlichen bringen Magazine aus ihrem Alltag mit (Lifestyle, Jugendmagazine, Sport, Boulevard) und sammeln daraus Werbung mit aufreizendem und erotischem Gehalt. Denkbar ist bei älteren Jugendlichen (ab 18 Jahren), dass auch typische Erwachsenenmagazine durchgeschaut werden, Fernsehwerbung unter die Lupe genommen wird, Internetseiten und Pop-up-Fenster unter diesem Aspekt betrachtet werden. Die Jugendlichen stellen in Gruppen auf einem Plakat das Gefundene zusammen und präsentieren dies in Form eines Galeriegangs.</p> <p><i>Mögliche Auswertungsfragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Beeinflusst euch solche Werbung in irgendeiner Art und Weise? ■ Gibt es positive Aspekte? Gibt es negative Aspekte? <p>Aufgabe 2: Die Jugendlichen erfahren, dass es einen Werberat – eine Institution zur Selbstregulierung der Werbewirtschaft – gibt, der Beschwerden bezüglich unangebrachter (z. B. diskriminierender, sexistischer) Werbung bearbeitet (© www.werberat.de) Durch ein Partnerinterview lernen die Jugendlichen z. B. Auszüge aus den Grundsätzen des Werberates kennen.</p> <p> Methode „Partnerinterview“: Zu zweit mit Partner A und Partner B. Beide lesen, danach fasst Partner A das Wichtigste zusammen, Partner B wiederholt mit den Worten: „Habe ich dich richtig verstanden, dass ...?“ Dann Wechsel der Rollen – aber Vorsicht! Jeder darf zwei Fehler einbauen, die der andere finden muss!</p> <p>Aufgabe 3: Die Grundsätze des Werberates wenden sie paarweise auf einen der vier Fälle an (siehe Kopiervorlage), den sie sich entweder aussuchen können, oder aber Sie lassen die Jugendlichen jeweils einen Fall ziehen. Es kann sein, dass die Jugendlichen zu einer anderen Entscheidung als der Werberat kommen. Spannend ist hierbei ihre Begründung, die dann wiederum Diskussionsgrundlage sein kann.</p> <p> Hinweis: Eine Studie, die sich mit dem erotischen Angebot von TV-Sendern beschäftigte, ergab, dass Nacktheit und sexuelle Handlungen v. a. in der Werbung und in Trailern für von Jugendlichen favorisierte Sendungen oder Filme vorkommen. Auch in Boulevardmagazinen, wie <i>Explosiv</i> (RTL) und <i>taff</i> (ProSieben), sind regelmäßig solche Inhalte zu sehen. © http://www.merz-zeitschrift.de/?RECORD_ID=6007</p>
Zugang Internet/PC	nein

Projekt 9: Sex sells

Kennst du die Werbeweisheit „Sex sells“? Wissenschaftler behaupten, dass sich ein Thema, also auch ein Produktname, besser in das Gedächtnis einprägt, wenn es in einem Zusammenhang kennengelernt wird, der Gefühle anspricht. Sex und Erotik sind solche Zusammenhänge.

Aufgabe 1:

Wo wird überall mit erotischen Bezügen geworben? Sammelt in 4er-Gruppen aus den vorliegenden Magazinen Werbebeispiele und stellt ein Plakat zusammen. Schaut euch auf einem Rundgang im Zimmer alle Plakate an und sprecht danach in der Gruppe darüber.



1



2



3

1+3 Quelle: woman_object ofdesire, Lizenz: Creative Commons

2 Quelle: PlanetStar, Lizenz: Creative Commons

Der Deutsche Werberat erhält regelmäßig Beschwerden über die Diskriminierung von Frauen, aber auch von Männern in der Werbung (betr. Anzeigen, Spots, Plakate oder Online-Werbung) (© www.werberat.de).

Aufgabe 2:

Lest euch die Grundsätze des Werberates in Auszügen durch (in Form eines Partnerinterviews).

Aufgabe 3:

Sucht euch zu zweit einen der Fälle des Werberates aus und bearbeitet ihn so, als wärt ihr selbst Mitglieder im Werberat. Zum Schluss müsst ihr entscheiden, ob die Klage berechtigt ist oder nicht. Begründet eure Entscheidung vor der Gruppe.

Auszug aus den Grundsätzen des Deutschen Werberats zur Herabwürdigung und Diskriminierung von Personen:

Es dürfen v. a. keine Aussagen oder Darstellungen verwendet werden,

- die den Eindruck erwecken, Personen seien käuflich zu erwerben
- die den herrschenden allgemeinen Grundüberzeugungen widersprechen (z. B. durch übertriebene Nacktheit)
- die Personen auf ihre rein sexuelle Funktion reduzieren und/oder deren ständige sexuelle Verfügbarkeit nahelegen
- die pornografischen Charakter besitzen.

(© www.werberat.de/diskriminierung)



Zusatzaufgabe:

Fallen euch selbst Werbebeispiele ein, die gegen die Grundsätze des Werberates verstoßen? Sammelt in der Gruppe. Hier könntet ihr sie melden: (© www.werberat.de/beschwerdeformular)

Projekt 9: Sex sells – Fallbeispiele

Fall 1: Frauendiskriminierung (Dienstleistungen)

Beschreibung:

Ein Veranstaltungsunternehmen warb für eine Fachkonferenz mit einer Werbeanzeige, in der eine übergewichtige Frau in roten Dessous sich in einen Kühlschrank beugt. Begleitet wurde das Motiv von dem Slogan: „Hat Ihre IT auch das Haltbarkeitsdatum überschritten? Finden Sie es heraus.“

Begründung der Klage:

Die Beschwerdeführerin sah hierin eine sexistische Darstellung von Frauen.

Fall 3: Frauendiskriminierung (Textilien)

Beschreibung:

Ein Modekaufhaus warb für seine Dessous in Fernsehspots mit einem weiblichen Model, bekleidet mit der beworbenen Wäsche. Dazu der Werbetext: „Bringt Eis zum Schmelzen.“

Begründung der Klage:

Die Beschwerdeführerin wertete die Werbung als sexistisch.

Fall 2: Frauendiskriminierung (Lebensmittel)

Beschreibung:

Eine Bäckerei bewarb ihre Produkte mit einer Zeitungsanzeige, die den Oberkörper einer Frau in Dessous abbildete, wobei ihre Brüste im Mittelpunkt des Bildes standen. Dazu der Slogan neben dem ebenfalls abgebildeten gefüllten Krapfen: „Prall gefüllt sind unsere Berliner.“

Begründung der Klage:

Die Beschwerdeführerin kritisierte die Anzeige als frauendiskriminierend und bemängelte v. a. den fehlenden Produktzusammenhang.

Fall 4: Männerdiskriminierung (Telekommunikation)

Beschreibung:

In einem Fernsehspot warb ein Telekommunikationsunternehmen für seine Flatrate-Angebote mit einem so genannten Sandwich-Man. Der Mann trug zwei Pappschilder, auf denen die Angebote zu lesen waren. Ungewöhnlicherweise war der Mann unter den Schildern, die ihn fast komplett bedeckten, unbekleidet.

Begründung der Klage:

Der Beschwerdeführer kritisierte den Spot aufgrund der Nacktheit des Models als männerdiskriminierend.

Projekt 9: Sex sells – Fallbeispiele Lösungen

Fall 1: Entscheidung des Werberates

Dieser Auffassung schloss sich der Werberat an und forderte das Unternehmen zur Stellungnahme auf. Dieses erklärte sich daraufhin bereit, die Anzeige nicht mehr zu verwenden.

Fall 3: Entscheidung des Werberates

Dieser Ansicht schloss sich der Werberat nicht an. Die bloße Abbildung einer Frau in Unterwäsche reiche nicht aus, um eine Herabwürdigung oder Diskriminierung anzunehmen. In dem zu beurteilenden Fall würde die Frau weder auf eine rein sexuelle Funktion reduziert noch ihre ständige sexuelle Verfügbarkeit suggeriert. Vielmehr werde sie in zwar durchaus erotischer, aber weder pornografischer noch herabwürdigender Art und Weise für die angebotenen Dessous.

Fall 2: Entscheidung des Werberates

Zur Stellungnahme aufgefordert, erklärte sich das Unternehmen gegenüber dem Werberat bereit, die Anzeige nicht mehr zu schalten.

Fall 4: Entscheidung des Werberates

Der Werberat schloss sich dieser Meinung nicht an, da aufgrund des „Pappschildkostüms“ kaum nackte Haut zu sehen sei, und stufte zudem die dargestellte Szenerie nicht als herabwürdigend ein, sondern als humorvolle, optische Ergänzung des Slogans: „Das ist der nackte Wahnsinn.“

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
- Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*
 - **Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft***
 - Baustein 3 | *Pornografie im Netz*
 - Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*
 - Interviews und Literaturhinweise*

Beschreibung zu Projekt 10: Sexualisierte Selbstdarstellung

Thema	Unter dem Begriff „Sexting“ versteht man das Verbreiten erotischen Bild- oder Filmmaterials des eigenen Körpers. Erotisches Material oder Nacktaufnahmen können natürlich auch ohne Wissen der abgelichteten Person von anderen verbreitet werden (Verstoß gegen das Recht am eigenen Bild oder § 201a StGB Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen). Viele Jugendliche gehen davon aus, dass sie selbst nicht in solche Situationen geraten, sondern dass es nur naive Personen treffen kann. Oft wird den Opfern deshalb auch eine Mitschuld an der Situation gegeben. Die Jugendlichen lernen hier, sexualisierte Selbstdarstellung präventiv kritisch zu reflektieren.						
Zielgruppe	ab 14 Jahren						
Organisationsform	Einzelarbeit, Gesamtgruppe, Gruppenarbeit						
Zeit	45 Minuten						
Vorbereitung	Vorbereitungen treffen zum Abspielen des Spots „Everyone knows your name“ auf der Seite: http://multivu.pnewswire.com/mnr/adcouncil/26474/						
Methodische Hinweise	<p>Ablauf:</p> <p>Aufgabe 1: Die Jugendlichen schauen den Spot „Everyone knows your name“ an. Hier wird ein Mädchen namens Sarah von (vielen) männlichen Personen erkannt und angesprochen. Das ist zum einen angenehm und schmeichelhaft („Der ist aber süß.“), zum anderen erschreckt diese Tatsache („Welche Farbe hat deine Unterwäsche heute?“). Vermutlich hat Sarah freizügige Bilder von sich ins Netz gestellt. Auf dem Arbeitsmaterial sollen die Jugendlichen Reaktionen des Umfeldes auf Sarahs Selbstdarstellung formulieren.</p> <p><i>Mögliche Auswertungsfragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Wie kam es, dass diese Personen das Bild gesehen haben? ■ Unterscheidung zwischen den Begriffen „privat“ und „öffentlich“ ■ Welche Nachteile kann das Veröffentlichen von Bildern haben? ■ Werden Jungen hierbei mehr Freiheiten zugestanden als Mädchen? <p>Aufgabe 2: Hier entscheiden die Jugendlichen, ob die Fotos eher als privat zu bewerten sind oder auch öffentlich im Internet genutzt werden können. <i>Lösung:</i> Am unproblematischsten sind die Bilder 1, 2 und 5. Die anderen drei Bilder sind sehr deutlich einem privaten Lebensbereich zuzuordnen und daher für eine breite Öffentlichkeit nicht geeignet.</p> <p>Aufgabe 3: Anhand der Fallbeispiele wird auch das Problem der Veröffentlichung durch Dritte thematisiert. Die Jugendlichen wählen in drei Gruppen jeweils einen der vorgestellten Fälle und versuchen, die Fragen auf dem Arbeitsmaterial für diese Situation zu beantworten.</p> <p><i>Mögliche Lösungen:</i></p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 33%; padding: 5px;"> <p>Was muss jetzt getan werden? Mit den Verursachern sprechen, sie bitten, das Material zu löschen. Dem Betreiber der Seite den Verstoß melden. Anzeige erstatten. Dem Opfer zur Seite stehen.</p> </td> <td style="width: 33%; padding: 5px;"> <p>Welcher Schaden entsteht? Über die Person wird negativ geredet. Es könnte Konsequenzen für Bewerbungen, Arbeitsstellen usw. haben.</p> </td> <td style="width: 33%; padding: 5px;"> <p>Was sagen Recht und Gesetz? Fall 1 Verstoß gegen das Recht am eigenen Bild Fall 2 Verstoß gegen § 201a (StGB) Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen und deren Weitergabe an Dritte Fall 3 Solange sie das Bild nicht veröffentlicht, nicht strafbar</p> </td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"> <p>Wer ist MittäterIn? Jeder, der Bilder oder Filme, die andere bloßstellen können, weitergibt oder weiterzeigt.</p> </td> <td style="padding: 5px;"> <p>Wer hat Schuld? Den Opfern solcher Vorfälle wird von Jugendlichen häufig eine Mitverantwortung unterstellt (Grimm 2010, Kapitel 23, S.202).</p> </td> <td style="padding: 5px;"> <p>Wie kann man solche Vorfälle verhindern? Private Dinge niemals ins Netz stellen. Andere nicht in privaten Situationen fotografieren oder filmen. Bilder oder Filme, die andere bloßstellen, nicht weitergeben, sondern löschen.</p> </td> </tr> </table>	<p>Was muss jetzt getan werden? Mit den Verursachern sprechen, sie bitten, das Material zu löschen. Dem Betreiber der Seite den Verstoß melden. Anzeige erstatten. Dem Opfer zur Seite stehen.</p>	<p>Welcher Schaden entsteht? Über die Person wird negativ geredet. Es könnte Konsequenzen für Bewerbungen, Arbeitsstellen usw. haben.</p>	<p>Was sagen Recht und Gesetz? Fall 1 Verstoß gegen das Recht am eigenen Bild Fall 2 Verstoß gegen § 201a (StGB) Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen und deren Weitergabe an Dritte Fall 3 Solange sie das Bild nicht veröffentlicht, nicht strafbar</p>	<p>Wer ist MittäterIn? Jeder, der Bilder oder Filme, die andere bloßstellen können, weitergibt oder weiterzeigt.</p>	<p>Wer hat Schuld? Den Opfern solcher Vorfälle wird von Jugendlichen häufig eine Mitverantwortung unterstellt (Grimm 2010, Kapitel 23, S.202).</p>	<p>Wie kann man solche Vorfälle verhindern? Private Dinge niemals ins Netz stellen. Andere nicht in privaten Situationen fotografieren oder filmen. Bilder oder Filme, die andere bloßstellen, nicht weitergeben, sondern löschen.</p>
<p>Was muss jetzt getan werden? Mit den Verursachern sprechen, sie bitten, das Material zu löschen. Dem Betreiber der Seite den Verstoß melden. Anzeige erstatten. Dem Opfer zur Seite stehen.</p>	<p>Welcher Schaden entsteht? Über die Person wird negativ geredet. Es könnte Konsequenzen für Bewerbungen, Arbeitsstellen usw. haben.</p>	<p>Was sagen Recht und Gesetz? Fall 1 Verstoß gegen das Recht am eigenen Bild Fall 2 Verstoß gegen § 201a (StGB) Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen und deren Weitergabe an Dritte Fall 3 Solange sie das Bild nicht veröffentlicht, nicht strafbar</p>					
<p>Wer ist MittäterIn? Jeder, der Bilder oder Filme, die andere bloßstellen können, weitergibt oder weiterzeigt.</p>	<p>Wer hat Schuld? Den Opfern solcher Vorfälle wird von Jugendlichen häufig eine Mitverantwortung unterstellt (Grimm 2010, Kapitel 23, S.202).</p>	<p>Wie kann man solche Vorfälle verhindern? Private Dinge niemals ins Netz stellen. Andere nicht in privaten Situationen fotografieren oder filmen. Bilder oder Filme, die andere bloßstellen, nicht weitergeben, sondern löschen.</p>					
Zugang Internet/ PC	ja						

Projekt 10/1: Sexualisierte Selbstdarstellung

Aufgabe 1:

Schaut euch den Spot „Everyone knows your name“ an. Sarah hat sehr private Bilder von sich ins Netz gestellt. Überlegt, was folgende Personen dazu sagen werden.

Tina aus Sarahs Klasse, mit der sie seit Wochen Stress hat

Lehrerin

Chef (Ferienjob)

Mama

Sarahs Freund

Sarahs Pinnwand – Fotos

Foto 2 von 7 Zurück zum Album Sarahs Pinnwand

Zurück Weiter



Gemini hinzugefügt | Kommentieren | Gefällt mir

Aus dem Album:
Pinnwand – Fotos von Sarah

Teilen
Jemand auf diesem Foto
markieren



Weißt du eigentlich, dass in Deutschland die Zustimmung der Erziehungsberechtigten notwendig ist, wenn ein Jugendlicher unter 18 Jahren ein Bild von sich veröffentlichen will? Es wird bei Jugendlichen aber davon ausgegangen, dass sie die Reife besitzen, die Konsequenzen ihres Handelns abwägen zu können und daher wird z. B. in sozialen Netzwerken nicht das Einverständnis der Eltern beim Hochladen eines Bildes gefordert.

Projekt 10/2: Sexualisierte Selbstdarstellung

Aufgabe 2:

Bist du reif genug? Entscheide: Welche der Bilder sind okay?

					
Okay?					
Begründe:					

Aufgabe 3:

Es kann auch passieren, dass andere ganz private Bilder oder Filme von euch öffentlich machen. Bearbeitet in drei Gruppen einen der genannten Fälle anhand folgender Fragen:

- Was muss jetzt getan werden?
- Welcher Schaden entsteht?
- Was sagen Recht und Gesetz?
- Wer ist MittäterIn?
- Wer hat Schuld?
- Wie kann man solche Vorfälle verhindern?

Fall 1:

Lena hatte vor ein paar Wochen mit ihrem Freund Schluss gemacht. Der ist total von der Rolle und stellt einen Film in ein Videoportal ein, der bei einem gemeinsamen Wochenende entstanden ist und Lena nackt zeigt.

Fall 2:

Michelle und Yasemin fotografieren Jana beim Umziehen in der Mädchenumkleide und verschicken die Bilder per Handy. Bald sind sie an der ganzen Schule herumgereicht.

Fall 3:

Jeanette hat mit Dani und den anderen Mädels gewettet, dass sie bei Tom zum Zug kommt. Sie macht ein Beweisfoto von sich und Tom küssend auf einer Party und zeigt es Dani und den anderen.



3

3

Alles Porno, oder was?

Pornografie im Netz



Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*

Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*

• **Baustein 3 | Pornografie im Netz**

Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*

Interviews und Literaturhinweise

Sachinformation

Wenn seit einigen Jahren von einer „Pornografisierung der Jugend“ die Rede ist, dann führt das auf eine falsche Fährte. Es müsste vielmehr über die „Pornografisierung unserer Gesellschaft“ gesprochen werden. Es ist kein Jugendphänomen, dass Pornos heute über das Internet leicht erhältlich sind und dass sie unsere Mode, unsere Musik, unsere Sprache beeinflussen. Nicht von der „Generation Porno“ müsste die Rede sein, sondern vom „Zeitalter Porno“.

Wenn Jugendliche Pornografie als einen Teil des Alltags akzeptieren, so bedeutet das keineswegs, dass diese ihr Leben bestimmt. In der öffentlichen Diskussion wird das Ausmaß des Pornokonsums durch Jugendliche überschätzt. Es ist unstrittig, dass sich Jugendliche – vor allem männliche – für Pornografie interessieren und diese auch anschauen. Aber für die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen spielt sie im alltäglichen Leben gegenüber Themen wie Freundschaft oder Liebe eine sekundäre Rolle. Sexuelle Darstellungen sind nur *ein* Medieninhalt von vielen, und keineswegs der am häufigsten genutzte.

Was ist eigentlich Pornografie?

Eine einfache Definition, was Pornografie ist, gibt es nicht. Das Wort wird seit Mitte des 19. Jahrhunderts gebraucht und leitet sich aus dem Altgriechischen ab: porné = Hure, porneuo = Hurerei treiben und graphein = schreiben, also eigentlich: über Huren schreiben, Hurerei beschreiben. Im Gegensatz zu erotischen Darstellungen von Sexualität zeigt Pornografie immer Sexualität mit dem Ziel, den Betrachter sexuell zu stimulieren. Dabei werden die menschlichen Geschlechtsorgane wie auch der Geschlechtsakt überaus detailliert hervorgehoben.

Der Begriff Pornografie ist im Gesetz nicht definiert. In der Rechtsprechung definiert der Bundesgerichtshof Pornografie so: „Als pornografisch ist eine Darstellung anzusehen, wenn sie unter Ausklammerung aller sonstigen menschlichen Bezüge sexuelle Vorgänge in grob aufdringlicher, anreißerischer Weise

in den Vordergrund rückt und ihre Gesamttenenz ausschließlich oder überwiegend auf das lüsterne Interesse des Betrachters an sexuellen Dingen abzielt.“ Der auch von Jugendlichen gerne benutzte Ausdruck „Hardcore“ oder „Hardcore-Porno“ bezeichnet juristisch die einfachen pornografischen Darstellungen, bei denen der Geschlechtsakt und verschiedene Sexualpraktiken im Vordergrund stehen. Das Gesetz kennt hier noch zusätzlich die harte Pornografie. Diese harte Pornografie, also Kinder-, Gewalt- und Tierpornografie, ist über das Internet zwar ebenfalls erhältlich, Experten gehen allerdings davon aus, dass sich die meisten pornografischen Angebote am Massengeschmack orientieren, also erotische und „einfache“ pornografische Bilder bzw. Filme enthalten.

Wichtiger als eine präzise Definition ist es, sich zu vergegenwärtigen, dass Pornografie keine Sexualität ist, und auch nicht die Abbildung von Sexualität. Pornofilme sind *inszenierte* Sexualität. Sie haben so wenig mit unserem eigenen Leben zu tun wie die Kinoabenteuer amerikanischer Actionhelden. Anders als im echten Leben funktioniert Sex im Porno immer perfekt.

Pornografie in der öffentlichen Diskussion

Mit der Freigabe von Pornografie durch den deutschen Gesetzgeber im Jahr 1975 wurde die öffentliche Diskussion darüber intensiver, und sie gipfelte in Alice Schwarzers Definition von Pornografie als „Kriegspropaganda gegen Frauen“. Das Magazin *Emma* verklagte Zeitschriften wie *Spiegel* und *Stern*, weil auf ihren Titelblättern Frauen als „bloßes Sexualobjekt dargestellt werden und dadurch beim männlichen Betrachter der Eindruck erweckt wird, der Mann könne über die Frau beliebig verfügen und sie beherrschen“ (aus der Klageschrift *Emma* gegen die Zeitschrift *Stern*, 1978). Hier wird deutlich, dass es nicht nur um Pornografie ging, sondern generell um gesellschaftliche Veränderungen, die mit der Verdinglichung von Sexualität und von Frauen als Sexualobjekten einhergehen.

Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

Baustein 1 | Leben in der Pubertät

Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft

• **Baustein 3 | Pornografie im Netz**

Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation

Interviews und Literaturhinweise

Im Gegensatz zu den Zeiten dieser Diskussionen ist Pornografie heute über das Internet quasi uneingeschränkt verfügbar. Durch diese Verbreitungsbasis hat sich im Laufe der Zeit auch die Art der Pornografie verändert. Pornografie ist heute härter, mechanischer, als noch vor 20 Jahren. Zudem ist die Bandbreite der gezeigten Pornografie größer. „Sado-Maso“ ist ebenso leicht abrufbar wie Sex mit Schwangeren, Kleinwüchsigen oder mit Tieren. Bondage (Fesselung) oder Naturekt (Urin) stehen neben Amateursex oder auch gespielten Vergewaltigungen.



Internetpornografie <-> Cybersex

Internetpornografie und Cybersex bezeichnen zwei grundsätzlich unterschiedliche Phänomene. Während sich Internetpornografie ausschließlich auf das Betrachten von Bildern und Filmclips bezieht, also eine passive Konsumhandlung darstellt, sind beim Cybersex zwei reale Personen beteiligt und durch aktive Kommunikation über Chat oder Webcam (mit oder ohne Ton) verbunden und sexuell aktiv.

§

Machtlos im Internet? Gesetzliche Bestimmungen

Die rechtlichen Bestimmungen zum Umgang mit Pornografie sind in der Bundesrepublik Deutschland im Wesentlichen im Strafgesetzbuch (StGB), dem Jugendschutzgesetz (JuSchG) sowie dem Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV) ausgeführt. Die gesetzlichen Bestimmungen können zusammenfassend unterteilt werden in (vgl. Liesching 2007):

- **Absolute Verbote**, mit einem generellen Verbot von Inhalten, die auch erwachsenen Personen nicht zugänglich gemacht werden dürfen. Inhaltlich beziehen sich die absoluten Verbote z. B. auf Gewaltpornografie (Vergewaltigungsdarstellungen), Tierpornografie oder Kinder- und Jugendpornografie.
- **Relative Verbote**, mit einem geltenden Verbot für Kinder und Jugendliche, nicht jedoch für Erwachsene ab 18 Jahren. Sie beziehen sich auf ein generelles Verbot der Weitergabe pornografischer Darstellungen an Kinder und Jugendliche sowie auf die Weitergabe von indizierten oder nicht für Jugendliche freigegebenen Medien (Filme, Spiele, Musik).

Zusammenfassend ist es nach § 184 Strafgesetzbuch verboten, Jugendlichen unter 18 Jahren pornografisches Material zugänglich zu machen. Der Besitz oder die Weitergabe ist für Erwachsene aber mit Einschränkungen für den Handel etc. erlaubt. Die so genannte „harte Pornografie“ fällt hingegen unter das absolute gesetzliche Verbot. Die „harte

Pornografie“ beinhaltet nicht nur die so genannte Gewalt-, Tier- und Kinderpornografie, sondern auch die so genannte Jugendpornografie (Verbreitung, Erwerb und Besitz jugendpornografischer Schriften), die auch Scheinjugendliche/-erwachsene mit einschließt. Im Falle der Kinder- und Jugendpornografie ist zudem bereits der bloße Besitz strafbar (§ 184 b–c StGB).

§ 184 verbietet also auch die Nutzung von pornografischem Material **in der Schule**. Allerdings ist die Abbildung von sexuell aktiven Menschen **nicht unbedingt pornografisch im Sinne obiger Definition**, im Zusammenhang mit sexualpädagogischen Themen also durchaus im Unterricht oder in der Jugendarbeit verwendbar.

Nach § 184 StGB und § 4 JMStV ist die Verbreitung von Pornografie im Rundfunk (Fernsehen und Hörfunk) verboten. Die Verbreitung über Medien- oder Teledienste ist verboten, solange der Anbieter nicht sicherstellt, dass das Material nur Erwachsenen zugänglich gemacht wird. Im Internet ist also eine Altersprüfung vorgeschrieben. Leider jedoch halten sich viele Anbieter nicht hieran. Insbesondere gelingt es ausländischen Anbietern oft, sich dem Zugriff der deutschen Strafverfolgungsbehörden zu entziehen. Für die in den USA gehostete Seite www.youporn.com beispielsweise genügt es, mit einem Klick anzugeben, dass man über 18 Jahre alt sei („Enter“ klicken, ohne echte Altersprüfung!).

Das Phänomen Internetpornografie

Das Internet ist heute die vorherrschende Quelle für pornografisches Material. „Was the Internet made for porn?“, spitzen es Kulturkritiker zu. In den 1980er-Jahren musste man noch aufwändig nach Videos oder Zeitschriften suchen, deren Erwerb Jugendliche vor so manches Problem stellte. Davor musste man gar mit Super-8-Filmen hantieren. Heute reicht eine schnelle Internetverbindung, um anonym (*Anonymity*), kostengünstig (*Affordability*), sowie ohne große Hürden und Hemmschwellen (*Accessibility*) Pornografie zu konsumieren. Diese „Triple A“ genannten Merkmale haben neben der Vollausstattung deutscher Haushalte mit Internetzugang (98 % der Haushalte mit Jugendlichen haben laut JIM-Studie einen Internetanschluss) wesentlich zur Verbreitung und damit zur Popularität von Pornografie beigetragen.

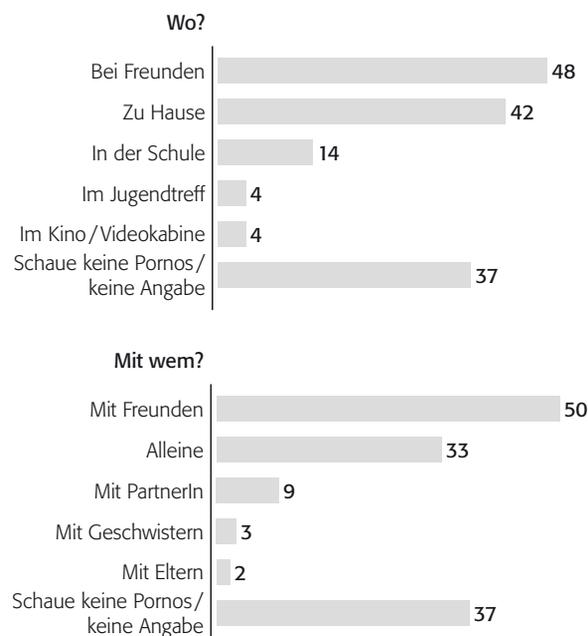
! Making Porno

Pornofilme sind keine Darstellung von Sexualität, sondern inszenierte Produkte. Es lohnt sich dabei, sich auch die Produktionsbedingungen von Pornofilmen zu vergegenwärtigen. Kaum einem Pornozuschauer dürfte bewusst sein, dass Pornofilme auf einem schwierigen Markt entstehen. Ein enormer Zeit- und Kostendruck führt dazu, dass ein kompletter Pornofilm in wenigen Tagen abgedreht werden muss. Die Darsteller werden schlecht bezahlt – von wenigen Ausnahmen abgesehen, die es zu einem gewissen „Starruhm“ gebracht haben. Oftmals wird ein Verzicht auf Kondome (als Schutz vor HIV oder Geschlechtskrankheiten) erzwungen, und auch der kommerzielle Menschenhandel ist Teil der Pornografie. Bislang wurden 90 % der weltweiten Pornofilme in Kalifornien produziert, doch in osteuropäischen Ländern bzw. Russland wird heutzutage noch billiger produziert. Kein Wunder also, dass in vielen Pornos eine latente Aggressivität zu spüren ist. Sie ist oftmals noch nicht einmal intendiert, sondern resultiert aus den Produktionsbedingungen.

Nutzungszahlen

Die Angaben, wie viele Jugendliche ab 13 Jahren Erfahrung mit (Internet-)Pornografie gemacht haben, schwanken stark und liegen zwischen 60 % und 80 %. Generell konsumieren Jungen sehr viel häufiger Pornografie als Mädchen, darin stimmen alle Studien überein. Nur 8 % der Jungen und 1% der Mädchen nutzen laut Bravo-Dr.-Sommer-Studie 2009 Pornografie regelmäßig. Anders als Mädchen nutzen Jungen Pornografie häufig im Kreise Gleichaltriger und beziehen ihren Gruppenstatus u. a. auch aus ihren Kenntnissen zum Thema. Mädchen hingegen konsumieren Pornografie weniger im Kreis der Freundinnen oder alleine als eher im Rahmen einer Partnerschaft. Festzuhalten bleibt, dass Pornografie von Jugendlichen keineswegs alleine und heimlich konsumiert wird, sondern häufig mit Freunden oder dem Liebeshpartner. Diese (Gruppen-) Situationen wirken sich auf die Wahrnehmung von und emotionale Reaktion auf Pornografie aus.

Wo und mit wem hast du pornografische Bilder oder Filme gesehen?



Pornos werden oft mit anderen zusammen geschaut. Auch in der Schule kursieren nach der Bravo-Dr.-Sommer-Studie Pornos. Quelle: Bauer Media Group 2009

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
 Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*
 Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*
 • **Baustein 3 | Pornografie im Netz**
 Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*
 Interviews und Literaturhinweise

Die Wege, über die Jugendliche mit Pornografie in Berührung kommen, beschränken sich keineswegs auf das Internet. Als Hauptmedium geben Jugendliche interessanterweise das Fernsehen an (43%), obwohl es dort Pornografie im eigentlichen Sinne kaum gibt (wohl aber die Darstellung von Sexualität). Als weiterhin wichtige Medien werden das Internet (38%) und DVDs (30%) genannt. Das Handy spielt mit 18% noch eine weniger wichtige Rolle (vgl. Bravo-Dr.-Sommer-Studie 2009). Insgesamt wird deutlich, dass Jugendliche unter dem Begriff „Pornografie“ weit mehr zusammenfassen, als das, was nach allgemeinen Definitionen als solche zu verstehen ist.

Im Free-TV-Programm öffentlicher wie auch kommerzieller TV-Sender wird Geschlechtsverkehr nur in angedeuteter Form gezeigt. Erotische Handlungen – abgesehen von den so genannten „Sportclips“ sowie den Werbeclips für 0190-Sex-Nummern – finden zumeist im Kontext von Gefühlen statt. Die im Fernsehen dargestellte Sexualität kommt nach einer Studie aus dem Jahr 2010 nicht besonders gut bei Jugendlichen an (vgl. Hoffmann 2010). Jugendliche lassen sich zwar inspirieren, aber als ernsthafte Informationsquelle zu Fragen der eigenen Sexualität kommt das Fernsehen dann doch nicht in Frage.

„Es gehört schon einiges dazu, seine individuellen Erfahrungen mit Sexualität höher zu bewerten als die 500.000 pornografischen Videoclips im Internet.“

Jakob Pastötter, Sexualwissenschaftler

Nutzungsmotive von Pornografie

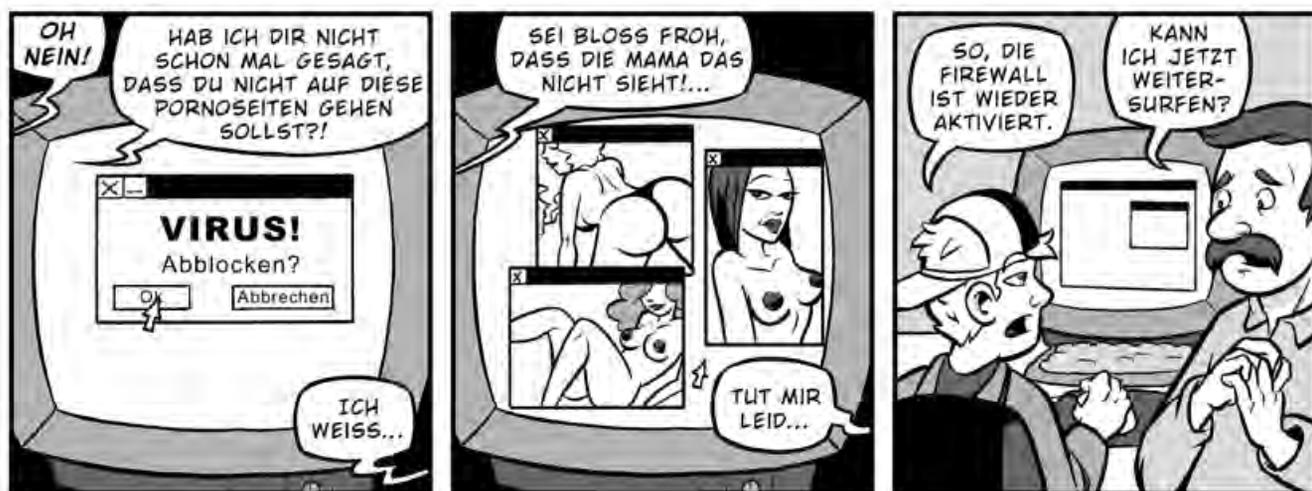
Jugendliche können sowohl *geplant* als auch *unabsichtlich* mit Pornografie in Kontakt kommen. Ein *unabsichtlicher* Kontakt geschieht durch Spam, E-Mails, einen neugierigen Klick auf ein Werbefeld oder durch das Anklicken von durch Freunde bzw. Bekannte erhaltene Links. Auch das im Frühjahr 2010 in Mode gekommene Chatroulette, bei dem man einen zufällig vom Programm gewählten Internetnutzer über Webcam sieht und mit ihm chatten kann, kommt man leicht unbeabsichtigt mit Penis in mehr oder minder erigiertem Zustand in Berührung.

Die wichtigsten Motive für die *beabsichtigte* Nutzung von Pornografie durch Jugendliche sind:

- sexuelle Erregung
→ Neben der Selbstbefriedigung kann gemeinsamer Pornografiekonsum auch Bestandteil der Paarsexualität sein.
- Informationen über sexuelle Praktiken und körperliche Beschaffenheit
→ Neben dem Informationsbedürfnis kann ein gemeinsamer Pornografiekonsum mit Freunden ein Anlass zur Kommunikation über Sexualität sein.
- soziale Funktionen
→ z. B. gemeinsamer Pornografiekonsum mit Freunden als Mutprobe,
→ z. B. Statusgewinn innerhalb der Peergroup,
→ z. B. Unsicherheiten verbergen, indem Männlichkeit bzw. Erwachsensein oder sexuelle Erfahrung vorgetäuscht werden.

Die Funktionen von Pornografienutzung decken sich in Teilen mit den Funktionen von realer Sexualität, aber sie verfügen natürlich bei Weitem nicht über deren Vielfalt. So ist die Nähefunktion von Sexualität (nicht nur) für Jugendliche wichtig. Starke Funktionen von real erlebter Sexualität sind auch die Beziehungs- und Kommunikationsfunktion, die von Pornografie kaum abgedeckt werden können. Auch die Tauschfunktion (Sex als Belohnung oder Sexentzug als Strafe – oder auch Sex gegen Geld) und nicht zuletzt die Fortpflanzungsfunktion sind Teile der realen Sexualität.

Dem stehen die Funktionen von Pornografie gegenüber, die vordergründig v. a. in der Lustfunktion gesehen werden. Gerade für Jugendliche sind aber noch andere Dimensionen von Belang. So spielt z. B. die Autonomiefunktion eine Rolle – Internetpornografie ist ein tabu-, sanktions- und schamfreier Bereich. Auch die Möglichkeit, jederzeit sanktionslos aussteigen zu können, ist eine Qualität, die das „echte Leben“ so nicht bietet. Pornografie kann zudem eine Grenzüberschreitungsfunktion haben.



Erwachsene unterschätzen oft den reinen Informationsbedarf Jugendlicher zum Thema Sexualität: Was ist Petting? Wie sieht eine Scheide aus? Wie groß muss ein Penis sein? Wie funktioniert Sex eigentlich? Möglicherweise suchen Jugendliche, wenn sie Pornografie konsumieren, nicht bewusst nach den Antworten auf solche Fragen. Dennoch ist Informationsbedarf ein wichtiges Motiv. Der Konsum von Pornografie hat also vielfältige Ursachen und erfüllt für viele Menschen einen Zweck.

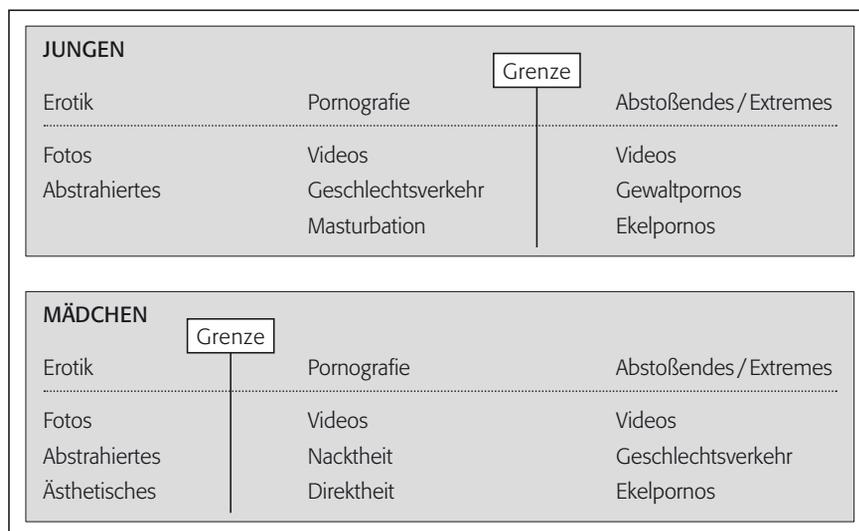
Sind Jungs notgeil und Mädchen Schlampen?

Die Auswahl von Pornografie erfolgt in den meisten Fällen entsprechend des Standes der eigenen sexuellen Entwicklung. Unterschiede gibt es aber sowohl im Hinblick auf das Alter als auch auf das Geschlecht. Während bei jüngeren Jugendlichen bis 13 Jahre die Neugier und das Erprobungshandeln (Grenzen austesten) im Vordergrund steht, geht es den älteren verstärkt um sexuelle Erregung.

„Wer Pornografie konsumiert und darüber spricht, weist sich als sexuell interessiert und damit als männlich, reif und modern aus.“
Reinhard Winter, Sozialwissenschaftler

Auffällig ist, wie geschlechtsbezogen die Gründe für den Pornografiekonsum sind. Oft dominiert bei Jugendlichen ein biologistisches, traditionell-konservatives Geschlechtermodell. Beide Geschlechter gestehen den Jungen im Hinblick auf Pornokonsum ein Triebmodell zu („Jungen sind halt triebgesteuert/notgeil“), sprechen Mädchen aber diese Triebhaftigkeit ab. Nach dieser Vorstellung brauchen Mädchen Pornografie also nicht. Für sie gilt vielmehr ein Rollenmodell, nach dem sexuelle Aktivitäten und der offene Umgang mit Sexualität (hier im Sinne von freiwilligem Pornografiekonsum) sie als Schlampe abstempeln. Jungen sind bei (vorgeblich) promiskuitivem Verhalten (also häufigem Geschlechtsverkehr mit wechselnden Partnern) hingegen „coole Checker“ oder „tolle Hechte“. Mädchen sind sich dieser ungleichen Bewertungspraxis zwar bewusst, sie rebellieren jedoch nicht dagegen, sondern fügen sich in dieses Stereotyp, indem sie sehr viel Wert auf die Wahrung ihres Rufes legen. Allerdings scheint sich das Geschlechterrollenmodell in tatsächlichen Liebesbeziehungen deutlich von der Vorstellung der Geschlechterrollen hinsichtlich Pornografie abzuheben. In Beziehungen fordern Mädchen nämlich oft ein fortschrittliches Geschlechterrollenmodell ein, das auf Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit beruht. (Für Originalaussagen von Jugendlichen zur Geschlechtsbezogenheit von Pornografiekonsum ist die Studie „Porno im Web 2.0“ von Petra Grimm empfehlenswert.)

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
 Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*
 Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*
 • **Baustein 3 | Pornografie im Netz**
 Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*
 Interviews und Literaturhinweise



Bei Mädchen liegt die Schwelle zu Pornografie, die sie ablehnen, niedriger als bei Jungen. Grafik angelehnt an Grimm et al. 2010

Reaktionen auf Pornografie sind geschlechts- und altersspezifisch

Jugendliche differenzieren bei pornografischen Darstellungen sehr genau, was sie sehen möchten und was nicht. Sie fühlen sich von Darstellungen, die besondere Sexualpraktiken zeigen, wie etwa „Sado-Maso“, überwiegend ebenso angewidert wie von Darstellungen, die der Gesetzgeber unter die Kategorie harte Pornografie gefasst hat, also von Gewalt-, Kinder- sowie Tierpornografie. Deutlich weniger Abneigung empfinden Jugendliche bei Darstellungen, die ihren eigenen sexuellen Vorstellungen und Empfindungen nahe sind.

Aktuelle Studien belegen, dass Jungen Pornografie nicht nur häufiger nutzen als Mädchen, sie bewerten sie auch anders. Mädchen zeigen häufiger eine Abneigung gegen pornografische bzw. erotische Darstellungen, während Jungen sie eher als erregend beschreiben. Das Interesse an Pornografie ist zudem an das Alter gekoppelt. Verschiedene aktuelle Studien zeigen, dass das Interesse an pornografischem Material als Informationsquelle mit zunehmender sexueller Erfahrung und zunehmendem Alter nachlässt.

Langfristige Folgen?

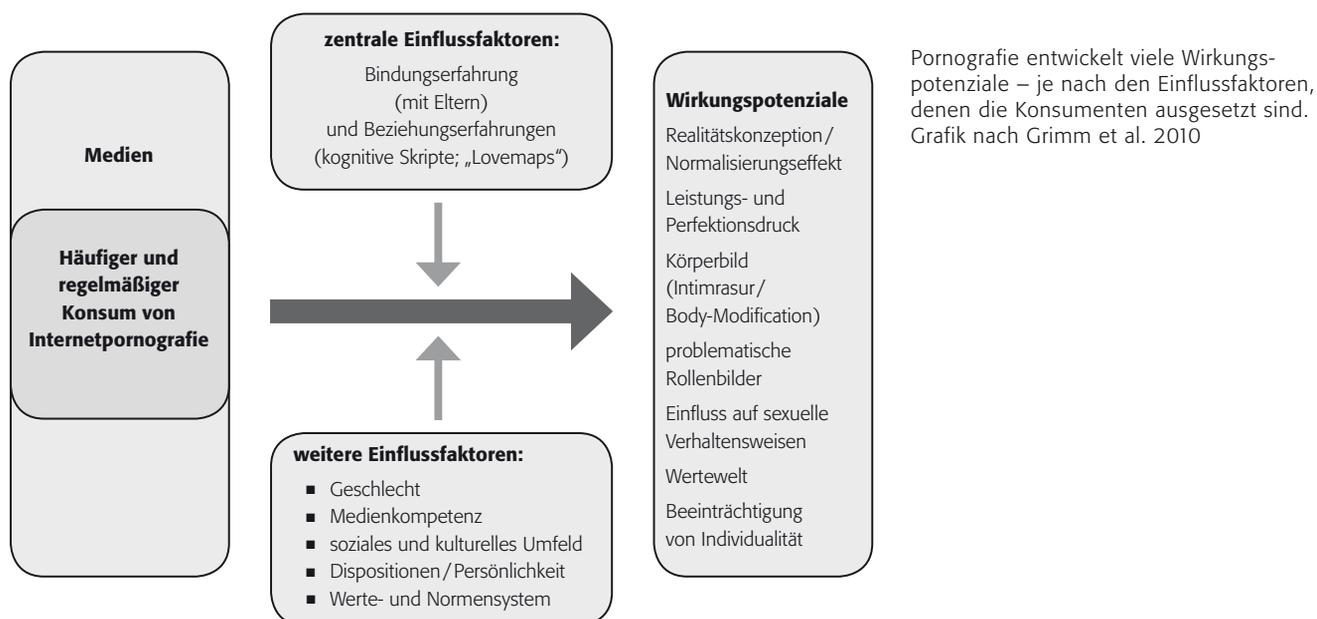
Die zentrale Frage ist, wie sich der – teils übermäßige – Konsum langfristig auf das Verhalten der Jugendlichen auswirkt, auf ihre Bindungsfähigkeit und ihr Verhältnis zum anderen Geschlecht. Diese Folgen sind differenziert zu betrachten. Sozialwissenschaftliche Studien können Befürchtungen hinsichtlich der Langzeitfolgen von Pornografiekonsum nicht belegen. Es ist letztlich kein kausaler Zusammenhang zwischen Pornografiekonsum durch Jugendliche und deren langfristigem Sexual- bzw. Sozialverhalten wissenschaftlich bewiesen. Auch Annahmen, Pornografiekonsum führe zu verfrühtem Geschlechtsverkehr oder zur Entstehung bzw. Festigung von geschlechtsbezogenen Klischees, trage zur Entstehung sexistischer und frauenverachtender Einstellungen bei, relativiere sexuelle Gewaltanwendungen gegen Frauen, beeinträchtige das Sexual- und Sozialverhalten von Jugendlichen, führe zur Vereinzelung, befördere die Masturbation, setze unrealistische Schönheitsmaßstäbe, mache süchtig, verfälsche das Bild der Beziehung zwischen den Geschlechtern und begünstige den sexuellen Leistungsdruck, lassen sich wissenschaftlich nicht belegen.

So entbehrt beispielsweise die häufig geäußerte Befürchtung, dass Pornografiekonsum Jugendliche generell zur verfrühten Aufnahme sexueller Beziehungen verleite, der empirischen Bestätigung. Früher Geschlechtsverkehr vor dem 14. Lebensjahr ist auch heute noch eine Ausnahme, trotz der im Durchschnitt weit früher einsetzenden Geschlechtsreife (zwischen 11 und 14 Jahren). Studien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zeigen, dass das Alter, in dem Jugendliche den ersten Geschlechtsverkehr haben, seit 2005 wieder ansteigt. Fragt man nach den Gründen, so nennen Jugendliche überwiegend das Fehlen einer geeigneten Beziehungspartnerin bzw. eines geeigneten Beziehungspartners. Diese Aussage deckt sich mit anderen Studien, die ebenfalls zeigen, dass Jugendliche nicht einfach nach GeschlechtspartnerInnen suchen, sondern Sexualität überwiegend im Rahmen eines auf Vertrauen und Zuneigung aufbauenden Settings erleben (wollen). Dennoch ist es wichtig, das Thema Sexualität im Zusammenhang mit Internet und Pornografie aufzunehmen. Denn Jugendliche haben nun mal ein hohes Informationsbedürfnis über Sexualität und befriedigen dies häufig durch den Konsum von Pornografie. Sie vermischen Sexualität mit Pornografie und dabei nimmt die Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln



Online-Sexsucht

Obwohl ziemlich viele Jugendliche über Erfahrungen mit pornografischen Darstellungen verfügen, kann nicht die Rede davon sein, dass alle regelmäßig Pornografie konsumieren. Die oft geäußerte Befürchtung einer regelrechten Internet-Sexsucht bei Jugendlichen findet keine empirische Bestätigung. Gleichwohl kommen in der Beratungspraxis von Sexualtherapeuten immer mehr Fälle vor, die ein übermäßiges oder gar suchtartiges Nutzungsverhalten von Internetpornografie erkennen lassen (Online-Sexsucht). Als Risikofaktoren gelten dabei Depressivität und ein eher langweiliger Alltag – als Risikogruppe gelten v. a. junge Männer. Im Extremfall haben die Betroffenen schwerwiegende Probleme, ein befriedigendes Sexualeben jenseits von Internetpornografie zu führen. Ähnlich wie bei der Internet-Spielsucht besteht keineswegs Einigkeit darüber, inwieweit das Krankheitsbild einer Online-Sexsucht tatsächlich vorliegt.



Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

Baustein 1 | Leben in der Pubertät

Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft

• **Baustein 3 | Pornografie im Netz**

Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation

Interviews und Literaturhinweise



Schwule und lesbische Pornos

In der Sexualpädagogik wird das Thema Homosexualität heute zwar oft aufgenommen, schwule Pornografie wird hingegen selten bis nie thematisiert. Dabei führt sie nicht nur eine Randexistenz, sondern ist durchaus ein Wirtschaftsfaktor. Interessanterweise herrscht in schwuler Pornografie oftmals nicht das auf Dominanz angelegte Geschlechterrollenmodell der Hetero-Pornografie. Derjenige, der in einer Szene noch penetriert wurde, also quasi zum Objekt gemacht wurde, wechselt die Rolle und ist in der nächsten Szene der Aktive. Homosexuelle Jugendliche – insbesondere auf dem Land – haben bei einem Coming-out wenig Vorbilder oder Vertrauenspersonen im realen Leben. Sie kennen keine schwulen Männer, sie sehen kaum, wie sich ein homosexuelles Paar im Alltag verhält. Auch bei der allgemeinen Sexualaufklärung kommt Sex zwischen Männern eher weniger vor. So greifen die Jugendlichen zwangsläufig auf (pornografische) Bilder aus dem Internet zurück. Ebenso wie bei heterosexuellen Jugendlichen gilt dann: Können

sie das, was sie da sehen, in Bezug setzen zu dem, was im realen Leben passiert? Denken sie, dass z. B. Analverkehr beim Sex zwischen Männern grundsätzlich und immer dazugehört, wie es die Pornos suggerieren? Dennoch bietet das Internet für homosexuelle Jugendliche eine große Chance, unerkannt an Informationen zu kommen und vorsichtig Kontakt zu anderen aufzunehmen, z. B. auf Seiten wie www.dbna.de („Du bist nicht allein“) oder Homepages von schwul-lesbischen Jugendorganisationen.

Lesbischer Sex kommt in der Mainstream-Pornografie durchaus öfter vor. Aber ist es wirklich lesbischer Sex? Die Frauen in diesen Filmen entsprechen allein schon äußerlich eher dem Pornoklischee heterosexueller Männer. Und viele dieser Szenen kommen erst dann zu einem „glücklichen Ende“, wenn endlich ein Mann dazukommt. Schnell bleibt als Botschaft hängen, dass es richtiger Sex erst dann ist, wenn ein Mann mit seinem Penis im Spiel ist.

deutlich zu (siehe dazu auch die Studie „Jugendsexualität“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung). Deshalb müssen in Schule und Jugendarbeit Gesprächsräume für Jugendliche geschaffen werden. Zudem gibt es auch bei der Pornografie – ähnlich wie bei den Themen Gewalt und Sucht – einen gewissen Prozentsatz gefährdeter Jugendlicher, die dazu neigen, Pornografie exzessiv zu nutzen. Dabei handelt es sich vor allem um Risiken, die aus der Kombination labiler sozialer wie persönlicher Konstellationen sowie der alterstypischen Suche nach Identifikationsfiguren, Geborgenheit oder Akzeptanz resultieren, wie sie z. B. Siggelkow/Büscher in „Deutschlands sexuelle Tragödie: Wenn Kinder nicht mehr lernen, was Liebe ist“ beschreiben.

Pornografie schafft sexuelle Normvorstellungen

Pornofilme haben nichts mit realer Sexualität zu tun, sondern sind inszenierte Produkte, in denen in den meisten Fällen ein höchst fragwürdiges Bild von Sexualität transportiert wird. Die Unterwürfigkeit von Frauen, die Zuschreibungen stereotyper sexueller Eigenschaften, die generelle Reduzierung der Frau zum Sexualobjekt, die Darstellung von Sexualität als ausschließlich genitale Sexualität sowie die Dominanz des Mannes – all dies sind stereotype Darstellungen, die an der Wirklichkeit von Sexualität vorbeigehen.

Die Problematik von Pornografie besteht v. a. darin, dass Jugendliche sexuelle Normvorstellungen daraus übernehmen, die wenig mit der Realität zu tun haben. Pornografische Filme und Bilder vermitteln das Bild eines stets potenten Mannes, der von einer stets willigen Frau befriedigt wird und schließlich zum erfüllenden „Facial Cumshot“ kommt. Jugendliche können sich und ihre Sexualpraktiken im Vergleich mit dem in Pornos Gesehenen leicht als unzulänglich empfinden. Sie sehen sich unter Erfolgsdruck.



Neben einem generellen Erwartungsdruck kann der Konsum von Pornografie aber auch ganz unmittelbar Einfluss auf das eigene Sexualverhalten nehmen. So ist Analverkehr, der in Pornos häufig zu sehen ist, heute für Jugendliche eine durchaus bekannte Sexualtechnik, während er vor Jahrzehnten fast unbekannt bzw. durchgängig tabuisiert war. Durch die Omnipräsenz von bestimmten Sexualpraktiken in gängigen Internet-Pornoportalen können Jugendliche leicht hinsichtlich ihres eigenen Sexualverhaltens verunsichert werden.

! Was ist eigentlich ein Cumshot?

Der Cumshot zeigt den Samenerguss des Mannes. Der Begriff stammt aus der englischsprachigen Pornobranche und setzt sich aus dem Slangausdruck „cum“ für Sperma und „shot“ für Schuss, also einer filmischen Einstellung, zusammen. Beim Cumshot spritzt der Darsteller sein Ejakulat auf Brust, Bauch, Po oder Vulva der Partnerin, bzw. auf das Gesicht oder in den geöffneten Mund der Partnerin (Facial Cumshot). In Hardcore-Pornos ist es üblich, Szenen mit einem Cumshot zu beenden, um dem Betrachter einen männlichen Orgasmus sichtbar zu machen. Cumshots sind Ikonografien für Hardcore-Pornos.

„Hey Leute, ich habe eine Frage zur Doggystyle-Stellung. Und zwar wollten mein Freund und ich sie schon mal ausprobieren. Doch es hat nicht geklappt, da er nicht eindringen konnte. Was machen wir falsch? Oder ist Doggystyle gleich Analverkehr? Würde mich auf Antworten freuen.“ Mädchen, 15 Jahre (aus online-Beratungsforum sextra.de)

Manchmal deutlich, manchmal aber auch subtil, vermitteln Pornos auf Dominanz und Unterwürfigkeit angelegte Geschlechterrollen. Die Verbindung von Sexualität und Liebe geschieht in den wenigsten Pornos. Sexualität muss nicht unbedingt mit Liebe korrespondieren – aber Pornos zeigen einen Sexualakt, der nichts mit Gefühlen wie Liebe oder echter Sympathie zu tun hat. Im Gegenteil: Die meisten Pornos sind latent aggressiv. Man muss nur einmal den Gesichtsausdruck der Frauen und Männer in Pornofilmen studieren, der sich hinter der Oberfläche aus Lust und Erfüllung zeigt.

Damit das Weltbild, das bei Jugendlichen hinsichtlich Sexualität und Geschlechterbeziehung entsteht, nicht von der Pornoindustrie geprägt wird, bedarf es einer sorgfältigen und behutsamen Behandlung des Themas Sexualität und Pornografie, bedarf es Gesprächsangeboten, die Jugendlichen Informationen und Hilfen geben.

Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
Baustein 1 | Leben in der Pubertät
Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft
• **Baustein 3 | Pornografie im Netz**
Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation
Interviews und Literaturhinweise

Zusammenfassung

Pornografische Materialien sind faktisch ein Teil des Aufklärungs-Mix' von Jugendlichen. Doch das Missverhältnis aus der hohen Verfügbarkeit sexualisierter und v. a. pornografischer Inhalte einerseits und der nach wie vor starken Tabuisierung und Sprachlosigkeit in diesem Bereich andererseits kann dazu beitragen, dass sich falsche bzw. unrealistische Vorstellungen von Sexualität festsetzen. Wenn Jugendliche einen nicht unerheblichen Teil ihrer Sexualaufklärung und ihrer sexuell-partnerschaftlichen Weltanschauung aus Pornos beziehen, dann ist es umso notwendiger, dass Eltern, Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte dem etwas entgegenhalten. Der gesellschaftliche Diskurs mag hinterherhinken, für PädagogInnen ist es eine elementare Aufgabe. Alleine schon das zweifelhafte Weltbild, das Pornos vermitteln, macht es essentiell, das Thema Pornografie auch im pädagogischen Kontext aufzugreifen.

Wenn Jugendliche sich konstruktiv mit dem Thema auseinandersetzen können, dann stärkt sie das bei der Verarbeitung des (oft auch ungewollt) Gesehenen.

Das Projekt „Emotionen und Pornografie“ bietet die Möglichkeit, Emotionen beim Kontakt mit Pornografie zu identifizieren und zu benennen. Im Projekt „Ist Porno gucken okay?“ werden Argumente der gesellschaftlichen Diskussion über Pornografie gesammelt und beurteilt. Im Film-ausschnitt „Sex we can?“ werden Jugendliche an geschlechterspezifische Fragen zu jugendlicher Partnerschaft und Sexualität herangeführt. Im Projekt „Alles Porno, oder was?“ geht es um die Definition von Pornografie sowie Kritik an Pornoinhalten, Produktionsbedingungen und Geschlechterbildern. Daneben werden in weiteren Projekten auch rechtliche Regelungen angesprochen.

Weiterführende Informationen

„Intimität im Netz“ unter www.mekonet.de

Zielgruppe: Erwachsene

Die Broschüre zum Thema „Intimität im Netz“ ist kostenlos downloadbar. Kurz und prägnant formuliert, greift sie schwierige Fragen auf aus den Themenbereichen: „Wie nutzen Jugendliche das Internet im Kontext von Intimität, Sexualität und Pornografie?“, „Welche aktuellen Ergebnisse der Medien- und Sexualforschung liegen vor?“, „Wie reagieren Sexual- und MedienpädagogInnen, LehrerInnen sowie SozialarbeiterInnen angemessen und pädagogisch sinnvoll auf diese unterschiedlichen Mediennutzungserfahrungen?“ (www.mekonet.de/t3/uploads/media/mekonet_kompakt_intimitaet-im-netz2012.pdf)

Johannes Gernert: Generation Porno

Zielgruppe: Erwachsene

Der Journalist Johannes Gernert hat gründlich recherchiert und sowohl die bekannten Fachleute als auch Jugendliche von der Straße intensiv befragt. Das Buch ist journalistisch geschrieben und daher leicht lesbar. Es ist kein empirisches wissenschaftliches Werk, sondern bietet ein viele Aspekte abdeckendes wertneutrales Abbild der bundesdeutschen Realität. Man sollte sich nicht vom Titel beeindrucken lassen: Gernerts Buch ist mit das Lesenswerteste, was es über das Thema „Jugend und Pornografie“ gibt.

Kurt Starke: Pornografie und Jugend – Jugend und Pornografie

Zielgruppe: Erwachsene

Die Expertise des sexualwissenschaftlichen „Urgesteins“ Kurt Starke betrachtet Pornografie von den unterschiedlichsten Seiten. Seine Metastudie fasst die Ergebnisse praktisch aller relevanten deutschsprachigen Studien zusammen und lässt sich dabei äußerst kurzweilig lesen.

www.sexwecan.at

Zielgruppe: Jugendliche ab 14 Jahren

Die Seite bietet einen dreiteiligen, animierten Film kostenlos als Stream oder zum Download, der in Jugendgruppen / Schulklassen ab 14 Jahre eingesetzt

werden kann. Der Animationsfilm erzählt in drei Episoden die Geschichte von zwei Jugendlichen, die sich ineinander verlieben. Um sich näher zu kommen, müssen beide einige Hemmungen überwinden. Für beide ist es das erste Mal. Der Film kommt bei Jugendlichen gut an und kann dazu dienen, über pubertätstypische Probleme, Sexualität, Pornografie, Freundschaft usw. ins Gespräch zu kommen. Allerdings bleibt gerade das Mädchen teilweise klischeehaft passiv, ihre Freundin erscheint mitunter altklug. Auch können die Sexszenen zwischen den ProtagonistInnen sowie die mit Robotern nachgestellten Pornoszenen von zurückhaltenden ZuschauerInnen als zu direkt empfunden werden.

„Geiler Scheiß“

Zielgruppe: Einsatz in Jugendgruppen / Schulklassen, ab 14 Jahren

In dem Dokumentarfilm reflektieren Jugendliche offen ihren Umgang mit Pornografie im Internet, auf DVDs, in Zeitschriften etc. Junge PornografiekonsumentInnen, ExpertInnen und KritikerInnen kommen zu Wort. Im Mittelpunkt steht das Verhältnis zwischen Pornografie, Sexualität und Moralvorstellungen.

Die Dokumentation eignet sich, um mit Jugendlichen zum Thema Internetpornografie ins Gespräch zu kommen. Die Erzählungen im Film erleichtern der pädagogischen Leitung das Aufgreifen verschiedener Aspekte. Auch Jugendlichen fällt es vor dem Hintergrund der im Film geäußerten Meinungen und Erfahrungen leichter, sich zu diesem eher heiklen Thema zu äußern.

(Erhältlich bei www.medienprojekt-wuppertal.de, Kosten: 10 Euro Ausleihe / 30 Euro Kauf)

DVD Medien und Sexualität

Zielgruppe: Einsatz in Jugendgruppen / Schulklassen, ab 14 Jahren

Reportage, Erklärfilme und Arbeitsmaterialien, medienblau gGmbH, Agentur für Medienpädagogik und Medienproduktion (2010): ON! DVD Bildungsmedien, Reihe Medien und Gesellschaft, www.medienblau.de

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
 Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*
 Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*
 • **Baustein 3 | Pornografie im Netz**
 Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*
 Interviews und Literaturhinweise

Methodisch-didaktische Hinweise – Übersicht über die Projekte

Projekte	Zeit- angabe (in Min.)	Ziel- gruppe	Ziele	Methoden	Organisations- formen	Zusätzliches Material	Zugang Internet/ PC
Projekt 11 Emotionen und Pornografie	45	ab 14	Emotionen beim Kontakt mit Pornografie benennen	Grafikauswertung	Gesamtgruppe, Einzelarbeit	Folien	nein
Projekt 12 Einstellungssache – Richtig oder falsch?	45	ab 14	Selbsteinschätzung bei Fragen rund um das Thema Pornografie	Raumskala	Einzelarbeit, Gesamtgruppe	–	nein
Projekt 13 Ist Porno gucken okay?	45	ab 14	Argumente in der gesellschaftlichen Diskussion über Pornografie sammeln, beurteilen und Stellung beziehen	Film Passanteninterview: „Ein bisschen pervers?“, Beobachtungsauftrag, Diskussion	Einzelarbeit, Gesamtgruppe	Film „Ein bisschen pervers“	ja/nein
Projekt 14 Diskussionsrunde – Ist Porno gucken okay?	45	ab 16	Argumente in der gesellschaftlichen Diskussion über Pornografie sammeln und beurteilen	Zeitungs-/ Onlineartikel „Ist Porno gucken okay?“, Rollenspiel	Gruppenarbeit	–	nein
Projekt 15 Alles Porno, oder was?	45	ab 18	Definitionen von Pornografie vergleichen und reflektieren; Pornoinhalte, Produktionsbedingungen und Geschlechterbilder kritisch hinterfragen	Beurteilung von Definitionen, Kritikpunkte formulieren	Einzelarbeit oder Partnerarbeit, Gesamtgruppe	–	nein
Projekt 16 § Recht und Gesetz: Pornografie	45	ab 14	Rechtliche Regelungen zum Umgang mit Pornografie kennenlernen und auf Fallbeispiele anwenden können	Fallbeurteilungen, Partnerinterview	Partnerarbeit, Gesamtgruppe	–	nein
Projekt 17 Sex we can?	60	ab 14	Informationen und Hilfestellungen rund um Fragen und Mythen zu jugendlicher Partnerschaft und Sexualität	Film	Gruppenarbeit, Einzelarbeit	Handlungsblatt	ja



- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
- Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*
- Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*
- **Baustein 3 | Pornografie im Netz**
- Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*
- Interviews und Literaturhinweise

Beschreibung zu Projekt 11: Emotionen und Pornografie

Thema

Jugendliche in Deutschland haben beabsichtigten und unbeabsichtigten Kontakt zu Pornografie. Schule und Elternhaus fällt es schwer, den Jugendlichen Kompetenzen im Umgang mit Pornografie zu vermitteln. Die Einheit ist ein Angebot, sich gemeinsam mit den Jugendlichen über die Emotionen, die im Kontakt mit Pornografie entstehen, auseinanderzusetzen.

Zielgruppe

ab 14 Jahren

Organisationsform

Gesamtgruppe, Einzelarbeit

Zeit

45 Minuten

Vorbereitung



Den Screenshot zu E-Mail-Spam unter www.klicksafe.de oder www.mediaculture-online.de herunterladen und als Folie vorbereiten. Die Abbildung und die beiden Tabellen auf dem Blatt Projekt 11 als Folien vorbereiten.

Quelle E-Mail-Spam Screenshot: LMZ

Methodische Hinweise

Ablauf:

- Möglicher Einstieg: Screenshot auf Folie entweder als „stummen Impuls“ zeigen oder dazu erklären, dass das Bild einen Posteingang mit einer Spam-Mail zeigt (Hinweis: Der Screenshot zeigt zwar explizit sexuellen Inhalt, aber keine Pornografie!).
- Die Jugendlichen sammeln mündlich Quellen unbeabsichtigten Kontaktes mit Pornografie, z. B. Spam, Pop-up-Fenster, Filme von Fremden/FreundInnen gesendet bekommen (z. B. über Bluetooth), falsche Eingabe von Internetadressen (URLs), Ergebnisse bei der Suche nach unverfügbarem Material in Suchmaschinen, im Chat.
- Die Jugendlichen werden darauf hingewiesen, dass eine Wissenschaftlerin untersucht hat, mit welchen Gefühlen die Jugendlichen auf den Kontakt mit Pornografie reagieren, und werden gefragt, welche Gefühle wohl genannt wurden. Die Jugendlichen können eigene Gefühle nennen oder aus der Kopiervorlage „Emotionen und Pornografie“ wählen.
- Mit dem Arbeitsauftrag „Welche Gefühle werden wohl am häufigsten genannt?“ können die Begriffe auf der Kopiervorlage in eine vermutete Rangfolge gebracht werden (das könnte auch geschlechtergetrennt erfolgen).
- Die Jugendlichen vergleichen nun ihre Vermutungen mit der Grafik „Emotionen und Pornografie“ auf der Kopiervorlage zu Projekt 11. Die im Kontakt mit Pornografie am häufigsten ausgelösten Gefühle sind „angemacht“ und „Ekel“ – in diesem Zusammenhang durchaus zulässige Gefühle.



Hinweis: Eigene Emotionen beim Kontakt mit Pornografie können hier schlecht abgefragt werden, da positive Gefühle wahrscheinlich aus Scham verschwiegen werden und die Frage den Bereich der Intim- und Privatsphäre der Jugendlichen sehr stark berührt.

Literaturtipp: In einer Umfrage wurden Jugendliche zu ihren Gefühlen beim Anschauen von Pornografie befragt (vgl. Altstötter-Gleich 2006 und Grimm et al. 2010).

Differenzierung:

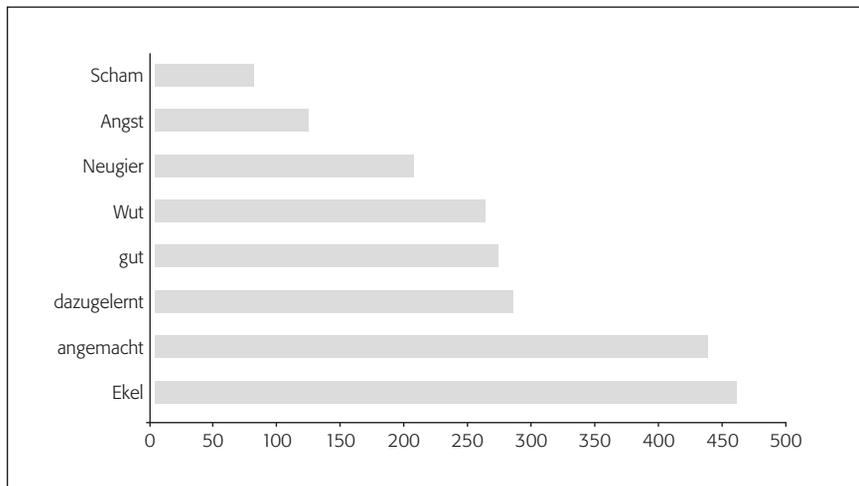
- Hier besteht die Möglichkeit, Geschlechterunterschiede beim Kontakt mit Pornografie herauszuarbeiten. Anhand der Grafik kann thematisiert werden, dass v. a. die Jungen „angemacht“ nennen, während die Mädchen „Ekel“ angeben. Erst bis zum Alter von Mitte 20 gleichen sich die Geschlechter an.
- Die Jugendlichen stimmen geschlechtergetrennt darüber ab, welche Gründe für die Ergebnisse der Umfrage ihrer Meinung nach zutreffen könnten. Es handelt sich hier um eine offene Frage, es gibt keine Belege für die angenommenen Gründe. Es wird u. a. vermutet, dass Mädchen stärker sozial erwünschte Meinungen vertreten. Trifft dies zu, dann kennen wir die tatsächlichen Meinungen von Mädchen nicht. Ebenso wird vermutet, dass Pornografie für Jungen attraktiver ist, da sie mehrheitlich von Männern für Männerfantasien gemacht wird.

Zugang Internet / PC

nein

Projekt 11: Emotionen und Pornografie

Gefühle im Kontakt mit Pornografie – Begriffe



Die Gefühle, die die befragten Jugendlichen im Alter von 11 bis 18 Jahren im Zusammenhang mit sexuellem Material im Internet hatten. Grafik nach Altstötter-Gleich 2006

	♀	♂	11–13 Jahre	14–15 Jahre	16–18 Jahre	Haupt-schule	Real-schule	Gym-nasium	Gesamt-schule
Angemacht	13	39	31	27	37	32	34	29	28
Gut	8	18	8	17	17	17	14	12	18
Dazugelernt	14	18	11	21	17	16	20	14	22
Neugier	13	18	15	15	20	14	15	16	19
Angst	4	2	3	2	2	3	0	3	1
Ekel	33	4	20	14	5	11	11	20	7
Scham	11	1	8	4	2	5	3	4	4
Wut	3	1	4	0	1	1	2	1	0

Gefühle im Kontakt mit Pornografie: Geschlechts- und Altersunterschiede. Quelle: Altstötter-Gleich 2006

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
- Baustein 1 | Leben in der Pubertät
- Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft
- **Baustein 3 | Pornografie im Netz**
- Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation
- Interviews und Literaturhinweise

Beschreibung zu Projekt 12: Einstellungssache – Richtig oder falsch?

Thema	Die Jugendlichen können sich bei dieser Übung zunächst anonym zu Fragen der Pornografie selbst einschätzen und ihre Einstellung später in der Gesamtgruppe diskutieren.
Zielgruppe	ab 14 Jahren
Organisationsform	Einzelarbeit (Fragebogen), Gesamtgruppe (Raumskala)
Zeit	45 Minuten
Vorbereitung	3 Blätter mit den Aufschriften „stimme zu / weiß nicht / stimme nicht zu“ vorbereiten
Methodische Hinweise	<p>Ablauf:</p> <p><i>Teil 1 – Fragebogen</i> Auf dem Fragebogen befinden sich 17 Behauptungen, die ganz bewusst provokant formuliert sind. Hinter jeder These gibt es die Möglichkeit, „richtig“, „weiß nicht“ oder „falsch“ anzukreuzen. Die Jugendlichen kreuzen nach jedem Satz an, was sie davon halten. <i>Wichtig:</i> Die Jugendlichen sollen nicht lange überlegen, sondern spontan und „aus dem Bauch heraus“ ankreuzen. Es geht nicht darum, Antworten anzukreuzen, die Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte gerne hören würden. Der Fragebogen ist anonym, er bleibt bei den Jugendlichen und wird nicht eingesammelt!</p> <p><i>Teil 2 – „Raumskala“</i> Die Sitzordnung muss so verändert werden, dass ein breiter Mittelgang oder eine breite stuhlfreie Diagonale im Raum entsteht. Die pädagogische Fachkraft verteilt 3 DIN A4-Blätter mit den Aufschriften „stimme zu / weiß nicht / stimme nicht zu“ entlang dieser Längs- bzw. Diagonalachse. Die pädagogische Fachkraft oder ein Jugendlicher verliest einige Thesen und bittet um Positionierung. <i>Mögliche Leitfragen:</i> „Warum steht ihr auf dieser Position? Welche Argumente habt ihr dafür? Wer hat ein Gegenargument?“ In der Regel können vier bis fünf Thesen diskutiert werden, dann lässt meistens die Aufmerksamkeit deutlich nach. <i>Wichtig:</i> Minderheitenpositionen stärken und unterstützen! Wenn zu einer These eine allzu einheitliche Gruppenposition besteht, dann kann die leitende pädagogische Fachkraft aus ihrer Leitungsrolle vorübergehend aussteigen (deutlich markieren: „Ich moderiere jetzt nicht mehr, sondern diskutiere mal kurz mit.“) und provokante Gegenargumente im Sinne eines „advocatus diaboli“ (Gegenredners) formulieren.</p> <div style="border: 1px solid #ccc; padding: 5px; margin-top: 10px;"> Hinweis: Es kann auch sein, dass jemand in der öffentlichen Diskussion eine etwas andere Meinung vertritt als die, die er oder sie angekreuzt hatte. Das ist aber völlig in Ordnung und kann den Jugendlichen auch so vermittelt werden. </div>
Zugang Internet / PC	nein

Projekt 12: Einstellungssache – Richtig oder falsch?

Was denkst du? Kreuze zu jeder Frage eine Antwort an.

1. Mädchen haben nicht so viel Spaß beim Sex wie Jungen.
 richtig
 weiß nicht
 falsch
2. Wer zu oft Pornos anschaut, wird süchtig danach.
 richtig
 weiß nicht
 falsch
3. Pornos zeigen nur Sex, der auch im wirklichen Leben stattfinden könnte.
 richtig
 weiß nicht
 falsch
4. Es ist gut, dass es im Internet keine Tabus mehr gibt.
 richtig
 weiß nicht
 falsch
5. Vieles von dem, was man im Internet zum Thema Sex findet, ist einfach krank.
 richtig
 weiß nicht
 falsch
6. Im Internet ist man mit Problemen nicht mehr allein.
 richtig
 weiß nicht
 falsch
7. Wenn man noch nicht so viele Erfahrungen hat, kann man bei Pornos im Internet einiges Sinnvolles lernen.
 richtig
 weiß nicht
 falsch
8. Mädchen schauen eigentlich genauso gern Pornos an wie Jungen, trauen sich aber nicht, das zuzugeben.
 richtig
 weiß nicht
 falsch
9. Jugendliche, die über das Internet eine feste Freundin/ einen festen Freund kennenlernen wollen, sind beziehungs-gestört.
 richtig
 weiß nicht
 falsch
10. Pornos sollten spätestens ab 16 Jahren erlaubt sein.
 richtig
 weiß nicht
 falsch
11. Wenn Jungen zu viele Pornos gesehen haben, werden sie von ihrer Freundin bald total perverse Sexpraktiken verlangen.
 richtig
 weiß nicht
 falsch
12. Pornos sind v. a. frauenfeindlich; Männer werden eher realistisch dargestellt.
 richtig
 weiß nicht
 falsch
13. Weil heutzutage in Talkshows offen über Sex geredet wird, trauen sich die Leute eher, in ihrer eigenen Beziehung intime Dinge zu besprechen.
 richtig
 weiß nicht
 falsch
14. Wer Pornos eklig findet, ist eigentlich ziemlich verklemmt.
 richtig
 weiß nicht
 falsch
15. Wer bei facebook gut rüberkommen will, muss einfach auch ein sexy Bild von sich drin haben.
 richtig
 weiß nicht
 falsch
16. Um sinnvoll über Pornografie diskutieren zu können, muss man im Unterricht eigentlich Beispiele anschauen.
 richtig
 weiß nicht
 falsch
17. Pornodarsteller zu sein, ist ein Job wie jeder andere Schauspielertjob.
 richtig
 weiß nicht
 falsch

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
 Baustein 1 | Leben in der Pubertät
 Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft
 • **Baustein 3 | Pornografie im Netz**
 Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation
 Interviews und Literaturhinweise

Beschreibung zu Projekt 13: Ist Porno gucken okay?

Thema	Pornografie wird auch in der Gesellschaft sehr unterschiedlich beurteilt. Die Jugendlichen sammeln unterschiedliche Meinungen zu Pornografienutzung.
Zielgruppe	ab 14 Jahren
Organisationsform	Einzelarbeit, Gesamtgruppe
Zeit	45 Minuten (mit Zusatzaufgabe ca. 90 Minuten)
Vorbereitung	Der Filmausschnitt steht als Download auf der Seite  www.klicksafe.de bereit. Das Passanteninterview „Ein bisschen pervers“ ist Zusatzmaterial des Filmes „Geiler Scheiß“ der Medienwerkstatt Wuppertal:  www.medienprojekt-wuppertal.de/v_108.php
Methodische Hinweise	<p>Ablauf: Die Jugendlichen sehen das Passanteninterview „Ein bisschen pervers“ (10 Minuten). Dabei sammeln sie schon während des Films die genannten Aspekte zum Thema Pornografie auf dem Arbeitsmaterial zu Projekt 13. Die in den Passanteninterviews geäußerten Meinungen sind als Diskussionsgrundlage gedacht und die hier verwendeten Argumente sollen kritisch hinterfragt werden. Die Jugendlichen können sich zu irritierenden oder einleuchtenden Argumenten äußern.</p> <p><i>Mögliche Auswertungsfragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Welcher Aussage stimmt ihr zu / überhaupt nicht zu? ■ Die Weitergabe von Pornografie an Kinder und Jugendliche ist verboten. Welche Gründe für diese Entscheidung könnten die Erwachsenen / könnte die Gesellschaft haben? ■ Was haltet ihr von der Altersbeschränkung ab 18 Jahren? ■ Viele Menschen sagen, Pornografie sei frauen- und männerfeindlich. Wie könnte das gemeint sein? ■ Gab es Unterschiede in der Bewertung und Beschreibung der Pornos zwischen Jungen und Mädchen? ■ Was hat Pornografie mit realem Sex zu tun? <p> Zusatzaufgabe: Die Jugendlichen können abschließend mündlich oder schriftlich Stellung beziehen zu den Fragen:</p> <ol style="list-style-type: none"> a. Ab welchem Alter können nach eurer Meinung Heranwachsende Pornografie anschauen, ohne dass negative Folgen für deren Entwicklung zu erwarten sind? Versetzt euch in die Rolle eines Erziehungsberechtigten. b. Wie kann man Kinder vor Kontakt mit pornografischen Inhalten schützen? <p>In der Rolle eines Erziehungsberechtigten würden viele Jugendliche wahrscheinlich anders (strenger?) über Pornografie urteilen, als sie das als fast Erwachsene tun. Auch die Folgen einer zu frühen Konfrontation mit pornografischem Material können hier reflektiert und über Präventions-/Interventionsmaßnahmen seitens der Eltern nachgedacht werden.</p> <p><i>Mögliche Präventionsmaßnahmen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Technische Filter können helfen (Blockieren von pornografischen Seiten). ■ Kinder sollen nur über Kinderseiten surfen. ■ Eltern als „Filter“ (Aufsicht über die Computernutzung von Kindern, PC soll an gut einsehbarem Platz stehen, vielleicht im Wohnzimmer) ■ Eltern sollten als Ansprechpartner zur Verfügung stehen („Wenn du was gesehen hast, das dich verunsichert oder verängstigt hat, erzähl mir davon!“). ■ Kinder sollen gestärkt werden: „Wenn du etwas siehst, das dir Angst macht, dann klick das weg“, oder: „Wenn dir jemand etwas zeigt, das du nicht sehen möchtest, sag deutlich, dass du das nicht sehen möchtest. Es ist in Ordnung, Sachen eklig zu finden.“
Zugang Internet/PC	ja (Film als DVD besorgen oder downloaden unter www.klicksafe.de)

Projekt 13: Ist Porno gucken okay?

Beobachtungsauftrag zum Film

„Ein bisschen pervers“:

Im Film werden Menschen auf der Straße zu Pornografie befragt.

Welche Dinge werden zu diesen Punkten gesagt?

Mach dir Notizen.

Argumente für Pornografie

Argumente gegen Pornografie

Altersbeschränkungen

Frauen und Männer in Pornos

Welchem der Punkte
kannst du zustimmen?
Welchem überhaupt nicht?



Zusatzaufgabe:

Bezieht Stellung:

- a. Ab welchem Alter können nach eurer Meinung Heranwachsende Pornografie anschauen, ohne dass negative Folgen für deren Entwicklung zu erwarten sind? Versetzt euch in die Rolle eines Erziehungsberechtigten.
- b. Wie kann man Kinder vor Kontakt mit pornografischen Inhalten schützen?

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
 Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*
 Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*
 • **Baustein 3 | Pornografie im Netz**
 Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*
 Interviews und Literaturhinweise

Beschreibung zu Projekt 14: Diskussionsrunde – Ist Porno gucken okay?

Thema	Pornografie wird auch in der Gesellschaft sehr unterschiedlich beurteilt. Die Jugendlichen sammeln auf Grundlage des taz-Zeitungsartikels „Ist Porno gucken okay?“, in dem verschiedene Personen der Öffentlichkeit ihre Einstellung zu Pornografie formulieren, diese unterschiedlichen Meinungen.
Zielgruppe	ab 16 Jahren
Organisationsform	Gruppenarbeit
Zeit	45 Minuten
Vorbereitung	–
Methodische Hinweise	<p>Ablauf: Es gibt in dem Artikel vier Kommentatoren, die die Frage „Ist Porno gucken okay?“ bejahen und drei Personen, die dies verneinen. Es bietet sich an, sieben Gruppen zu formieren (bei weniger TeilnehmerInnen ist auch eine Einteilung in Pro/Contra möglich). Die Jugendlichen erhalten je Gruppe eine Person zugeteilt und finden in deren Text die jeweiligen Argumente, die für oder gegen Pornografiekonsum sprechen (vielleicht markieren lassen). Eine oder einer aus der Gruppe spielt anschließend diese Person in einer Diskussionsrunde, in der die Argumente ausgetauscht werden. Die Beobachter fassen die Diskussionsrunde in kurzen Artikeln zusammen.</p> <p>Konkrete Handlungsanweisungen für Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ „Findet euch in Gruppen zusammen und lest den euch zugeteilten Kommentar. Unterstreicht die Argumente, die angeführt werden. Notiert weitere Argumente, die zu dem Kommentar passen könnten.“ ■ „Lest auch die Argumente der Gegenseite und notiert, was eure/euer KommentatorIn auf diese Punkte entgegenen würde.“ ■ Vorbereitung für die Diskussionsrunde: „Stellt euch nun vor, alle Personen sitzen an einem Tisch ... Bestimmt ein Gruppenmitglied, das an diesem Gespräch in der Rolle eurer Person teilnimmt. Schreibt für sie/ihn einen Spickzettel mit den wichtigsten Argumenten.“ ■ „Führt die Diskussionsrunde durch. Alle BeobachterInnen sind JournalistInnen, die für die lokale Tageszeitung am Ende einen kurzen Bericht (maximal 10 Zeilen) verfassen.“
Zugang Internet/PC	nein

Projekt 14/1: Diskussionsrunde – Ist Porno gucken okay?

Ist Porno gucken okay?

Artikel in der tageszeitung (taz) am 10.10.09 in der Reihe „Die Sonntaz-Frage“

Corinna Rückert, 44, Kulturwissenschaftlerin und Autorin, ist Jurorin beim Feminist Porn Award

Die Frage könnte auch lauten: Ist Fleisch essen okay? Ja, im Prinzip ist es okay, weil es Teil der menschlichen Wesensart ist. Das trifft auch auf die Pornografie zu, die so alt ist wie die Kulturgeschichte des Menschen. Nicht in Ordnung sind dagegen Massentierhaltung oder entwürdigende Porno-Produktionsbedingungen. Wer also guten Gewissens Porno gucken will, sollte mit seinem Konsumverhalten Einfluss auf die Qualität nehmen. Nicht ein Verbot ist die Lösung, sondern die Förderung besserer Pornos, die den Massenproduktionen eine lustvolle Vielfalt sexueller Fantasien gegenüberstellen – und die unter menschenwürdigen Bedingungen hergestellt werden. In aufgeklärten feministischen Kreisen bringt diese Überzeugung seit fast 40 Jahren Pornografinnen hervor, die mit bunten, lüsternen, tabulosen Darstellungen für freien Umgang mit der Pornografie kämpfen. PorNO? PorYES!!!

Tarek Simon Choudhury, 25, Investmentbanker, hat seinen Beitrag auf taz.de gestellt

Ja, es ist absolut okay. Es ist sehr schön. Man(n) kann auch in einsamen Stunden wunderbar seiner eigenen Fantasie auf die Sprünge helfen und bestens entspannen. Auch kann es das Liebesleben mit der Partnerin oder dem Partner sehr stimulieren und wieder in Fahrt bringen. Man muss es allerdings, wie alles im Leben, bedacht und in Maßen konsumieren. Auch ist es schädlich, wenn zu junge Menschen schon Zugriff auf Pornos haben. Porno ist was Schönes, sollte aber nicht noch gesellschaftsfähiger werden, da es sonst langweilig wird. Früher fand ich es schon heiß, nur eine nackte Frau zu sehen, heute ist das langweilig. Da braucht man schon mehr ... Porno ist was Schönes und „Verbotenes“, und so sollte es bleiben.

JA

Lisa Orgies, 43, moderiert „Frau TV“ im WDR. 2008 war sie für zwei Monate „Emma“-Chefin

Ein erstes JA, denn nicht jeder Porno verknüpft systematisch Sex und Gewalt. Die altfeministische Definition hinkt schlicht dem Sprachgebrauch und dem Markt hinterher. Ein zweites JA, denn auch weibliche Geilheit erfreut sich manchmal am „rein Genitalen“, und das sexuelle Selbstverständnis junger Frauen schließt auch Pornokonsum mit ein. Obwohl die Mainstreampornos eher auf abgestumpfte Männer als auf selbstbewusste Frauen zielen. Aber eine PorNO-Kampagne wie in der Emma, die 30 Jahre alte Pornofilme zitiert oder Stringtangas und Tarrantino-Filme in denselben PorNO-Topf wirft, ist genauso struktur- und ziellos wie die Angriffe linker Chaoten auf Luxusautos, weil die „irgendwie“ für Kapitalismus stehen. Die sinnvollste Guerillataktik sind alternative Pornos von Frauen, die den Markt von unten aufrollen. Und das Frauenbild in herkömmlichen Pornos muss im Sexualekundeunterricht thematisiert werden. Den Konsum kann man nicht verhindern.

Svenja Flaßpöhler, 34, Autorin („Der Wille zur Lust. Pornographie und das moderne Subjekt“, 2007)

Pornogucken ist ja nicht das Problem. Das Problem ist, dass unsere Leistungsgesellschaft selbst pornografischen Gesetzen gehorcht. *Genieße!*, so lautet der kategorische Imperativ des Spätkapitalismus. Wie die Pornodarsteller arbeiten auch wir unermüdlich am Bruttosozialprodukt größtmöglicher Lust. Darüber hinaus zeigt sich im Porno geradezu karikaturhaft ein Erfolgsdruck, den auch der Workoholic bestens kennt: Entweder du bringst es, oder du kannst gehen. Auch die visuelle Logik des Pornos ist längst zu einer etablierten Kulturtechnik avanciert. Biometrische Pässe, elektronische Versichertenkarte, Bespitzelung durch den Arbeitgeber: Es geht um vollständige Transparenz. Wer da panisch „Pornografisierung!“ kreischt und mit dem Finger auf Kinder zeigt, die Pornoszenen imitieren, verkennt das Problem: Der Porno ist nur Symptom, nicht aber Ursache gesellschaftlicher Probleme.

Projekt 14/2: Diskussionsrunde – Ist Porno gucken okay?

Sabine Zurmühl, 62, Autorin, Filmemacherin, Mediatorin, Mitbegründerin der „Courage“

Eine attraktive, kluge und streitbare Freundin aus der Berliner Frauenbewegung arbeitete als Nutte. Das hat mich damals sehr irritiert und tut es eigentlich bis heute, weil ich die Tätigkeit, für Geld fremde Geschlechtsorgane ins eigene Geschlecht zu lassen, befremdlich und persönlichkeitsmissachtend finde. Bei den Debatten um Prostitution und Pornografie tat sich unweigerlich die alte Kluft auf zwischen der (behaupteten) Lust- und der (angeblichen) Frust-Fraktion. Lebenskonzepte, Körperempfinden, innere Freiheit, Abenteuerlust oder das, was dafür gehalten wird, Grenzüberschreitungen und sehr viel Sehnsucht standen und stehen da eigentlich auf dem Prüfstand. Ich selbst kann bei Pornografie nicht von mir absehen. Ich erlebe Pornografie als eher traurige Angelegenheit, in der Frauen wie Puppen behandelt werden, Kopf heruntergedrückt, an den Haaren hochgezerrt, herumgedreht, schlecht gestöhnt, die Männer schauen weg und lassen sich „behandeln“; letztlich würdelos für beide, für die Frauen aber zusätzlich eine Bestärkung des schlechtesten aller Frauenbilder, gegen die anzukämpfen für mich und viele meiner Generation immer noch notwendig und dringlich ist. Was soll ich als Frau dabei anschauen und lustvoll finden? Aktive Sexualität ist für mich etwas anderes und Schöneres.

Wolfgang Büscher, 56, ist Buchautor und Sprecher des Jugendprojektes „Arche“

Die Mitarbeiter der Archen haben täglich mit den Auswirkungen des Pornokonsums zu tun. Schon kleine Kinder wachsen damit auf, weil die Eltern die einschlägigen Filme schauen und die Kinder das auch mitbekommen. Wir machen die Erfahrung, dass die Kinder später davon nur schwer wieder loskommen. Es ist wie eine Sucht, von der man nicht weiß, ob man sie jemals in den Griff bekommt. Mädchen und Jungen lernen, dass es bei der Liebe nur um den Körper geht und um nichts anderes. Sie verwechseln Sex mit Liebe, dabei verlieren viele die Fähigkeit für eine längere Partnerschaft. Mädchen und Jungen lernen, eigentlich wird alles auf den Körper reduziert, denn wann wird in einem Porno schon mal geheiratet? In den Gesprächen zu unserem Buch „Deutschlands sexuelle Tragödie“ kannten so gut wie alle Jugendlichen Begriffe wie *Gangbang* und *Bareback*, doch von Schwangerschaftsverhütung und dem Verhindern von Krankheitsübertragungen hatten sie noch nie etwas gehört. Schwangerschaften und Krankheiten kommen in Pornos so gut wie nie vor. In einem Porno sind alle Frauen willig, immer, rund um die Uhr. Da kann der Konsument schon mal Fiktion und Realität verwechseln. Pornos schauen ist ein Risiko, für alle Altersgruppen.

NEIN

Fiona Mary Kennedy, 25, studiert Erziehungswissenschaften, hat ihren Beitrag auf taz.de gestellt

Natürlich sind Sexualität und sexuelle Fantasien privat und sollten es auch bleiben. Aber beim Thema Pornografie geht es um mehr. Viele Pornos, zu denen auch Jugendliche leicht Zugang finden, verbinden die Elemente Sex, Macht und Gewalt, die natürlich Frauen zugefügt wird. Nach oder während sexueller Handlungen werden Frauen gefoltert, geschlagen und erniedrigt. Was außer Frauenhass drücken solche Filme aus? Pornografie vermittelt v. a. Jugendlichen, welche sich durch diese Pornos aufklären lassen, ein verzerrtes und gefährliches Bild von Sexualität. Menschen, die nicht erkennen, dass Pornografie zu weit in unsere

Gesellschaft vorgerückt ist, sollten sich vielleicht mit Jugendlichen unterhalten und mit Jugendkultur beschäftigen: Pornografische Musikvideos flimmern auf den Bildschirmen (Lieder wie „Sexy Bitch“ oder Songtexte wie „She always ready, when you want it she want it like a nympho“), das Playboybunny hängt ab dem Alter von 10 Jahren an der Zimmerwand und wird auf T-Shirts getragen, 13-Jährige machen sich über Intimirasur Gedanken, es werden „Pole-Dancing-Courses“ oder „Stripkurse“ besucht (dies ist in England unter jungen Frauen gerade sehr beliebt). Diese Entwicklungen gehen einfach zu weit.

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...*
Baustein 1 | Leben in der Pubertät
Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft
• Baustein 3 | Pornografie im Netz
Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation
Interviews und Literaturhinweise

Beschreibung zu Projekt 15: Alles Porno, oder was?

Thema	Definitionen von Pornografie sind oft werthaltig. Die Jugendlichen vergleichen und reflektieren verschiedene gängige Definitionen. Die feministische Kampagne „PorYes“ formuliert Gütekriterien für pornografische Produktionen. Anhand dieser Kriterien kann gesellschaftliche Kritik an Pornoinhalten, Produktionsbedingungen und Geschlechterbildern erkannt und benannt werden.
Zielgruppe	ab 18 Jahren
Organisationsform	Einzel- oder Partnerarbeit, Gesamtgruppe
Zeit	45 Minuten
Vorbereitung	–
Methodische Hinweise	<p>Ablauf: Möglicher Einstieg in die Stunde: Die Jugendlichen sollen versuchen, den Begriff Pornografie schriftlich zu definieren (Einzel- oder Partnerarbeit). Die Ergebnisse können dann mit den Vorgaben aus Aufgabe 1 auf dem Arbeitsmaterial abgeglichen werden.</p> <p>Aufgabe 1: Die Jugendlichen benennen die unterschiedliche Werthaltigkeit der Definitionen (z. B. Wikipedia-Eintrag: Betonung des Sexualaktes und der Erregungsfunktion, Zillmann: Wertneutrale Beschreibung, BKA: Negative Bewertung) und vergleichen diese mit ihrer eigenen Definition.</p> <p>Aufgabe 2: Die Jugendlichen sollen sich bei dieser Übung kritisch mit dem Thema „Pornografieproduktionen“ auseinandersetzen (siehe Kasten „Forderungen“ auf dem Arbeitsmaterial). Gängige Kritik an pornografischen Produktionen setzt u. a. an folgender Kritik an:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Pornografie ist frauenverachtend (Pornografie begünstigt direkt Gewaltfantasien gegen Frauen und ist oft auch Auslöser realer Gewalt gegen Frauen). ■ Pornografie ist generell menschenverachtend. ■ Pornografie provoziert grenzverletzendes Verhalten. ■ Produktionsbedingungen von Pornografie sind ethisch und moralisch kaum vertretbar (Unsafe-Sex, Billigproduktionen in Osteuropa, Ausbeutung der Darsteller). ■ Gefühle oder sogar Liebe werden in Pornos nicht gezeigt, es geht um rein technische Aspekte und den Höhepunkt, v. a. den des Mannes (finaler Cumshot) <p> Hinweis: Die Kampagne PorYes (1. Feministischer Pornofilmpreis) fordert Gütekriterien für pornografische Produktionen. Dabei geht es v. a. darum, die dargestellte Sexualität nicht ausschließlich der männlichen Sichtweise zu überlassen, sondern Sexualität jenseits pornografischer Klischees darzustellen (© http://www.poryes.de/index.php?option=com_content&view=article&id=9&Itemid=11).</p>
Zugang Internet/ PC	nein

Projekt 15: Alles Porno, oder was?

Aufgabe 1:

Es gibt unterschiedliche Definitionen von Pornografie. Bei der Wahl der Definition kommt es auf die Sichtweise der Person an. Lies die folgenden Beschreibungen für Pornografie durch. Wodurch unterscheiden sie sich? Welche Definition findest du am passendsten? Begründe.

„Als pornografisch ist eine Darstellung anzusehen, wenn sie unter Ausklammerung aller sonstigen menschlichen Bezüge sexuelle Vorgänge in grob aufdringlicher, anreißerischer Weise in den Vordergrund rückt und ihre Gesamttendenz ausschließlich oder überwiegend auf das lüsterne Interesse des Betrachters an sexuellen Dingen abzielt.“

Definition von Pornografie durch den Bundesgerichtshof (BGH): BGHSt 23,44; 37,55. Auf den Seiten des Bundeskriminalamtes Wiesbaden: www.bka.de/nn_226832/DE/ThemenABisZ/HaeufigGestellteFragenFAQ/Kinderpornographie/kinderpornographieFrage01.html, Stand: 05/2013

„Darstellungen sexuellen Verhaltens jeglicher Art, das von jeder denkbaren Zusammensetzung handelnder Akteure ausgeführt wird.“ Zillmann 2004, S. 568

„Pornografie ist die direkte Darstellung der menschlichen Sexualität oder des Sexualakts mit dem Ziel, den Betrachter sexuell zu erregen, wobei die Geschlechtsorgane in ihrer sexuellen Aktivität bewusst betont werden.“

Wikipedia: Pornografie, Stand: 09/2009

Aufgabe 2:

Die feministische Kampagne PorYes zeichnete 2009 erstmals solche Pornografieproduktionen mit einem Preis aus, die auf der Grundlage feministischer Gütekriterien entstanden sind.

Lies die folgenden Gütekriterien/Forderungen der Kampagne durch und notiere in eigenen Worten die dahinterstehende Kritik. Was prangern die Macherinnen von PorYes an?

Forderungen für feministische Pornos sind:

- Sex-positive Grundeinstellung, keine menschen- und frauenverachtenden Darstellungen
- Praktiken in Absprache mit den Agierenden/keine Grenzüberschreitungen
- Ethische Arbeitsbedingungen/Safer-Sex-Einsatz
- Die Agierenden werden in Beziehung zueinander gezeigt, Augen-, Haut-, Hände- und Körperkontakt, Energieaustausch.
- Emotionen und Liebesbekundungen sind erwünscht, machbar und zeigbar.
- Vielfalt der Kameraeinstellungen, Licht- und Schattenspiel
- Variationen der Sexpraktiken in freudvollem Übergang, keine Leistungsschau; Erweiterung des stereotyp dargestellten Spektrums
- Vielfalt der Körpertypen, Personen verschiedenen Alters, Geschlechtes, sexueller Orientierung und ethnischen Hintergrundes
- Authentische Tonaufnahmen oder Musik, keine Geschlechtsstereotypen verstärkenden Synchronisationen des Gestöhnes
- Darstellung von Lust und Freude, Schwerpunkt auf weiblicher Lust und deren Vielfalt
- Keine schematische Darstellung der sexuellen Höhen-Verlaufskurve, d. h. kein geradliniges Hinarbeiten auf die Ejakulation des Mannes, keine Betonung männlicher Cumshots. Orgasmen sind nicht das einzige Ziel.
- Frauen sind maßgeblich bei der Produktion des Filmes beteiligt, als Produzentin, Regisseurin oder Kamerafrau.
- **Mindestanforderungen für alle Filme** sind die sexpositive Darstellung weiblicher Lust, das Aufzeigen vielfältiger sexueller Ausdrucksweisen und das maßgebliche Mitwirken von Frauen bei der Filmproduktion.

Quelle: http://www.poryes.de/index.php?option=com_content&view=article&id=9&Itemid=11

Aufgabe 3:

Diskutiert folgende Fragen: Welche Kritik überrascht euch? Welchem Punkt stimmt ihr gar nicht zu? Welchen Punkt findet ihr am wichtigsten?

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
- Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*
- Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*
- **Baustein 3 | Pornografie im Netz**
- Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*
- Interviews und Literaturhinweise

Beschreibung zu Projekt 16: § Recht und Gesetz: Pornografie

Thema	Die Einheit thematisiert rechtliche Bestimmungen im Umgang mit Pornografie. Pornografie ist ein gesellschaftliches Tabuthema, über das im Alltag kaum gesprochen wird. Auch deshalb bringt der Umgang mit Pornografie oft das Gefühl des Verbotenen mit sich. Ganz konkret bestehen allerdings, gerade für Kinder und Jugendliche, rechtliche Bestimmungen, die den Kontakt mit Pornografie regeln.
Zielgruppe	ab 14 Jahren
Organisationsform	Partnerinterview, Gesamtgruppe
Zeit	45 Minuten
Vorbereitung	–
Methodische Hinweise	<p>Ablauf:</p> <p>Aufgabe 1: Die Jugendlichen lesen die Auszüge aus den gesetzlichen Regelungen nach der Methode „Partnerinterview“ (Beschreibung: siehe Arbeitsmaterial).</p> <p>Aufgabe 2: Die Jugendlichen beurteilen zunächst alleine, dann im Plenum die Beispiele und begründen sie mithilfe der Auszüge aus den gesetzlichen Regelungen.</p> <p>Lösungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Artjom (17) hat eine Freundin. Wenn sie nicht da ist schaut er oft Erotikclips im Internet an. ▷ Das ist erlaubt. Unter 18-Jährige dürfen Erotik ansehen, aber keine pornografischen Darstellungen. ■ Zwei Kinder unter 14 Jahren schicken sich online Nacktbilder voneinander zu. ▷ Kinder unter 14 Jahren sind schuldunfähig und können sich nicht strafbar machen (siehe § 19 StGB). Der Fall wäre bei älteren, nach Jugendstrafrecht zu beurteilenden Jugendlichen und einer expliziteren Darstellung, ein anderer, denn reine Nacktbilder sind generell keine pornografischen Schriften. Nur in besonderen Fällen kommt das in Betracht, etwa bei einem „aufreizenden Zur-Schau-Stellen der Genitalien oder der Schamgegend von Kindern“. Dann kann es sich um eine pornografische Schrift handeln, die gemäß § 184 b, § 184 c StGB sexuelle Handlungen von Kindern/Jugendlichen (an sich selbst) darstellen, und diese zählt zu den so genannten Jugendpornografischen Schriften. Hier ist bereits der Besitz strafbar sowie auch die Herstellung, Verbreitung und Zugänglichmachung. ■ Lehrperson Frau Schmidt möchte mit ihren Jugendlichen über das Thema „Porno-Rap“ diskutieren und ihnen den Text eines Interpreten geben, der auf der Liste der jugendgefährdenden Medien steht. Darf sie das? ▷ Nein, die Texte darf sie nach JuSchG §18 nicht an Jugendliche weitergeben. ■ Leon (19) gibt seinem jüngeren Bruder Jan (16) eine DVD mit einem Pornofilm zum Anschauen. ▷ Leon macht sich hiermit nach StGB § 184 strafbar ■ Lena (16) und Kim (15) sehen sich im Internet Pornoclips an. ▷ Das ist verboten nach StGB § 184, jedoch können Lena und Kim dafür nicht bestraft werden, denn v. a. der Internetanbieter macht sich nach deutschem Recht strafbar, wenn er den Zugang nicht für Minderjährige, z. B. mit einem Altersverifikationssystem, beschränkt. ■ Kevin (18) gibt auf dem Schulhof mehrere pornografische Internetadressen an Sechstklässler weiter. ▷ Nicht erlaubt. Hier kann u. U. ein „Zugänglichmachen“ gemäß § 184 StGB geltend gemacht werden, wenn Internetadressen zu pornografischem Material angegeben oder weitergegeben werden. Verantwortungslos gegenüber Kindern wäre diese Handlung allemal. <p> Hinweis: Der genaue Wortlaut der gesetzlichen Vorgaben kann eingesehen werden unter: Strafgesetzbuch (StGB), online unter: http://www.gesetze-im-internet.de Jugendschutzgesetz und Jugendmedienschutz-Staatsvertrag der Länder, online unter: www.bmfsfj.de/BMFSFJ/kinder-und-jugend,did=12862.html</p>
Zugang Internet/PC	nein

Projekt 16: § Recht und Gesetz: Pornografie

Aufgabe 1:

Der Umgang mit Pornografie ist im Gesetz geregelt. Lest die Regelungen durch. Nutzt hierzu die Methode „Partnerinterview“.



Methode „Partnerinterview“ – zu zweit mit Partner A und Partner B. Beide lesen, danach fasst Partner A das Wichtigste zusammen, Partner B wiederholt mit den Worten: „Habe ich dich richtig verstanden, dass ...?“ Dann Wechsel der Rollen – aber Vorsicht! Jeder darf zwei Fehler einbauen, die der andere finden muss!



Auszüge aus gesetzlichen Regelungen

Verbreitung gewalt- oder tierpornografischer Schriften (StGB 184 a) Die Verbreitung ist strafbar.

Verbreitung pornografischer Schriften (StGB § 184) Verbot der Weitergabe von Pornografie an Minderjährige. Nach § 11 Abs. 3 StGB umfasst der Begriff „Schriften“ auch Ton- und Bildträger, Datenspeicher, Abbildungen und andere Darstellungen).

Kinder- und Jugendpornografie (StGB 184 b + c) Über die Verbreitung hinaus ist hier auch der Versuch der Beschaffung und der Besitz strafbar.

Die **Darstellung von Kinder oder Jugendlichen in unnatürlich geschlechtsbetonter Körperhaltung** in Rundfunk und Telemedien – dies gilt auch bei virtuellen Darstellungen – ist verboten (JMStV § 4, Abs. 1 Nr. 9).

Liste jugendgefährdender Medien (JuSchG § 18) Medien, welche von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften indiziert wurden, dürfen nicht an Minderjährige weitergegeben werden.

Bildträger ohne Jugendfreigabe (JuSchG § 12) Filme oder Spiele, die nicht oder mit „keine Jugendfreigabe“ von der FSK oder der obersten Landesbehörde gekennzeichnet wurden, dürfen nicht an Minderjährige weitergegeben werden.

Rundfunk und Telemedien müssen dafür sorgen, dass Inhalte eine Alterskennzeichnung haben und von Kindern und Jugendlichen der entsprechenden Altersgruppen nicht wahrgenommen werden können (z. B. durch bestimmte Sendezeiten oder technische Zugangsbeschränkungen, Altersprüfung durch Perso-Check).

Aufgabe 2:

Beurteile die Situationen. Verboten oder nicht? Kreuze an und belege deine Antworten mithilfe der gesetzlichen Regelungen. Vergleicht eure Ergebnisse in der Gruppe.

	verboten	erlaubt
Artjom (17) hat eine Freundin. Wenn sie nicht da ist, schaut er oft Erotik-Clips im Internet an.		
Zwei Kinder unter 14 Jahren schicken sich online Nacktbilder voneinander zu.		
Lehrperson Frau Schmidt möchte mit ihren Jugendlichen über das Thema „Porno-Rap“ diskutieren und ihnen den Text eines Interpreten geben, der auf der Liste der jugendgefährdenden Medien steht. Darf sie das?		
Leon (19) gibt seinem jüngeren Bruder Jan (16) eine DVD mit einem Pornofilm zum Anschauen.		
Lena (16) und Kim (15) sehen sich im Internet Pornoclips an.		
Kevin (18) gibt auf dem Schulhof mehrere pornografische Internetadressen an Sechstklässler weiter.		

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
- Baustein 1 | Leben in der Pubertät
- Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft
- **Baustein 3 | Pornografie im Netz**
- Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation
- Interviews und Literaturhinweise

Beschreibung zu Projekt 17: Sex we can?

Thema	Ziel ist es, den Jugendlichen Hilfestellungen rund um Fragen und Mythen bei der jugendlichen Partnerschaft und Sexualität zu geben. Die Arbeit mit dem Film „Sex we can“ und den darin vorkommenden Figuren, David und Sophie, ermöglicht es, in der Klasse problematische Themen anzugehen, ohne dass die Jugendlichen über eigene Erfahrungen, Ängste und Wünsche sprechen müssen.										
Zielgruppe	ab 14 Jahren										
Organisationsform	Gruppenarbeit, Einzelarbeit										
Zeit	60 Minuten (mit Zusatzaufgabe ca. 90 Minuten)										
Vorbereitung	Episode 3 von „Sex we can“ vorab ansehen und für den Unterricht zugänglich machen (über www.sexwecan.at)										
Methodische Hinweise	<p>Ablauf:</p> <p>Aufgabe 1: 2 bis 4 Jugendliche sehen sich an einem PC (je nach Ausstattung kann der Film auch über Beamer gezeigt werden) die 3. Episode der Filmreihe „Sex we can“ an. Anhand einer Problemanalyse in Einzelarbeit werden nun die Gefühlswelten der beiden Hauptfiguren erschlossen. Es werden folgende Mythen und Probleme angesprochen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Orgasmuswunsch oder besser: -pflicht beim Sex ■ Orientierung an falschen Vorbildern und der emotionale Druck, der dadurch entsteht ■ problematische Kommunikation in Paarbeziehungen <p><i>Auswertung:</i> So könnte das Problem und die dazu passende Lösung aussehen.</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th></th> <th style="text-align: center;">David</th> <th style="text-align: center;">Sophie</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td style="text-align: center;">Problem</td> <td>Sophie ist beim Sex nicht gekommen. Da wollte ich mir in Pornos mal anschauen, was den Frauen gut gefällt, damit ich weiß, was ich nächstes Mal machen muss. Beim nächsten Mal hat ihr aber überhaupt nicht gefallen, was ich mit ihr gemacht habe. Sie hat mich sogar rausgeschmissen. Ich wusste gar nicht, was ich falsch gemacht haben sollte.</td> <td>David glaubt, dass mir der Sex nicht gefallen hat, nur weil ich nicht gekommen bin, dabei fand ich es schön. Beim nächsten Mal hat er es anders versucht. Er hat mich behandelt wie eine Puppe, die man verbiegen kann, wie es einem Spaß macht. Er war mir eigentlich sogar plötzlich total fremd und ich hatte Angst vor ihm.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;">Lösung</td> <td>Mein Kumpel Nico hat mir gesagt, dass Frauen im richtigen Leben nicht unbedingt so funktionieren wie die Darstellerinnen in Pornos. Eigentlich klar, wenn man mal drüber nachdenkt, bei mir ist es ja auch ähnlich. Ich kann auch nicht so lange wie die Männer in den Pornos. Ich glaube, ich werde sie mal fragen, was ihr gefällt.</td> <td>Ich habe mit meiner besten Freundin Elena darüber geredet. Das hat gut getan, sie hat schon mehr Erfahrung. Er hat sich dann bei mir entschuldigt und ich habe ihm eine zweite Chance gegeben. Jetzt bin ich wieder richtig glücklich – weil er mich versteht.</td> </tr> </tbody> </table> <p>Aufgabe 2: Anknüpfend an die Übung davor, kommt nun eine Aufgabe für die Stärkung des Selbstbewusstseins in verschiedenen Szenarien. Hier sollen die Jugendlichen mögliche Handlungsschritte in schwierigen Situationen durchspielen. Die Lösungsoptionen sollten nur auf freiwilliger Basis, entweder vor einem anderen Gruppenmitglied oder in der Gesamtgruppe, vorgestellt werden.</p> <p> Zusatzaufgabe: Hier können sich die Jugendlichen mit dem „Pornofilm als Fantasyfilm“ unter verschiedenen Aspekten auseinandersetzen, z. B.: Pornos entsprechen nicht der Realität, sondern zeigen Frauen- und v. a. Männerfantasien, die aber auch nicht auf alle Menschen übertragen werden können. Sex wird inszeniert, also so gezeigt, wie er gut gefilmt werden kann. Dauerende Lust und andauernde Leistungsbereitschaft wird suggeriert ... (weitere Aspekte siehe Projekt 13).</p>			David	Sophie	Problem	Sophie ist beim Sex nicht gekommen. Da wollte ich mir in Pornos mal anschauen, was den Frauen gut gefällt, damit ich weiß, was ich nächstes Mal machen muss. Beim nächsten Mal hat ihr aber überhaupt nicht gefallen, was ich mit ihr gemacht habe. Sie hat mich sogar rausgeschmissen. Ich wusste gar nicht, was ich falsch gemacht haben sollte.	David glaubt, dass mir der Sex nicht gefallen hat, nur weil ich nicht gekommen bin, dabei fand ich es schön. Beim nächsten Mal hat er es anders versucht. Er hat mich behandelt wie eine Puppe, die man verbiegen kann, wie es einem Spaß macht. Er war mir eigentlich sogar plötzlich total fremd und ich hatte Angst vor ihm.	Lösung	Mein Kumpel Nico hat mir gesagt, dass Frauen im richtigen Leben nicht unbedingt so funktionieren wie die Darstellerinnen in Pornos. Eigentlich klar, wenn man mal drüber nachdenkt, bei mir ist es ja auch ähnlich. Ich kann auch nicht so lange wie die Männer in den Pornos. Ich glaube, ich werde sie mal fragen, was ihr gefällt.	Ich habe mit meiner besten Freundin Elena darüber geredet. Das hat gut getan, sie hat schon mehr Erfahrung. Er hat sich dann bei mir entschuldigt und ich habe ihm eine zweite Chance gegeben. Jetzt bin ich wieder richtig glücklich – weil er mich versteht.
	David	Sophie									
Problem	Sophie ist beim Sex nicht gekommen. Da wollte ich mir in Pornos mal anschauen, was den Frauen gut gefällt, damit ich weiß, was ich nächstes Mal machen muss. Beim nächsten Mal hat ihr aber überhaupt nicht gefallen, was ich mit ihr gemacht habe. Sie hat mich sogar rausgeschmissen. Ich wusste gar nicht, was ich falsch gemacht haben sollte.	David glaubt, dass mir der Sex nicht gefallen hat, nur weil ich nicht gekommen bin, dabei fand ich es schön. Beim nächsten Mal hat er es anders versucht. Er hat mich behandelt wie eine Puppe, die man verbiegen kann, wie es einem Spaß macht. Er war mir eigentlich sogar plötzlich total fremd und ich hatte Angst vor ihm.									
Lösung	Mein Kumpel Nico hat mir gesagt, dass Frauen im richtigen Leben nicht unbedingt so funktionieren wie die Darstellerinnen in Pornos. Eigentlich klar, wenn man mal drüber nachdenkt, bei mir ist es ja auch ähnlich. Ich kann auch nicht so lange wie die Männer in den Pornos. Ich glaube, ich werde sie mal fragen, was ihr gefällt.	Ich habe mit meiner besten Freundin Elena darüber geredet. Das hat gut getan, sie hat schon mehr Erfahrung. Er hat sich dann bei mir entschuldigt und ich habe ihm eine zweite Chance gegeben. Jetzt bin ich wieder richtig glücklich – weil er mich versteht.									
Zugang Internet/PC	ja										

Projekt 17/1: Sex we can?

Aufgabe 1:

Schaut euch auf der Seite

☺ <http://www.sexwecan.at/> die Episode 3 an (unter „Start“ > „Sex we can“ > „Episode 3“).

Welches Problem hat David? Und welches Problem hat Sophie?

Und wie versuchen die beiden jeweils, das Problem zu lösen, um einander wieder näherzukommen?

	David	Sophie
Mein Problem		
Meine Lösung		

Der Porno als Lernvideo? Vielleicht besser doch nicht ...



Aufgabe 2:

Fülle für eine der folgenden Situationen das Handlungsblatt aus. Wenn du möchtest, sprich mit jemandem in der Gruppe über dein Verhalten in der Situation.

Situation 1: Bei einem Videoabend bei Freunden legt jemand einen Pornofilm ein. Du möchtest dir das nicht ansehen, aber es wäre uncool, jetzt nach Hause zu gehen. Was machst du?

Situation 2: Dein Freund/deine Freundin erzählt dir, dass seine Freundin/ihr Freund etwas beim Sex mit ihm/ihr machen möchte, was er/sie als unangenehm und unangebracht empfindet. Was rätst du ihm/ihr?



Zusatzaufgabe:

„Pornofilme sind Fantasyfilme“ heißt es in „Sex we can“. Was ist denn damit gemeint? Stelle dir nun vor, du bist Autor bei einem Jugendmagazin. Schreibe einen kurzen Artikel für die aktuelle Ausgabe mit der Überschrift „Pornofilme sind Fantasyfilme“.

Projekt 17/2: Hilfe! Wie komme ich aus der Nummer raus?!

Manchmal ist es gar nicht einfach, den Weg aus einer schwierigen Situation zu finden.

Versuche, in einer solchen Situation dein Problem in Ruhe anzugehen. Die Aufgaben sollen dir bei deiner Entscheidung helfen:



Quelle: LMZ Fotoarchiv

Beschreibe dein Problem:	
Was musst du entscheiden?	
Was kannst du tun? (Notiere unbedingt verschiedene Möglichkeiten)	1. 2. 3.
Gehe die einzelnen Möglichkeiten durch. Welche Folgen hätte deine Entscheidung?	
Wofür entscheidest du dich?	
Alleine ist oft schwerer als gemeinsam. Wer könnte dich in deiner Entscheidung unterstützen?	
Wenn alles vorbei ist, nimm dir auch Zeit zu überlegen, was gut an deiner Entscheidung war.	



4

4

„Der Typ ist voll porno“

Sexualisierte Kommunikation

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
 Baustein 1 | Leben in der Pubertät
 Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft
 Baustein 3 | Pornografie im Netz
 • **Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation**
 Interviews und Literaturhinweise

Sachinformation

Auch wenn Erwachsene oft befremdet sind von der sexualisierten Wortwahl Jugendlicher: Nicknames in Social Communitys wie „ladybitch“ oder „pornf*cker“ und alltäglich gebrauchte Begriffe wie „Schlampe“, „Bitch“, „Stecher“ oder „Porno“ zeigen, dass sexualisiertes Vokabular auf Jugendliche einen besonderen Reiz ausübt. Darin kommt zum einen das erwachende Interesse an Sexualität zum Ausdruck. Allerdings besteht bei vielen Begriffen nur eine vage Vorstellung davon, was sich tatsächlich dahinter verbirgt. Wenn Jugendliche eine ablehnende, empörte oder gar sanktionierende Reaktion auf den Gebrauch gewisser Wörter erfahren, dann kommt der Verwendung sexualisierten Vokabulars andererseits auch die Funktion der provokanten Abgrenzung gegenüber der Erwachsenenwelt zu. Die Problematisierung des sexualisierten Jugendslanges ist dabei kein neues Phänomen. Ähnliche Reaktionen kamen z. B. schon in den 1980er-Jahren auf das Allzweckwort „geil“ vor.

Damals wie heute ist der Gebrauch sexuell besetzter Worte mit einer kreativen Umdeutung verbunden. So ist es heute etwa üblich, die Bezeichnungen „Porno“, „schwul“ oder „Bitch“ auch für nicht sexualisierte Kontexte zu verwenden. „Bist du schwul oder was?“ bedeutet „Bist du blöd?“, und „Der Film ist voll porno“ heißt so viel wie „Der Film ist klasse“. Jugendsprache ist auch ein Teil der Jugendkultur.

Phänomen Porno-Rap

Im so genannten „Porno-Rap“ als Teil des „Gangsta-Raps“ wird von Geld, Sex und Frauen geredet. Die Protagonisten huldigen in ihren Texten einem Lifestyle, der v. a. männliche Machtfantasien befriedigt. Die Sprache von Interpreten wie Frauenarzt, King Orgasmus One, Bushido oder Kaisaschnitt ist drastisch, einige der Texte wurden von der Bundesprüfstelle als frauenverachtend und sexistisch indiziert. King Orgasmus One rappt z. B. im Lied „Oh my long“:

*Abends, wenn ich geil bin, ruf ich dich an
 und wenn ich nicht anrufe, bitch, geh ich fremd
 Ich bin Orgasmus und wer bei mir pennt
 wird befummelt, nicht kuscheln, sondern Sex.*

Die Texte sind durchaus ambivalent. Einerseits lebt das Musikgenre Rap von der Authentizität und der Glaubwürdigkeit seiner Protagonisten, die so genannte „street credibility“ ist Basis für den Erfolg von vielen Rappern. Die Fans erwarten, dass die Rapper von selbst Erlebtem berichten, insbesondere wenn sie das Leben der Unterschicht thematisieren. Insofern scheinen sexistische Liedtexte etwas über die Einstellung zur Sexualität widerzuspiegeln. Bei jungen Heranwachsenden, denen eine reale sexuelle Erfahrung fehlt und die ihre sexuellen Fragen und



Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

Baustein 1 | Leben in der Pubertät

Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft

Baustein 3 | Pornografie im Netz

• **Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation**

Interviews und Literaturhinweise

Unsicherheiten nicht in Gesprächen mit vertrauten Personen offen ansprechen können, kann der Porno-Rap mit seinen frauenverachtenden und gewalt-verherrlichenden Sexualmustern ein Vakuum von Erfahrungs- und Austauschmöglichkeiten füllen.

Auf der anderen Seite relativieren viele Hörer die Texte. „Das ist alles eine Lüge. Viele Rapper waren auf einem Gymnasium, haben ihr Abitur geschafft und so. [...] Die heulen über Sachen, was die gar nicht gemacht haben“, erkennt Fatih, 16 Jahre. Die Texte werden zwar als frauenverachtend erkannt, aber als nicht ernst gemeint klassifiziert. „Ich glaube, es ist nicht die Frage, ob die's ernst meinen, sondern ob man's ernst nimmt. Wenn man ein bisschen Grips hat, dann nimmt man das nicht ernst“, meint Marc, 18 Jahre (Zitate aus: Grimm et al. 2010). Die Texte gelten als cool, als provokante Inszenierungen und werden durchaus als Teil einer Vermarktungsmaschinerie erkannt.

„Mit Porno-Rap können sich Jugendliche abgrenzen von den Erwachsenen und ihrer staatlich geprüften Geschlechter-Correctness und ihrer blitzsauberen Sexualmoral.“
Reinhard Winter, Sozialwissenschaftler

Porno-Rap erfüllt verschiedene Funktionen für Jugendliche, die die Popularität dieses Musikgenres insbesondere bei den jüngeren Jugendlichen erklären helfen:

- Herstellen von Gruppenzugehörigkeit (Subkultur), Gemeinsamkeit
- Anerkennung
- Provokation und Abgrenzung gegen Erwachsenenwelt ermöglichen
- Männlichkeit darstellen
- voyeuristische Bedürfnisse befriedigen
- Gefühlsregulation
- Identifikation
- Spaß haben

Porn-Culture in Mode, Literatur und mehr

Der Einfluss von Pornosprache und Porno-Ikonografie zeigt sich nicht nur in der Nische Porno-Rap, sondern auch im Mainstream. Madonna ging bereits Anfang der 1990er-Jahre mit pornografischen Stilelementen auf die Bühne und kreierte den „Porn Look“. Sängerinnen wie Christina Aguilera, Kylie Minogue, Britney Spears oder Shakira zeigen sich in ihren Musikvideos und teilweise auch auf der Bühne in deutlich sexuell konnotierten Kostümen und Posen. Auch in die weniger jugendaffinen Künste haben Pornelemente längst Eingang gefunden, z. B. in der Fotografie (Helmut Newton), in der bildenden Kunst (Jeff Koons), in der Literatur (Michel Houellebecq) oder im Kino („Intimacy“ von Patrice Chéreau, „Shortbus“ von John Cameron Mitchell oder „9 Songs“ von Michael Winterbottom). Auch die Werbung und die Mode nehmen gerne Elemente aus dem Bereich des Pornofilms auf. Nicht zuletzt hat das kommerzielle Fernsehen zur Verbreitung von sexualisierten und pornografischen Inhalten beigetragen: Magazine wie „taff“ oder in der Vergangenheit „Wa(h)re Liebe“ oder „Liebe Sünde“ berichteten über Pornodrehs, Pornotrends und -darsteller. Auch die über die Grenzen Deutschlands hinaus berühmten TV-Clips für Telefonsex sind in diesem Zusammenhang zu nennen.

Auch wenn sich die Distanz der Gesellschaft zur Pornografie dadurch verringert, so bleibt die Pornografie selbst dabei immer noch ein Tabu. Pornostars mögen gesellschaftsfähig werden – die Grenze zu echter Pornografie wird nicht überschritten. Der Umgang mit Elementen der Pornografie geschieht oft über Anspielungen, über Zitate und Ironie. Während in der bürgerlichen Kultur die Mechanismen von Ironie und Anspielung funktionieren, ist es gerade für jüngere Jugendliche nicht leicht zu unterscheiden, was ernst gemeint ist und was nicht.

Die ProSieben-Internetplattform „Broken Comedy“ präsentiert beispielsweise als Parodie auf den Gangsta-Rap die „Pussycat Prolls“ mit Textzeilen wie „Du Opfa hast 'ne Bitch die deinen Vater fickt“. Meint es die Berliner Band KIZ ebenfalls ironisch in ihrem Song „Böses Mädchen“?

*Der Mittelfinger ist ihr Lieblingswort
und Gangbang ist ihr Lieblingssport
Neukölln, Hartz IV, Problembezirk
wo 'ne Jungfrau nicht älter als dreizehn wird
Das ist der Part für die Fotzen und Ghettochlampen
die nach zwei Vodka Bull oben ohne tanzen.*

Auch wenn gerade ältere Jugendliche ein feines Gespür dafür entwickeln, was ernst und was ironisch gemeint ist, so bleibt doch die Tatsache, dass viele Wörter aus dem Bereich des Sexuellen und Pornografischen, die inzwischen ein selbstverständlicher Teil der jugendlichen Kommunikation geworden sind, eine eher abwertende Bedeutung haben. So kann der Begriff „Bitch“ sowohl freundschaftlich als auch abwertend gemeint sein. Das erste Gebot von Lady Bitch Rays „10 Gebote des Vagina Styles“ lautet:

*Du hast einen Grund zum Feiern: Du hast eine Möse und du bist eine Frau, die weiß, was sie will.
Stehe dazu, bitch!*

„Du Opfer“ – Die Kultur der Erniedrigung

Bei aller Sensibilität: Mitunter fehlt Jugendlichen das Gespür, wo sprachliche Grenzen verlaufen. Übergriffe beginnen fast immer auf der sprachlichen Ebene. Der Gebrauch von drastischen (sexuellen) Begriffen ist inzwischen so alltäglich, dass sich Jugendliche möglicherweise bei Begriffen wie „Fotze“, „Bitch“ oder „Opfer“ nichts mehr denken. Doch gerade die Selbstverständlichkeit, mit der letztlich abwertende Wörter in den Mund genommen werden, etabliert eine Kultur der Erniedrigung – auch wenn diese Wörter auf den ersten Blick kumpel- oder scherzhaft gemeint scheinen. Wenn ein schwaches Cliquenmitglied als „Sponge Bob“ angeredet wird, dann wird aus dem Scherz schnell eine Demütigung – auch wenn der Angesprochene es nie zugeben würde.

Gerade im Netz beruht die Kommunikation zum allergrößten Teil auf schriftlicher Sprache. In Social Communitys (z. B. facebook), Chats, Messengern (z. B. ICQ, msn, WhatsApp) und Videoportalen (z. B. YouTube, MyVideo) sind sexualisierte Übergriffe inzwischen verbreitet, unabhängig davon, ob es sich um Übergriffe unter Heranwachsenden oder von Erwachsenen auf Jugendliche handelt. Sexualisierte Grenzüberschreitungen können dabei verschiedene Formen annehmen:



Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

Baustein 1 | Leben in der Pubertät

Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft

Baustein 3 | Pornografie im Netz

• **Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation**

Interviews und Literaturhinweise



„Gerade auch Jungen sind Opfer von sexistischer Erniedrigung und Mobbing – sie machen aber häufig ein cooles Gesicht dazu, weil sie Angst haben, als uncool zu gelten und dann noch mehr abzubekommen.“
Ursula Enders, Zartbitter e.V. Köln

- **Verbale sexuelle Belästigung** geschieht in der Online-Kommunikation alltäglich. In der JIM-Studie 2010 gaben 23 % der Jugendlichen an, jemanden zu kennen, „der schon mal im Internet fertig gemacht wurde“. Rund 20 % der Probleme von Jugendlichen im Netz gehören in den Bereich „sexuelle Belästigung“. Konzentriert treten die Belästigungen in bestimmten Kontaktplattformen wie z. B. „Knuddels“ auf. Kommentare wie „hey geile sau meld dich bei mir“ sind dort so verbreitet, dass sie von den Mädchen schon nicht mehr explizit als sexuelle Belästigung wahrgenommen werden.
- **Übertragung sexueller Handlungen** auf den Bildschirm über Webcam. Dies betrifft v. a. die ungewollte Konfrontation von Chatnutzern mit exhibitionistischen Handlungen.
- **Konfrontation mit Pornografie**, etwa durch ungefragtes Zusenden pornografischer Bilder bzw. Filme oder den Versand entsprechender Links.
- **Produktion von Pornografie**, z. B. durch Aufforderungen oder Überreden in Chats, Nacktbilder preiszugeben bzw. nackt vor einer Webcam zu posieren. Diese Aufnahmen können dann zur Erpressung („Wenn du nicht mitmachst, dann landet das Video im Internet“) bzw. zur weiteren Veröffentlichung im Internet verwendet werden.
- **Öffentliches Bloßstellen** durch Veröffentlichung heimlich bzw. auch gemeinsam erstellter privater/intimer Videos oder Fotos.
- **Anbahnung von sexuellem Missbrauch**. Kontaktaufnahme (Erwachsener) unter falscher Identität, mit dem Ziel, sich mit dem Jugendlichen real zu treffen und sexuelle Handlungen zu realisieren.

Besonderheiten von Online- und Handy-Übergriffen

Übergriffe im Internet oder per Handy weisen einige Besonderheiten gegenüber Übergriffen in der physischen Welt auf:

- anonym
- öffentlich, mit einer hohen Reichweite
- dauerhaft, also nicht unmittelbar wieder zu entfernen
- sie wirken in den Privatbereich hinein.

Vereinzelte und harmlosere verbale Übergriffe wie Beleidigungen oder sexuelle Anmachen werden, insbesondere von älteren Jugendlichen, oftmals nicht als so drastisch erlebt. Bei sich häufenden Übergriffen spricht man von Cyber-Mobbing; es wird von den Opfern als mindestens ebenso drastisch erlebt wie im physischen Umfeld erlebte Übergriffe. Hilfreich für Betroffene von Übergriffen im Netz ist das Wissen um Handlungsmöglichkeiten. Als erste Möglichkeit, sich im Falle von Übergriffen zur Wehr zu setzen, hat sich bewährt, die Übergriffe so weit wie möglich zu ignorieren. Social Communitys bieten diese Möglichkeit per „Ignorieren“-Button an. Betroffene sollten sich zudem direkt an den Betreiber der jeweiligen Plattform wenden. In den allermeisten Fällen verstoßen sexualisierte Übergriffe – Beleidigungen, Nötigung usw. – gegen die Nutzungsbedingungen der Anbieter und führt zur Löschung bzw. Sperrung des Accounts des Täters. Über diese Möglichkeiten wissen die meisten Jugendlichen Bescheid und wenden dies auch an. Außerdem besteht die Möglichkeit, sich an eine der beiden deutschen Internet-Beschwerdestellen zu wenden (☎ www.jugendschutz.net/hotline/index.html oder ☎ www.internetbeschwerdestelle.de/). Das klicksafe-Zusatzmodul „Was tun bei Cyber-Mobbing?“ bietet fundierte Informationen und Unterrichtsmaterialien dazu.

§

Pornografie und Handy

Das Handy ist längst viel mehr als ein Gerät zum Telefonieren. Seine vielfältigen Möglichkeiten kommen natürlich auch im Zusammenhang mit Pornografie zum Einsatz. So können über die USB- und Bluetooth-Schnittstelle des Handys pornografische Darstellungen problemlos einem größeren Kreis zugänglich gemacht werden. Jugendlichen ist es oft nicht bewusst, dass sie mit ihrem Verhalten auch die Grenze zum Strafrecht übertreten.

Wenn Jugendliche pornografische Inhalte besitzen oder weitergeben, gilt § 184 StGB (Strafgesetzbuch), der das verbietet. Wenn Jugendliche Aufnahmen von nackten Menschen machen, z. B. auf der Toilette oder in Umkleieräumen, dann gilt § 201a StGB, der die Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen unter Strafe stellt.

Aber Achtung: Für pädagogisch Tätige ist zu beachten, dass auch ein begründeter Verdacht keine Einsichtnahme in das Handy von Jugendlichen erlaubt! Dies ist ausschließlich Ermittlungsbehörden vorbehalten! Einzig die Sicherstellung des Handys ist erlaubt.

Jugendliche erkennen ihre Grenzen – Erwachsene helfen dabei

Im Zusammenhang mit sexueller Belästigung wird deutlich, wie wichtig ein sicheres Gespür für die eigenen Grenzen ist, also den Zeitpunkt zu erkennen, ab dem man sich unwohl zu fühlen beginnt und eigentlich „nein“ sagen will. Genauso wichtig ist es, die Grenzen anderer wahrzunehmen und zu respektieren. Die Grenzen sind gerade bei virtueller, also meist auf schriftlicher Sprache basierender Kommunikation, nicht immer einfach zu erkennen.

Bei der Entwicklung dieses Gespürs spielt das Verhalten von Erwachsenen eine wichtige Rolle. Der grundlegende Zusammenhang lautet: Je konsequenter Erwachsene klare Grenzen setzen und grenzverletzendes Verhalten thematisieren, desto eher wird einer Ausbreitung aggressiven bzw. gewalthaltigen Verhaltens entgegengewirkt. Mit der Bagatellisierung gewalthaltiger Übergriffe hingegen wird den von Gewalt betroffenen Mädchen und Jungen die Möglichkeit genommen, darüber zu sprechen und sich jemandem anzuvertrauen. Das Verhalten Erwachsener ist also in beiderlei Richtungen von Bedeutung: zum einen um jugendlichen Opfern zu zeigen, dass sie ernst genommen werden und sie Übergriffe nicht hinzunehmen brauchen („Du bist nicht schuld“), zum anderen um jugendlichen Tätern zu zeigen, dass es klare Grenzen gibt, und ihnen auch dabei helfen zu können, diese zu erkennen und zu respektieren.

Durch einen offenen und kompetenten Umgang mit dem Thema sexuelle Grenzverletzung lernen Jugendliche, dass auch bislang tabuisierte Aspekte ihres Erfahrungshorizonts Gegenstand normaler Gespräche sein können.

Eckpunkte solcher Gespräche sind

- der Austausch darüber, dass es individuell unterschiedliche Verhaltens- und Toleranzgrenzen gibt,
- das Aufzeigen rechtsverbindlicher Verhaltensgrenzen,
- die Stärkung von Jungen und Mädchen, grenzüberschreitendes Verhalten nicht akzeptieren zu müssen,
- das Ernstnehmen von Jugendlichen, die Hilfe suchen, und
- die Aufklärung über Konsequenzen.

Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

Baustein 1 | Leben in der Pubertät

Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft

Baustein 3 | Pornografie im Netz

• **Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation**

Interviews und Literaturhinweise

Zusammenfassung

„Voll porno!“ – dieser Ausspruch kann zweierlei bedeuten: Entweder ist etwas großartig, toll, angesagt oder etwas wird als mies, schlecht beurteilt. Jugendsprache ist auch sexualisierte Sprache – zum Spaß, zur Abgrenzung und auch zur Provokation. Und nicht zuletzt, um über Sexualität zu sprechen, auch wenn die verbale Annäherung oft über problematische Begriffe aus dem Bereich des Pornos funktioniert. Auf fruchtbaren Boden fällt da mitunter die drastische Sprache des Porno-Rap. Auch die Körpersprache in Musikvideos übt auf Jugendliche, die in der Pubertät mit der Entwicklung eines eigenen Körperbewusstseins beschäftigt sind, einen ganz besonderen Reiz aus. Viele aktuelle Musikvideos können kritisiert werden als in alten Rollenbildern verhaftete Inszenierungen weiblicher Rollenklischees. Gerade für junge Mädchen ist es wichtig zu erkennen, dass ein Großteil der Videoclips auch für einen männlichen Konsumentenkreis produziert

wird und dass Rollenschablonen nicht unhinterfragt übernommen werden sollten.

Dass Sprache nicht nur identitätsstiftend wirkt, sondern auch abwertend und demütigend – auch im Bereich der partnerschaftlichen Kommunikation –, wird mit dem Projekt „Brutale Sprache“ thematisiert. Die Rolle der häufig menschenverachtenden Porno-Rap-Texte kann mit dem Arbeitsmaterial „Porno-Rap – kritisch zu Porno-Rap Stellung beziehen“ bearbeitet werden. Das Projekt „Sexy moves? – Musikclips durchschaut!“ bietet die Möglichkeit, das Körperbild in Musikvideos zu hinterfragen. Mit dem Projekt „Sexy Chat“ können jungen Usern im Falle sexueller Cyber-Anmache Handlungsmöglichkeiten an die Hand gegeben werden. Letztendlich ist es wichtig, die jungen Menschen zu stärken und ihnen Hilfen zu bieten, Grenzverletzungen zu erkennen und darauf entsprechend zu reagieren (Projekt „Grenzen“). Im Leben offline und online gibt es dabei keine Unterschiede.

Weiterführende Informationen

📄 „Gangsta-Rap trifft Pädagogik“ auf www.mediaculture-online.de

Zielgruppe: Erwachsene

Das Themenspecial fasst Beiträge einer Fachtagung zusammen. www.mediaculture-online.de ist eine fundierte medienpädagogische Internetseite, die Informationen über zahlreiche Aspekte der Medienpädagogik bereithält, u. a. auch Materialien zu dieser Broschüre.

(<http://www.mediaculture-online.de/Gangsta-Rap-trifft-Paedagogik.1519.0.html>)

📖 „Was tun bei Cyber-Mobbing“ bei klicksafe

Zielgruppe: pädagogische Fachkräfte, LehrerInnen, Erwachsene

Die als PDF herunterladbare Broschüre bietet weiterführende Informationen zum Thema „Übergriffe im Netz“ sowie speziell abgestimmte Materialien für den Einsatz im Unterricht.

(www.klicksafe.de/materialien)

📄 „(Sexuelle) Belästigung in Chaträumen, Datensicherheit in Communities und Schutz vor Viren & Co“ bei lizzynet.de

Zielgruppe: Jugendliche, pädagogische Fachkräfte, LehrerInnen

Leicht verständliche Informationen sowie Tipps aus dem Themenbereich „Sicherheit im Netz“, etwa „Anmache im Netz“, „Umgang mit privaten Daten“, „Virenschutz“, „Abzocke“ etc.

(www.lizzynet.de ▷ Magazin ▷ Netz & Multimedia ▷ Aber sicher doch!)

📄 Zartbitter e. V.

Zartbitter – Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen

Zielgruppe: pädagogische Fachkräfte, LehrerInnen, betroffene Jugendliche, Eltern

Anlaufstelle für Betroffene von sexualisierten Übergriffen und sexueller Gewalt. Daneben bietet die Website zahlreiche Informationen zu diesen Themenbereichen, so auch u. a. zum Themenfeld „Missbrauch in den Neuen Medien“. Pädagogische Fachkräfte sowie LehrerInnen, aber auch Eltern und Jugendliche können sich hier fundiert, aber dennoch leicht verständlich informieren.

(www.zartbitter.de)

📄 www.mediaculture-online.de

Zielgruppe: Erwachsene, pädagogische Fachkräfte
MediaCulture-Online ist das Internetportal des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg, das Informationen rund um die Themen Medienbildung, Medienpraxis und Medienkultur für den schulischen und außerschulischen Bereich zur Verfügung stellt. Das Angebot gibt LehrerInnen, Eltern, Studierenden sowie pädagogischen Multiplikatoren Anleitungen und Literatur für die eigene Medienproduktion, Medienanalyse und Mediennutzung an die Hand.

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
- Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*
 - Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*
 - Baustein 3 | *Pornografie im Netz*
 - **Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation***
 - Interviews und Literaturhinweise*

Methodisch-didaktische Hinweise – Übersicht über die Projekte

Projekte	Zeit- angabe (in Min.)	Ziel- gruppe	Ziele	Methoden	Organisations- formen	Zusätzliches Material	Zugang Internet/ PC
Projekt 18 Brutale Sprache	45–90	ab 14*	Sexualisierte Sprache reflektieren	Wordle-Begriffswolken, vergleichende Textarbeit, Placemat	Gruppenarbeit (4er-Gruppen, Alternative: geschlechtergetrennte Gruppen)	Plakate, Stifte, Schere	ja
Projekt 19 Porno-Rap	30	ab 14	Zu Porno-Rap Stellung beziehen	Eigenen Thread verfassen (auf Papier), Schlussplädoyer	Einzelarbeit, Galeriegang mit Sortierung der Blogeinträge	–	nein
Projekt 20 Sexy moves? – Musikclips durchschaut!	60–90	ab 14*	Rollenbilder in Musikvideos hinterfragen	Analysebogen	Partnerarbeit, Gesamtgruppe	Musikvideoclips	ja
Projekt 21 Sexy Chat	45	ab 12	Auf sexuelle Anmache in Netzwerken vorbereitet sein und reagieren können	Diskussion	Einzelarbeit, Gesamtgruppe	Spot Cybersex	nein
Projekt 22 Grenzen	60	ab 12	Über das Verhältnis zu eigenen Grenzen und eigenen Abwehrreaktionen nachdenken	Neinsagen, Fragebogen „Es ist Gewalt wenn ...“, Warnschild basteln	Gesamtgruppe, Einzelarbeit	Bastelmaterial für Warnschild	nein

* getrennt geschlechtliche Gruppen möglich



Beschreibung zu Projekt 18: Brutale Sprache

Methodische Hinweise (Fortsetzung)

Ablauf Projekt 18/2:

Aufgabe 3:

Die Arbeit zum Thema Porno-Rap muss – aus Gründen des Jugendmedienschutzes – erfolgen, ohne indizierte Texte oder Musikstücke direkt zum Gegenstand der Betrachtung zu machen. Die beiden Auszüge aus Songtexten (Text 1: Frauenarzt „Tanga Tanga“, Text 2: Culcha Candela „Hamma“) bieten sich für die vergleichende Textarbeit zum Thema Porno-Rap an. Beide Texte sprechen ein Mädchen sehr explizit an, unterscheiden sich aber in der Art gravierend. Die Jugendlichen gehen zu viert zusammen und notieren ihre Gedanken zu einem der Texte mit der Methode Placemat. Der gemeinsame Mittelteil wird ausgeschnitten, den anderen präsentiert und im Raum aufgehängt.



Arbeitsanweisung Methode „Placemat“

Bildet eine 4er-Gruppe und legt ein Blatt Papier (möglichst DIN A3) in die Mitte. Zeichnet einen Kasten in die Mitte und verbindet die Ecken des Kastens mit den Ecken des Blattes, sodass außen vier Felder entstehen. Setzt euch jeweils vor ein Feld und notiert eure Gedanken (bitte jeder für sich alleine!). Dreht das Blatt danach jeweils im Uhrzeigersinn um 90°. Lest, was eure MitschülerInnen geschrieben haben (immer noch stumm, aber ihr dürft es schriftlich kommentieren). Wiederholt dies, bis euer Bereich wieder vor euch liegt. Jetzt dürft ihr miteinander reden! Einigt euch auf eine gemeinsame Aussage und notiert diese in dem Kasten in der Mitte.

Aufgabe 4:

Um die Unterschiede der beiden Texte herauszuarbeiten, sollen Begriffe den Texten zugeordnet werden, um das dahinter stehende Frauen- bzw. Menschenbild zu identifizieren. Im anschließenden Gespräch sollen sich die Jugendlichen über ihre Ergebnisse austauschen.



Zusatzaufgabe: Ein ganz persönliches Geschenk, gerade für jemanden, den man sehr gerne hat, ist eine Zusammenstellung von verschiedenen Songs, ein Mixtape. Die SchülerInnen erstellen in der Gruppe eine Hitparade oder ein Mixtape mit ihren beliebtesten Songs (vielleicht auch getrennt nach Jungen und Mädchen).

Zugang Internet / PC

ja

Projekt 18/1: Brutale Sprache

Aufgabe 1:

Setzt euch in 4er-Gruppen zusammen und schreibt andere Begriffe für „miteinander schlafen“ auf, die ihr kennt.

Handwriting practice area with 20 horizontal dotted lines.

Einer aus eurer Gruppe tippt danach am PC die Begriffe in  www.wordle.net ein.



Aufgabe 2:

Welche 10 Begriffe sind in der Wordle-Begriffswolke besonders **groß** geworden?

Woher kennt ihr sie und von wem werden sie verwendet?

Welchen Begriff mögen die Jungen am liebsten, welchen die Mädchen?

Erstellt ein Ranking an der Tafel/auf Plakaten!



Viele brutale und unschöne Begriffe für Sexualität oder für Frauen werden im Bereich des „Porno-Raps“ verwendet. Einige der Porno-Rap-Songs wurden wegen ihrer Texte sogar von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) für Jugendliche verboten.

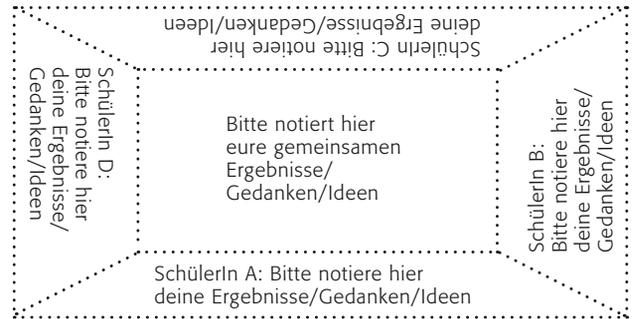
§ 18 Abs. 1 JuSchG: Begriff der Jugendgefährdung

„Träger- und Telemedien, die geeignet sind, die Entwicklung von Kindern oder Jugendlichen oder ihre Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu gefährden, sind von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien in eine Liste jugendgefährdender Medien aufzunehmen. Dazu zählen v. a. unsittliche, verrohend wirkende, zu Gewalttätigkeit, Verbrechen oder Rassenhass anreizende Medien. Mehr unter:  <http://www.bundespruefstelle.de>

Projekt 18/2: Brutale Sprache

Aufgabe 3:

Lest die beiden Liedtexte. Erstellt zu einem der Texte ein Placemat (siehe Beispiel rechts), in dem ihr eure Gedanken und Assoziationen notiert. Einigt euch im Mittelteil auf fünf gemeinsame Gedanken.



Ich will dein Tanga sehn!
 Zeig dein Tanga, Baby!
 Zeig mir, was du hast!
 b-b-b baby Tanga Tanga!

Der Bass ist tief. Ich weiß was das heißt,
 dass die Nacht weiterhin eine lange bleibt.
 Dein Outfit ist so knapp, dass meine Latte brennt,
 ich bin der Atze, den man unter dem
 Namen Frauenarzt kennt.
 Eine der schönsten Sachen in diesem Leben,
 sind aufgetackelte Tussies, die die Ärsche bewegen.
 Hock dich hin! Zeig mir deinen String! Das ist mein Ding,
 denn ich liebe es, wenn Mädchen ihr Pobacken schwingen.
 Gib mir was, Zeig mir was! Zeig mir was du hast!
 Shake dein prallen Hintern zu dem Body-Shake-Bass!!!
 Du musst dein Arsch nur zu den Atzen drehn,
 denn alle wahren Atzen wollen Tangas sehn!

Urheber: Frauenarzt, „Tanga Tanga“

Ich werd deine Nummer wieder wählen,
 denn die Nacht war mir zu kurz.
 Ich komm nur, um dir deine Zeit zu stehlen,
 unsere Nacht war viel zu kurz.
 Wir können einfach nur zusammen sein und uns ansehen
 und vielleicht schließen wir die Tür und dann wird das abgeh'n.
 Right.
 Egal, du bist der hamma und den will ich mal schwingen.
 So wie du mich anmachst, kann ich dir nicht widerstehen,
 wie wär's, wenn wir woanders so'n kleines Dingen drehen?
 Und wat da so bei rauskommt, ja dat werden wa ma sehn.
 Denn allet, wat wa wolln, is'n kleines bisschen Spaß und
 komm' wa da ins Rollen geb'n wa gleich n bisschen Gas.
 Da gehn wa in die Vollen, denn wir sind ja nicht aus Glas,
 also komm' vorbei, Girl, sonst hast du was verpasst.
 Du bist hamma, wie du dich bewegst in dei'm Outfit, hamma!
 Einzigartig. Unglaublich. Hamma.
 Du weißt, dass du übertrieben hamma bist.
 Warum bist du nicht geblieben?

Urheber: Culcha Candela, „Hamma“

- Befehle
- Fragen
- Aufwertung
- Abwertung
- Beziehung
- Macht
- Gleichheit
- Unterwerfung
- Respekt
- Bewunderung
- Arroganz

Aufgabe 4:

Zu welchem Liedtext passen die oben stehenden Begriffe?
 Ordnet sie durch Linien dem entsprechenden Liedtext zu.
 Tauscht euch über eure Ergebnisse aus.



+ **Zusatzaufgabe:**
 Ein ganz persönliches Geschenk, gerade für jemanden, den man sehr gerne hat, ist eine Zusammenstellung von verschiedenen Songs, ein Mixtape. Welche Lieder gehören für dich auf ein Mixtape für deinen Schwarm? Erstellt in der Gruppe eine Hitparade oder ein Mixtape mit euren beliebtesten Songs.

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
- Baustein 1 | Leben in der Pubertät
- Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft
- Baustein 3 | Pornografie im Netz
- **Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation**
- Interviews und Literaturhinweise

Beschreibung zu Projekt 19: Porno-Rap

Thema	Mithilfe eines fiktiven Threads (= Folge von Diskussionsbeiträgen in einem Internetforum) zum Thema „Gehört Porno-Rap verboten?“ können verschiedene Meinungen zum Thema Porno-Rap reflektiert werden. In einem eigenen Beitrag können die Jugendlichen selbst zu Porno-Rap Stellung beziehen.
Zielgruppe	ab 14 Jahren
Organisationsform	Einzelarbeit, Galeriegang mit Sortierung der Blogbeiträge
Zeit	30 Minuten
Vorbereitung	–
Methodische Hinweise	<p>Ablauf: Zum Einstieg kann der Comic z. B. als „stummer Impuls“ auf Folie gezeigt werden. Als weitere Möglichkeit kann zum Einstieg auch ein nicht indizierter Titel der unten angeführten Interpreten gesehen werden.</p>  <p>Aufgabe 1: In einer fiktiven Blog-Umgebung setzen sich die Jugendlichen zu der Frage „Gehört Porno-Rap verboten?“ mit verschiedenen gängigen Meinungen auseinander und beziehen durch einen eigenen Beitrag auf einem Blatt Papier selbst Stellung dazu.</p> <p>Aufgabe 2: In einem Galeriegang werden die Blätter der Jugendlichen an den Wänden nach drei Kategorien sortiert: „Ja, Verbot“; „Nein, kein Verbot“; „Ich bin mir nicht sicher“ Anhänger derselben Meinung setzen sich anschließend zusammen und diskutieren diese. In einem Schlussplädoyer werden noch einmal alle Meinungen von einer/einem VertreterIn jeder Gruppe vorgetragen und zusammengefasst.</p> <p>Hinweis: Jugendliche werden Musikstücke amerikanischer oder deutscher Porno-Rapper wie Sido, Bushido, Frauenarzt, Orgi96 bzw. King Orgasmus One, B-Tight usw. kennen. Rufen Sie www.youtube.com, www.viva.tv oder www.mtv.de auf und schauen Sie sich Musikvideos der genannten Musiker an.</p> <p>Gucktipps: Spannendes Zusammentreffen von Alice Schwarzer und King Orgasmus One: http://www.youtube.com/watch?v=x82T3WLtUM&feature=related Informationen für Eltern: http://www.bundespruefstelle.de/bpjm/Jugendmedienschutz-Medienerziehung/lese-hoermedien,did=111820.html</p>
Zugang Internet/ PC	nein

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
 Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*
 Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*
 Baustein 3 | *Pornografie im Netz*
 • **Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation**
 Interviews und Literaturhinweise

Beschreibung zu Projekt 20: Sexy moves? – Musikclips durchschaut!

Thema

In dem Projekt werden Botschaften analysiert, die durch Musik und ihre Inszenierung an Jugendliche weitergegeben werden. Die Jugendlichen sollen sich hier mit verschiedenen Rollenmodellen, wie z. B. „selbstbestimmte Frau mit männlichen Attributen“ vs. „Frauen mit eindeutig sexuell betonter Körpersprache“, auseinandersetzen. Auch die Rolle von Männern als Betrachter von Musikvideos soll hier reflektiert werden.

Zielgruppe

ab 14 Jahren

Organisationsform

Partnerarbeit (Variation: Jungen- und Mädchengruppen bilden), Plenum

Zeit

60–90 Minuten

Vorbereitung

Videos auf Grundlage der Fragebögen vorab selbst anschauen; evtl. aktuelle Videos mit ähnlichem inhaltlichen Schwerpunkt und passend zur Zielgruppe aussuchen

Methodische Hinweise

Ablauf: Die Jugendlichen schauen sich zu zweit jeweils ein Video aus jeder Kategorie an und füllen dazu jeweils den Analysebogen (Projekt 20) aus. Je nachdem, wieviel Zeit zur Verfügung steht, können zwei Videos vorgegeben (60 Minuten) oder alle Videos bearbeitet werden (60–90 Minuten). Es sind bewusst verschiedene Videos ausgewählt worden: solche, die ein bestimmtes – v. a. sexistisch-freizügiges – Bild von Frauen zeigen (Kategorie 1), aber auch andere Videos, bei denen es deutlich um den Bruch mit traditionellen Geschlechterrollen geht. Eindeutige Rollenzuschreibungen finden sich in den Clips der Kategorie 2 nämlich nicht, vielmehr wird hier ein starkes Frauenbild dargestellt.

Kategorie 1 (Aspekt „male gaze“, siehe Hinweis-Kasten)	Kategorie 2 (Aspekt „Strategien weiblicher Adressierung“, siehe Hinweis-Kasten)
Die Atzen (Frauenarzt & Manny Marc): Atzin	Pink: Trouble
Alex Gaudino: Destination Calibra	Lady Gaga: Pokerface
Taio Cruz: Dynamite	Madonna: Music

Die Videos können auf verschiedenen Portalen wie z. B. <http://www.youtube.com/>, www.mtv.de oder <http://www.viva.tv/Videos/Index/> gefunden werden (bei Schulfilterung evtl. freischalten lassen).

Auswertung:

Die Jugendlichen beurteilen im Plenum aufgrund der Fragebögen die Videoclips. Vielleicht ist es möglich, einige Aspekte aus dem Hinweiskasten herauszuarbeiten.

Mögliche Auswertungsfragen:

- Welches Bild von einer Frau vermitteln die Clips, die ihr gesehen habt?
- Welches Bild von einem Mann? Und wie ist ihre Beziehung im Clip zueinander?
- Ist das realistisch? Wie sind eure Erfahrungen dazu?



Hinweis: Analyse von Musikclips → Frauen/Mädchenaspekt: In der Literatur finden sich die folgenden Strategien weiblicher Adressierung in Videoclips: (1.) Imitation männlicher Geschlechtsidentität, (2.) Selbstbehauptung durch weibliche Qualitäten und (3.) ironisch-kritischer Umgang mit weiblicher oder männlicher Geschlechtsidentität (Bechdolf 1999a, Blume 1993, Curry 1999). → **Männer/Jungenaspekt:** Auch für Jungen stellt sich die Frage nach Inszenierung des Männlichen, aber auch des Weiblichen, weil diese beiden Rollen eng zusammen hängen. In der Musikvideoforschung gibt es den Begriff des „male gaze“ (der männlichen Schaulust): Herausragendes Merkmal bei Frauendarstellungen ist die Inszenierung weiblicher Körpersprache und Mimik. Quelle: http://mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/neumann-braun_mikos_geschlecht/neumann-braun_mikos_geschlecht.html



Die **Zusatzaufgabe** besteht in der Aufforderung, zu der folgenden provokanten Aussage Stellung zu nehmen: „Frauen werden in Videoclips männlicher Künstler oft entweder ausgeschlossen oder als Objekt der Verfügbarkeit präsentiert.“ Informationen dazu finden Sie im Hinweiskasten.

Tipp: Es ist inhaltlich denkbar, dieses Projekt mit dem Projekt 10 „Sexualisierte Selbstdarstellung“ zu koppeln oder mit Projekten aus Baustein 1 zum Thema Rollenklischees.

Zugang Internet/PC

ja

Projekt 20: Sexy moves? – Musikclips durchschaut!

Titel und Interpret:

Worum geht es in dem Video?

Wie sehen die Frauen in diesem Video aus?

Kleidung:

Styling:

Körpersprache und Mimik (selbstbewusst, unscheinbar ...):

Wie wirken die Frauen im Clip auf dich?

Setze jeweils ein Kreuz zwischen den beiden Adjektiven:

attraktiv	.....	unscheinbar
männlich	.....	weiblich
sexuell verfügbar	.....	unnahbar
fremdbestimmt	.....	selbstbestimmt
mächtig	.....	unterwürfig
aggressiv	.....	sanft
sexy	.....	unsexy
anständig	.....	ordinär

Wie sehen die Männer in diesem Video aus?

Kleidung:

Styling:

Körpersprache und Mimik (selbstbewusst, unscheinbar ...):

Wie wirken die Männer im Clip auf dich?

Setze jeweils ein Kreuz zwischen den beiden Polen:

attraktiv	.....	unscheinbar
weiblich	.....	männlich
sexuell verfügbar	.....	unnahbar
fremdbestimmt	.....	selbstbestimmt
mächtig	.....	unterwürfig
aggressiv	.....	sanft
sexy	.....	unsexy
anständig	.....	ordinär

+ **Zusatzaufgabe:**
 Frauen werden in Videoclips männlicher Künstler oft entweder ausgeschlossen oder als Objekt der Verfügbarkeit präsentiert. Nimm Stellung zu dieser Aussage!

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
 Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*
 Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*
 Baustein 3 | *Pornografie im Netz*
 • **Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation**
 Interviews und Literaturhinweise

Beschreibung zu Projekt 21: Sexy Chat

Thema	Das Arbeitsblatt „Sexy Chat“ will auf sexuelle Anmache in Netzwerken vorbereiten und den Jugendlichen Handlungsoptionen an die Hand geben.				
Zielgruppe	ab 12 Jahren				
Organisationsform	Einzelarbeit, Gesamtgruppe				
Zeit	45 Minuten				
Vorbereitung	Spot „Cybersex“ auf  https://www.klicksafe.de/spots herunterladen und den Jugendlichen vorführen.				
Methodische Hinweise	<p>Ablauf: Einstieg mit dem Spot „Cybersex“. Dieser Spot aus den Niederlanden verdeutlicht auf eine ironische Art und Weise, dass man oft nicht weiß, mit wem man gerade über das Internet kommuniziert. Die Jugendlichen geben den Inhalt des Spots wieder und erklären die Botschaft.</p> <p>Aufgabe 1: Hier wird der Aspekt der Anonymität im Netz noch einmal aufgegriffen. Letzlich kann jede der Personen hinter dem Namen stecken. Die meisten Jugendlichen werden jedoch der Person auf dem ersten Bild den Namen zuordnen.</p> <p>Die gewählten Nicknames oder die gewählten Selbstdarstellungen lassen bei anderen immer ein bestimmtes Bild der Person entstehen, manchmal vielleicht nicht das, welches man intendiert hat.</p> <p><i>Mögliche Auswertungsfragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Wieso hast du diese Person gewählt? Kannst du dir sicher sein? ■ Man vermittelt mit einem Namen immer ein Bild von sich. Welche Person hätten ihr für den Nickname „Sonnenblümchen“ gewählt? <p><i>Mögliche Lösungen für Aufgabe 2 (Die alarmverdächtigen Fragen sind kursiv gekennzeichnet.)</i></p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%; padding: 5px;"> „Auf welche Schule gehst du?“ „Wie siehst du aus?“ „Bist du gerade alleine?“ „Was hast du an?“ „Was machst du gerade?“ „Hast du schon mal einen Freund gehabt?“ „Hast du ein Haustier?“ „Hast du dich schon mal befangert?“ „Hast du schon Busen/Schamhaare?“ </td> <td style="width: 50%; padding: 5px;"> „Magst du Pics?“ „Willst du auf meine Cam kommen?“ „Welche Hobbys hast du?“ „Willst du mir zusehen?“ „Kennst du ein Videoportal?“ „Willst du dir Taschengeld verdienen?“ „Magst du dich mit mir treffen?“ „Kennst du Google?“ </td> </tr> </table> <p><i>Mögliche Lösungen Aufgabe 3: Was tun bei sexueller Anmache in Netzwerken?</i></p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%; padding: 5px;"> <input checked="" type="checkbox"/> 2 Die Person auf die Ignorierliste setzen. <input type="checkbox"/> Die Sprüche oder Bilder an einen Freund/eine Freundin weiterschicken und mit ihr darüber lachen. <input checked="" type="checkbox"/> 1 Chat sofort abbrechen. <input checked="" type="checkbox"/> 3 Erwachsene informieren. <input type="checkbox"/> Den User übel beschimpfen. </td> <td style="width: 50%; padding: 5px;"> <input type="checkbox"/> Nie mehr in diesen Chat gehen. <input checked="" type="checkbox"/> 5 Die Polizei verständigen. <input type="checkbox"/> Dem User zurückschreiben, dass er/sie mich in Ruhe lassen soll. <input type="checkbox"/> Einen Privatdetektiv beauftragen. <input checked="" type="checkbox"/> 4 Den User beim Betreiber der Seite melden. </td> </tr> </table> <p>Aufgabe 4: Das Stehgreifspiel soll die Jugendlichen dazu anregen, Tipps und Handlungsoptionen für den Fall der sexuellen Anmache zu entwickeln.</p> <div style="border: 1px solid gray; padding: 10px; margin-top: 10px;"> <p> Hinweis: Die Jugendlichen sollen nicht den Eindruck bekommen, dass sie sexuelle Anmachen selbst verschuldet haben. Schuld ist immer die/der TäterIn. Zwar werden Mädchen, welche sich in Erwachsenenchats tummeln, bei ihren Angaben gezielt schwindeln und versuchen, sich interessant zu machen, eher sexuell belästigt. Allerdings kann jeder Jugendliche zum Opfer werden, daher ist eine Schuldzuweisung an die Opfer nicht angemessen.</p> <p>Für die medienpädagogische Arbeit existieren für den Themenbereich Chat schon ausführliche Materialsammlungen, die von PädagogInnen und Eltern genutzt werden können, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Materialsammlung mit Informationen und didaktischem Material auf den Seiten von Media-Culture-Online:  http://www.mediaculture-online.de/Chatten.1175.0.html ■ ebenso auf den Seiten von klicksafe:  https://www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/chat/index.html </div>	„Auf welche Schule gehst du?“ „Wie siehst du aus?“ „Bist du gerade alleine?“ „Was hast du an?“ „Was machst du gerade?“ „Hast du schon mal einen Freund gehabt?“ „Hast du ein Haustier?“ „Hast du dich schon mal befangert?“ „Hast du schon Busen/Schamhaare?“	„Magst du Pics?“ „Willst du auf meine Cam kommen?“ „Welche Hobbys hast du?“ „Willst du mir zusehen?“ „Kennst du ein Videoportal?“ „Willst du dir Taschengeld verdienen?“ „Magst du dich mit mir treffen?“ „Kennst du Google?“	<input checked="" type="checkbox"/> 2 Die Person auf die Ignorierliste setzen. <input type="checkbox"/> Die Sprüche oder Bilder an einen Freund/eine Freundin weiterschicken und mit ihr darüber lachen. <input checked="" type="checkbox"/> 1 Chat sofort abbrechen. <input checked="" type="checkbox"/> 3 Erwachsene informieren. <input type="checkbox"/> Den User übel beschimpfen.	<input type="checkbox"/> Nie mehr in diesen Chat gehen. <input checked="" type="checkbox"/> 5 Die Polizei verständigen. <input type="checkbox"/> Dem User zurückschreiben, dass er/sie mich in Ruhe lassen soll. <input type="checkbox"/> Einen Privatdetektiv beauftragen. <input checked="" type="checkbox"/> 4 Den User beim Betreiber der Seite melden.
„Auf welche Schule gehst du?“ „Wie siehst du aus?“ „Bist du gerade alleine?“ „Was hast du an?“ „Was machst du gerade?“ „Hast du schon mal einen Freund gehabt?“ „Hast du ein Haustier?“ „Hast du dich schon mal befangert?“ „Hast du schon Busen/Schamhaare?“	„Magst du Pics?“ „Willst du auf meine Cam kommen?“ „Welche Hobbys hast du?“ „Willst du mir zusehen?“ „Kennst du ein Videoportal?“ „Willst du dir Taschengeld verdienen?“ „Magst du dich mit mir treffen?“ „Kennst du Google?“				
<input checked="" type="checkbox"/> 2 Die Person auf die Ignorierliste setzen. <input type="checkbox"/> Die Sprüche oder Bilder an einen Freund/eine Freundin weiterschicken und mit ihr darüber lachen. <input checked="" type="checkbox"/> 1 Chat sofort abbrechen. <input checked="" type="checkbox"/> 3 Erwachsene informieren. <input type="checkbox"/> Den User übel beschimpfen.	<input type="checkbox"/> Nie mehr in diesen Chat gehen. <input checked="" type="checkbox"/> 5 Die Polizei verständigen. <input type="checkbox"/> Dem User zurückschreiben, dass er/sie mich in Ruhe lassen soll. <input type="checkbox"/> Einen Privatdetektiv beauftragen. <input checked="" type="checkbox"/> 4 Den User beim Betreiber der Seite melden.				
Zugang Internet/PC	nein				

Projekt 21: Sexy Chat

Aufgabe 1:

Wem gehört dieser Nickname: *HardCore Barbie*?



Quelle: public domain

Wieso hast du diese Person gewählt?
Kannst du dir sicher sein?

Aufgabe 2:

Achtung beim Chatten, bei manchen der Fragen unten sollten bei dir alle Alarmsignale angehen!
Beurteile selbst: Welche Fragen sind alarmverdächtig? Markiere mit Textmarker.

„Auf welche Schule gehst du?“

„Wie siehst du aus?“

„Bist du gerade alleine?“

„Was hast du an?“

„Was machst du gerade?“

„Hast du schon mal einen Freund gehabt?“

„Hast du ein Haustier?“

„Hast du dich schon mal befangert?“

„Hast du schon Busen/Schamhaare?“

„Magst du Pics?“ (engl. pictures = Bilder)

„Willst du auf meine Cam kommen?“

„Welche Hobbys hast du?“

„Willst du mir zusehen?“

„Kennst du ein Videoportal?“

„Willst du dir Taschengeld verdienen?“

„Magst du dich mit mir treffen?“

„Kennst du Google?“

Aufgabe 2:

Was tun bei sexueller Anmache in sozialen Netzwerken?

Wähle aus den Möglichkeiten unten die 5 wichtigsten Dinge aus, die du tun solltest, wenn du im Internet sexuell angemacht wirst. Bringe sie danach in eine sinnvolle Reihenfolge.

- Die Person auf die Ignorierliste setzen.
- Die Sprüche oder Bilder einer Freundin/einem Freund zeigen und mit ihr/ihm darüber lachen.
- Chat sofort abbrechen.
- Erwachsene informieren.
- Den User übel beschimpfen.
- Nie mehr in diesen Chat gehen.

- Die Polizei verständigen.
- Dem User zurückschreiben, dass er/sie mich in Ruhe lassen soll.
- Einen Privatdetektiv beauftragen.
- Den User beim Betreiber der Seite melden.

Aufgabe 4:

Timo wird seit ein paar Tagen im Chat immer wieder von einem User mit dem Namen „sweetdaddy“ angemacht. Er hat ihm auch schon über seine Messenger-Nummer und übers Handy eklige Sachen geschrieben. Timo traut sich nicht, es seinen Eltern zu sagen, da er Angst hat, Internetverbot zu bekommen. Was rätst du ihm? Spielt das Gespräch zwischen Timo und dir den anderen vor.

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
 Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*
 Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*
 Baustein 3 | *Pornografie im Netz*
 • **Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation**
 Interviews und Literaturhinweise

Beschreibung zu Projekt 22: Grenzen

Thema	Das Projekt hat zum Ziel, die Jugendlichen anzuregen, über ihr Verhältnis zu persönlichen Grenzen und Grenzverletzungen sowie mögliche Abwehrreaktionen nachzudenken.
Zielgruppe	ab 12 Jahren
Organisationsform	Gesamtgruppe, Einzelarbeit
Zeit	60 Minuten
Vorbereitung	Material für das Basteln von Warnschildern besorgen
Methodische Hinweise	<p>Ablauf:</p> <p><i>„NEIN-Sagen“</i> Die Jugendlichen werden aufgefordert, sich in einem Kreis aufzustellen und ein „Nein“ (oder andere grenzensetzende Ausdrücke, etwa „ich will das nicht“ o. ä.) im Kreis herumzuschicken. Anfangs soll das NEIN noch sehr leise sein, dann aber mit jedem weiteren NEIN etwas lauter werden, bis ab einem bestimmten Punkt das NEIN sehr laut geschrien werden muss.</p> <p>Personen, die beginnen, wechseln mehrmals. Die Richtung der Durchläufe wechselt ebenfalls. Die pädagogische Fachkraft sollte bei dieser Übung Gelächter der Jugendlichen nicht gleich unterbinden, Lachen ist in diesem Zusammenhang hilfreich, um Anspannung und Unsicherheiten seitens der Jugendlichen abzubauen.</p> <p>Bei der kurzen Auswertung werden die Jugendlichen gefragt, ob und evtl. warum es ihnen schwer gefallen ist, NEIN zu sagen bzw. zu schreiben.</p> <p><i>„Es ist Gewalt, wenn ...“</i> Jeder Jugendliche erhält das Arbeitsmaterial Projekt 22 mit der Aufforderung, dieses innerhalb von 15 Minuten auszufüllen. Im Anschluss werden die Blätter eingesammelt, gemischt und neu ausgeteilt. Die Ergebnisse werden jetzt der Reihe nach vorgelesen, es wird eine Strichliste, z. B. auf Folie/Tafel, geführt.</p> <p><i>Mögliche Auswertungsfragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Welche Ergebnisse waren überraschend? ■ Entsprach das euren Erwartungen? ■ Womit stimme ich überein? ■ Womit habe ich Schwierigkeiten, was sehe ich anders? ■ Was könnte hinter einer solchen Situation stehen? <p>(Methoden „Nein sagen“ und „Es ist Gewalt, wenn ...“ vgl. Timmermanns, S. & Tuiders, E. (2008), S. 79 und S. 241)</p> <div style="border: 1px solid gray; padding: 5px; margin-top: 10px;"> <p> Hinweis: Es kann bei dieser Übung vorkommen, dass offene, verdeckte Rassismen, Sexismen oder Ähnliches zum Ausdruck kommen. Die Leitung sollte darauf achten, dass diese aufgegriffen und diskutiert werden. Zudem sollte die Leitung besonders darauf achten, dass unterschiedliche Meinungen ohne Vorverurteilung durch andere TeilnehmerInnen gleichberechtigt geäußert werden können.</p> </div> <p><i>Warnschilder basteln</i> Wenn Sie mit dem Thema weiterarbeiten wollen, können Sie mit der Gruppe Warnschilder basteln, auf die z. B. Sätze aus der Übung „Es ist Gewalt, wenn ...“ als Verbot umgeschrieben und beispielsweise im Raum aufgehängt werden können.</p> <p>Vielleicht gibt es spezielle Probleme in der Gruppe, die an dieser Stelle besprochen werden können. Nicht erwünschte Verhaltensweisen können so formuliert und öffentlich sichtbar verboten werden. Es kann mit der Gruppe vorab besprochen werden, welche Sanktionen es im Falle eines Verstoßes gegen die Warnschildregeln geben kann.</p>
Zugang Internet / PC	nein

Projekt 22: Grenzen

Es ist Gewalt, wenn ...	stimmt nicht	stimmt
... jemand einen Sexwitz erzählt, der mich kränkt.		
... mich jemand im Chat als Fotze beschimpft.		
... mich jemand schwul oder lesbisch nennt.		
... mir jemand unaufgefordert ein Sexbild aufs Handy schickt.		
... ich eine E-Mail mit einem Pornoclip bekomme.		
... mich jemand an Penis/Hoden/Vagina/Busen/Po angrapscht.		
... Behauptungen/Gerüchte über mein Sexualleben verbreitet werden.		
... ohne mein Wissen private Bilder von mir weiterverbreitet werden.		
... ich ohne mein Einverständnis geküsst werde.		
... ich von oben bis unten angestarrt werde.		
... ich gezwungen werde, Oralverkehr zu machen.		
... hinter meinem Rücken über mich geredet wird.		
... ich zum Sex gezwungen werde.		
... meine Partnerin/mein Partner uns ohne mein Einverständnis und Wissen beim Sex filmt.		
... jemand sagt: „Die muss erst mal ordentlich durchgefickt werden.“		
... jemand sagt: „Du bist doch echt so was von einem Schlappschwanz.“		
... ein Mädchen als Schlampe bezeichnet wird, wenn sie Sex vor der Ehe hat.		
... jemand nur Sex ohne Kondom haben will.		
... sich jemand Sex kauft.		
... mein „Nein“ zu sexuellen Handlungen nicht respektiert wird.		



Interviews und Literaturhinweise

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...*
Baustein 1 | Leben in der Pubertät
Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft
Baustein 3 | Pornografie im Netz
Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation
• **Interviews und Literaturhinweise**
-

Interviews

Entstehen durch häufigen Pornografiekonsum emotionale Defizite? Brauchen Jungen wirklich Pornografie? Was interessiert Jugendliche im Sexualkundeunterricht besonders?

Im Zusammenhang mit Jugendsexualität und Pornografie bleiben noch viele Fragen, auf die in dieser Broschüre keine (erschöpfende) Antworten gegeben werden können. Einige Aspekte sollen zur Abrundung des Themas hier im Anhang beleuchtet werden. Und zwar in der persönlichen Sicht von Fachleuten, die mitten im Thema stehen – in der Beratung, in der Jugendarbeit oder in der Forschung.

Ursula Enders leitet die Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch „Zartbitter e.V.“ in Köln. Sie arbeitet seit vielen Jahren intensiv mit Jugendgruppen, u. a. mit Theaterstücken. Im Interview beschreibt sie die spezifischen Reaktionen von Mädchen auf Pornografie und sexuelle Übergriffe. Gerade Castingshows, so ihre These, helfen, eine „Kultur der Erniedrigung“ zu etablieren.

Reinhard Winter beleuchtet die Seite der männlichen Jugendlichen. Er arbeitet als Sozialwissenschaftler in Tübingen und ist Mitautor des ersten Männergesundheitsberichts. Im Interview bezieht er den Standpunkt, dass Jungen Pornografie brauchen und dass sie dabei leider sehr viel „Schrott“ ausgesetzt sind. Pornos und Porno-Rap dienen Jugendlichen auch als Abgrenzung zur erwachsenen „Geschlechter-Correctness“.

Esther Schoonbrood aus Essen ist als Ärztin seit 15 Jahren für die Ärztliche Gesellschaft zur Gesundheitsförderung der Frau e.V. präventiv sexualmedizinisch in Schulen unterwegs. Ihr ist aufgefallen, dass im Sexualkundeunterricht oft „handfeste“ Themen wie Verhütung oder AIDS im Vordergrund stehen und beispielsweise zu wenig über die Bedeutung von Sex gesprochen wird. Die meisten Sexualthemen sollten nach ihrer Meinung unbedingt geschlechtlich getrennt behandelt werden.

Jakob Pastötter ist Sexualwissenschaftler und Präsident der „Deutschen Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Sexualforschung“; er lebt in der Nähe von München. Pastötter macht auf die faktische Macht der Pornografie in der Definition von Sexualität aufmerksam. Seiner Meinung nach sollte auf pornografische Filme ein Warnhinweis aufgedruckt werden: „Das Ansehen dieses Films bei gleichzeitiger Masturbation ist eine sexuelle Selbstkonditionierung, die Ihre sexuelle Gesundheit und Ihre Partnerschaftsfähigkeit gefährdet.“

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
 Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*
 Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*
 Baustein 3 | *Pornografie im Netz*
 Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*
 • **Interviews und Literaturhinweise**

Der Redebedarf ist groß

Interview mit Ursula Enders

Wird in deutschen Schulen zu wenig über Sexualität gesprochen?

Der Sexualkundeunterricht an deutschen Schulen reduziert sich in der Regel auf die Vermittlung von Informationen über Zeugung, Verhütung und Hygieneverhalten. Sowohl Mädchen als auch Jungen werden mit ihren Fragen nach Liebe und Zärtlichkeit weitgehend allein gelassen.

Haben Jugendliche Hemmungen, mit Erwachsenen über Sex zu sprechen?

Jugendliche Mädchen haben zu Recht große Hemmungen, mit ihren FachlehrerInnen, die auch ihre Leistungen bewerten, über intime Fragen im Klassenverband zu sprechen. Viele Mädchen sind außerdem Tag für Tag dem sexuell grenzverletzenden Verhalten ihrer männlichen Klassenkameraden ausgesetzt. Ein Klassenverband ist somit kein geschützter Raum, in dem jugendliche Mädchen ihre Fragen zur Sexualität stellen können. Bieten jedoch Schulsozialarbeiterinnen oder Mitarbeiterinnen von Beratungsstellen im Rahmen sexualpädagogischer Projekte geschützte Räume für Mädchen an, so wird deutlich, wie groß der Redebedarf der Mädchen ist.

Wie reagieren Mädchen auf Pornografie im Netz?

Nahezu alle jugendlichen Mädchen werden wiederholt mit harter Pornografie im Netz konfrontiert – mehr oder weniger zufällig, auf eigenen Entdeckungsreisen im Netz oder durch die Konfrontation mit pornografischem Bildmaterial, das ihnen durch Gleichaltrige oder Erwachsene gemailt wird. Die Reaktionen sind unterschiedlich: Viele selbstbewusste Mädchen spüren schon auf den ersten Blick die Mädchen- und Frauenfeindlichkeit pornografischer Darstellungen und klicken das Material spontan weg. Bei anderen Mädchen hingegen löst die Konfrontation mit pornografischem Bildmaterial massive Selbstzweifel aus. Sie stellen sich z. B. die Frage, was an ihnen nicht stimmt, dass sie sich bestimmte Sexualpraktiken für sich selbst nicht vorstellen können. Bei Zartbitter haben sich bereits wiederholt jugendliche Mädchen gemeldet, die aufgrund der für sie schockierenden Konfrontation mit harter Pornografie im Netz massive Folgeproblematiken entwickelt haben.

Was raten Sie Mädchen, wie sie mit Übergriffen im Netz und im „echten“ Leben umgehen sollen?

Die wichtigste Botschaft an jugendliche Mädchen ist: „Hilfe holen ist kein Verrat!“ Niemand darf die Gefühle von Mädchen durch sexuelle Belästigung, sexistische Reden oder die Konfrontation mit beschämendem Bildmaterial verletzen. Betroffene Mädchen haben ein Recht auf Hilfe – ganz gleich, ob sie am Anfang mitgemacht haben oder nicht. Außerdem ist es von entscheidender Bedeutung, dass Schulen regelmäßig mit Beratungsstellen im Rahmen von Präventionsprojekten kooperieren, damit die Mädchen über Hilfsangebote informiert sind.

Sie sprechen von einer „Kultur der Erniedrigung“. Was meinen Sie damit?

Das ist ein Begriff, den ich im Zusammenhang mit der Abwertung von Jugendlichen v. a. bei „Deutschland sucht den Superstar“ geprägt habe. In Castingshows oder Topmodel-Shows werden Jugendliche abgewertet. Schauen wir uns doch einfach Dieter Bohlen an, mit welchen sexistischen Sprüchen er Jugendliche bloßstellt. Auch die Art, wie Heidi Klum die jungen Frauen vorführt, das ist wirklich schon eine Form seelischer Grausamkeit. Wir beobachten auch unter den Jugendlichen, dass sie sich in Internetforen gegenseitig beschimpfen, niedermachen und dann sagen: „Das ist doch nicht so gemeint, das ist nur ein Spaß, wir ballern uns halt an, und das ist witzig.“ Wir bekommen aber in der Beratungssituation mit, dass Jugendliche dadurch zutiefst verletzt sind. Sie machen zwar in der Schule noch ein cooles Gesicht dazu, weil sie Angst haben, als uncool zu gelten, wenn sie ihre Verletzung zeigen, und dann noch mehr abzubekommen. Das beobachten wir besonders bei männlichen Opfern, denn viele haben im Kopf: „Das passiert nur Mädchen.“ Aber wir bekommen hier mit, dass auch gerade Jungen Opfer von sexistischer Erniedrigung und Mobbing werden.

Ursula Enders gründete 1987 „Zartbitter e. V. Köln“, die Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen, die sie heute noch leitet.

Schwierig wird es, wenn über Sexuelles nicht kommuniziert werden kann

Interview mit Reinhard Winter

Brauchen Jungen Pornografie?

Pornografie kann durchaus nützlich sein: Sie bietet beispielsweise die Möglichkeit, nackte weibliche Körper und sexuelle Praktiken zu sehen und zu studieren – das macht Jungen kompetent; es ist auch einfach schön, Nacktheit oder explizite Sexualität zu betrachten und audiovisuell zu erfahren. Wer Pornografie konsumiert und darüber spricht, weist sich als sexuell interessiert und damit als männlich, reif und modern aus. Das kann helfen, eine gute soziale Position bei anderen Jungen zu bekommen. Pornografie regt die Fantasie an und bringt Jungen in Kontakt mit sich und ihren Lustbedürfnissen. So gesehen muss man sagen: Ja, Jungen brauchen Pornografie. Wer keine Möglichkeit hat, Pornos zu konsumieren, hat schlechtere Karten als andere Jungen. Das sagt natürlich noch nichts über die Qualität der Pornografie aus. Es gibt im Internet schon unglaublich viel Schrott, auf den auch Jungen gern verzichten könnten.

Welchen Druck üben die über das Internet allgegenwärtigen Pornofilme auf Jungen aus?

Es gibt Jungen, die das locker nebenher konsumieren, als kostenloser Zeitvertreib, als Anregung usw., die diese kommerzielle Pornowelt klar trennen von ihren Erlebnisinhalten in der Wirklichkeit. Andere Jungen deuten die standardisierte pornografische Sexualität als Normalmaß, an dem sie sich ausrichten müssen: gegenüber sich selbst, das macht ihnen Leistungsdruck und lässt sie bei der Sexualität nicht ganz bei sich sein; gegenüber der Partnerin oder dem Partner, weil sie denken, sie oder er will „es“ genau so. Schwierig wird es v. a. dann, wenn über Sexuelles nicht kommuniziert werden kann; und gegenüber anderen Jungen, wenn es darum geht, was man so bringt oder alles schon gemacht hat. Das sind dann keine guten Voraussetzungen für entspannte, lustvolle, befriedigende Sexualität.

Welche pädagogischen Angebote sollten speziell für Jungen in Sachen Sexualität und Pornografie gemacht werden?

Ich denke, dass Jungen Informationen und klare Positionen helfen. Auch solche, an denen sie sich abarbeiten können – ein bisschen konservativ dürfen Erwachsene deshalb schon sein. Aber auch solche, die auf Schief lagen und Risiken aufmerksam machen, auf Gewalt, Abwertung, Ausbeutung, Standardisierung von Sexualität, auch auf Ekelgefühle oder Leistungsdruck.

Problematisch ist bei pädagogischen Angeboten, dass hier ja nicht mit Beispielen gearbeitet werden darf, dass also keine „schlechte“ und „gute“ Pornografie als Lehrmaterial gezeigt werden kann. Das Thema nur theoretisch anzugehen, ist meist langweilig. Gleichzeitig ist Pornografie für viele, v. a. ältere Jungen, alltäglich und normal.

Was fasziniert männliche Jugendliche an den zum Teil aggressiven und sexistischen Porno-Rap-Texten?

Das ist erstens eine Form, individuelle Themen zu bewältigen, z. B. die Unsicherheit in sexuellen Themen oder sexuelle Frustration. Zweitens sind solche Raps ein Teil von Jugendkultur, damit lässt sich unter Jungen Zugehörigkeit markieren. Und drittens bietet sich darin auch die Abgrenzung von den Erwachsenen und ihrer staatlich geprüften Geschlechter-Correctness oder ihrer blitzsauberen Sexualmoral. Jungen spüren, dass sie damit Erwachsene schockieren, besorgen oder auf die Palme bringen – solche Rapmusik ist also ein ganz praktisches Werkzeug. Wichtig ist aber: Das gefällt nicht allen Jungen, viele mögen das auch überhaupt nicht!

Dr. rer. soc. Reinhard Winter ist geschäftsführender Gesellschafter des Sozialwissenschaftlichen Instituts Tübingen. Er ist Mitautor des ersten Männergesundheitsberichts „Gesundheit von Jungen und jungen Männern“ und seit vielen Jahren in der Jungenforschung, der Weiterbildung zu Jungenthemen und in der praktischen Jungenarbeit tätig. Reinhard Winter ist Autor von „Jungen – eine Gebrauchsanweisung“.

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
 Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*
 Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*
 Baustein 3 | *Pornografie im Netz*
 Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*
 • **Interviews und Literaturhinweise**

Unbedingt getrennt

Interview mit Esther Schoonbrood

Was interessiert Jugendliche im Sexualkundeunterricht besonders?

Jugendliche stehen sehr oft vor großen Rätseln. Mädchen rätseln auch nach schulischer Sexualaufklärung oft über ihre Menstruation und den Umgang damit. Insgesamt erscheinen ihnen Vorgänge in ihrem Körper sehr suspekt und sind für sie oft negativ besetzt. Jungen nehmen Abwehr von Übergriffigkeiten als persönliches Versagen wahr. Wissen mit ihren Triebkräften, ihren Trieben nichts Rechtes anzufangen. Oft finden Jugendliche ihre eigene Gefühlswelt in dem, was sie sehen, in keinsten Weise wieder. Sie empfinden Angst und Ekel, Sehnsüchte und Triebe, suchen bei alledem nach Liebe. Sie fragen, wann ein „erstes Mal“ normal sei (da glauben viele an ein abenteuerlich frühes Alter).

Welche Erfahrung haben Sie als „Fachfrau von außen“ in den Schulen gemacht?

Es gibt viele engagierte LehrerInnen mit einem vorbildlichen Bemühen um einen guten Sexualkundeunterricht. Aber die Qualität ist sehr unterschiedlich. Leichter umzusetzen für LehrerInnen sind „handfeste“ Themen. Wahrscheinlich steht deshalb das Thema Verhütung, besonders Kondome, oft allzu sehr im Vordergrund, sogar dann schon, wenn die Fruchtbarkeit bzw. die Anatomie noch nicht ausreichend thematisiert wurden oder die Thematik bei Weitem noch nicht zum Alter passt, wie z. B. sehr oft in der Grundschule. Die Kinder wissen oft nicht einmal, was die *Bedeutung* von alledem ist, und fragen mich: „Wofür macht man eigentlich Sex?“ Auch das Thema HIV/AIDS wird bisweilen überbewertet. Unter Jugendlichen, die ja nun ganz mehrheitlich nicht schwul oder drogenabhängig sind, kommt AIDS hierzulande selten vor. Vielleicht ist es deswegen für LehrerInnen leichter, darüber länger zu reden als über bei Jugendlichen wirklich häufige Infektionen wie beispielsweise Genitalherpes oder Chlamydien.

Was ist Ihnen noch aufgefallen im Laufe Ihrer sexualkundlichen Tätigkeit?

Das Schamgefühl wird nicht immer ernst genug genommen. Dieser Respekt ist aber die Basis für ein gutes Gespräch. Mancher sexualkundlicher Unter-

richt ist mit zu vielen persönlichen Intimitäten durchsetzt, da erzählen LehrerInnen von eigenem Erleben oder machen „anzügliche“ Späße. Das aber kann die bekömmliche Beziehungsebene einer Klassen-Lehrergemeinschaft nachhaltig stören („Da bleibt so 'ne Peinlichkeit mit diesem Lehrer hinterher.“). Sehr oft erfahre ich auch, dass LehrerInnen Übergriffigkeiten, die in vielen Klassen – natürlich versteckt – an der Tagesordnung sind, und Pornografie auf Handys im Fall von Beschwerden nicht ausreichend ernst nehmen und ahnden. Hier gibt es extrem viel Ahnungslosigkeit! Um einen Maßstab für richtiges Verhalten zu geben, wären aber klare Grenzziehungen und Sanktionen in solchen Fällen extrem wichtig, auch als Opfer- und Jugendschutz.

Bei welchen sexualkundlichen Themen halten Sie einen geschlechtlich getrennten Unterricht/ geschlechtlich getrennte Einheiten für notwendig und warum, welche Themen sollten gemischt-geschlechtlich behandelt werden?

In der Grundschule kann das meiste – zumindest bis zur 3. Klasse – gemeinsam gemacht werden. Lediglich das Thema Hygiene ist besser getrennt. In der 4. Klasse können schon sehr Pubertäre in der Klasse sein, dann sollten Pubertätsveränderungen getrennt besprochen werden. Von der 5. bis zur 8. Klasse kann man allenfalls rein wissenschaftlich über Themen gemeinsam arbeiten. Themen wie Liebe, Umgang mit Menstruation, Details zu Sex inklusive Verhütung – also die meisten Themen: unbedingt getrennt! Auch das Thema Pornografie unbedingt trennen – zu unterschiedlich ist die Wahrnehmung dazu bei Jungen und Mädchen! Ab der 9. Klasse kann man wieder mehr gemeinsam machen. Ehrliche Fragen kommen aber eher in getrennten Stunden. Zu Pornografie muss es aber auch hier getrennte Stunden geben. Auch gemeinsames Kondomanziehen ist sehr fragwürdig.

Dr. med. Esther Schoonbrood ist seit vielen Jahren im Auftrag der Ärztlichen Gesellschaft zur Gesundheitsförderung der Frau e.V. in Schulen sexualmedizinisch tätig. Esther Schoonbrood ist Autorin des Aufklärungsbuches „Erklär mir die Liebe!: Gefühle, Körper, Sex – Worüber Frauen mit Mädchen sprechen sollten“.

Der David „Aufklärung“ gegen den Goliath „Pornografie“

Interview mit Jakob Pastötter

Sie sprechen davon, dass Pornografie eine Macht ausübt. Was für eine Macht ist das?

Die Pornografie definiert auf entscheidende Weise unsere Vorstellungen von menschlicher Sexualität. Das geschieht auf zwei Arten: zum einen dadurch, dass sie heute v. a. als Filmmedium auftritt, zum anderen dadurch, dass sie ein Quasi-Monopol in der Darstellung menschlichen Sexualverhaltens besitzt. Bilder sind stärker als Worte. Wir Menschen sind Augenwesen. Selbst eine rhetorisch ausgefeilte Rede kommt gegen Bilder nicht an. Das einzige, was unsere Gesellschaft den pornografischen Bildern entgegengesetzt, sind Broschüren und Unterricht in der Schule, weil wir seit der Erfindung des wissenschaftlichen Sexualitätsbegriffs davon ausgehen, dass Sexualität sich sprachlich und intellektuell erfassen lässt. Bilder im Internet, insbesondere pornografische, füllen die sinnliche Vorstellungslücke, die dadurch entsteht: Sie sind wesentlich anschaulicher und wirkungsmächtiger als das bloße Reden oder Schreiben über Sexualität. Erst wenn eigene (positive) Erfahrungen mit partnerschaftlicher Sexualität gemacht worden sind, kann es gelingen, die pornografischen Sexualitätsvorstellungen in ihrer Dominanz einzuordnen.

Was verstehen Sie unter einem „Quasi-Monopol in der Darstellung menschlicher Sexualität“?

Pornografie übt bereits durch ihre schiere Masse eine Definitionsmacht über Sexualität aus: Es gehört schon einiges dazu, seine individuellen Erfahrungen mit Sexualität höher zu bewerten als die 500.000 pornografischen Videoclips und Filme, die mittlerweile auf einer einzigen Internetplattform zur Verfügung gestellt werden. Da steht die sexuelle Aufklärung, die Kinder und Jugendliche dazu anleiten soll, selbstbestimmte Sexualität zu entwickeln, da wie ein wohlmeinender, aber doch ohnmächtiger David gegenüber einem medialen Goliath. Ohne Medienanalyse ist deshalb die Sexualekunde heute nicht mehr denkbar.

Pornografische Filme seien Märchen für Erwachsene, sagen Sie. Was meinen Sie damit?

Von ihrer Entwicklungsgeschichte her betrachtet ist die moderne Pornografie etwas Einmaliges: Sie hat Sexualität zu einem massentauglichen Unterhaltungs- und Konsumgut gemacht. Wenn man sich ihre Struktur näher ansieht, erkennt man, dass gerade deren Gleichförmigkeit und Simplizität ganz wesentlich zu ihrer Popularität beigetragen haben. Wie beim Märchen weiß man ganz genau, was man bekommt. Man kann aber trotzdem nie genug davon bekommen, weil etwas erzählt wird, was es in der realen Welt so nicht gibt. Dargestellt wird ein sexuelles Schlaraffenland, in dem alle Wünsche rund um die Uhr befriedigt werden und Leistung ausschließlich sexuelle Leistung ist.

Andererseits ist es ein urmenschlicher Traum, im Schlaraffenland zu leben. Wo steckt dabei das Problem?

Wer Pornografie konsumiert, der sucht ganz gezielt den sexuellen Eskapismus, der ihn der Alltagsrealität enthebt und der ohne Vergangenheit und Zukunft und ohne eigene Anstrengung auskommt. Das entlastet und befreit von den nicht immer angenehmen und bisweilen auch anstrengenden Gefühlen und Konflikten, die das Eingehen einer intimen Beziehung mit sich bringt. Mit einem Wort: Pornografie befreit von Verantwortung. Unsere realen zwischenmenschlichen Beziehungen zeichnen sich aber gerade durch das Übernehmen von Verantwortung aus.

Im Märchen steckt immer eine Moral. In der Pornografie auch?

Der entscheidende Unterschied zwischen Märchen für Kinder und Pornografie als Märchen für Erwachsene ist natürlich, dass Pornografie psychologisch völlig banal ist. Richtiger wäre es deshalb wohl, von „pseudodokumentarischen Unterhaltungsfilmen zur individuellen sexuellen Luststeigerung“ zu sprechen. Das machen die Clips/Filme zuallererst, nämlich Sexualität zur audiovisuellen Konsumware zu transformieren.

Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

Baustein 1 | Leben in der Pubertät

Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft

Baustein 3 | Pornografie im Netz

Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation

• **Interviews und Literaturhinweise**

Inwiefern beeinflusst die Allgegenwart von Pornografie die Paarbeziehung von jungen Menschen, aber auch von Erwachsenen?

Ob wir das den Medien zugestehen oder nicht: Sie beeinflussen unsere Vorstellungen davon, was „normal“ ist. Dieser so genannte Normalisierungseffekt ist umso stärker, je häufiger bestimmte Verhaltensmuster rezipiert werden. Für die Paarbeziehung funktioniert Pornografie wie eine Art mediale „Schwiegermutter“, die in die Sexualität mit hineinredet. Besonders problematisch ist, dass das Konsumieren von Pornografie in der Regel durch positives sexuelles Erleben verstärkt wird, sprich durch die angenehmen Lustgefühle und den Orgasmus. In der Folge wünscht sich der Konsument, die dadurch wie beim „Pawlow'schen Hund“ gelernten Skripte in der partnerschaftlichen Sexualität zu wiederholen. Aber das funktioniert nicht.

Warum nicht?

Die fast labormäßige Konditionierung, die durch das Betrachten von Pornografie bei gleichzeitiger Masturbation stattfindet, bereitet nicht auf die komplexen, da von vielen Variablen bestimmten, Situationen in der realen Paarbeziehung vor. Selbstaussagen von Jugendlichen und Erwachsenen, die häufig Pornografie konsumieren, zeigen, dass die sexuelle Frustrationstoleranz deutlich abgenommen hat. Wo Pornografie allgegenwärtig ist, werden die an ihr erlernten sexuellen Skripts zur wichtigen Messlatte für eine befriedigende und erfüllte Partnerschaft – nicht nur in sexueller Hinsicht.

Beeinflusst der Konsum von Pornografie unser Sozialverhalten?

Pornografie suggeriert über die sexuelle Aktion hinaus, dass die Welt voll ist mit Menschen, die eventuell die eigenen Neigungen und Interessen eher teilen als der reale Partner, und dass dafür keinerlei Sozialkompetenz nötig ist: Es reicht einfach nur, nichts dagegen zu haben. Auch das Akzeptieren von Grenzen kommt in „Pornotopia“ nicht vor, da es für jede Idee – und sei sie noch so ausgefallen – jemanden gibt, der bereit ist, sie in die Tat umzusetzen. Damit redet Pornografie letztlich sozialer Isolierung das Wort.

Pornografie wendet sich in erster Linie an erwachsene Männer. Welche Probleme ergeben sich, wenn junge Menschen Pornofilme sehen?

Menschen, die als Erwachsene mit dem Konsum von Pornografie beginnen, haben bereits eine eigene sexuelle Geschichte, zu der mehrheitlich die partnerschaftliche Sexualität gehört. Solche Erfahrungen können sie mit pornografischen Bildern vergleichen. Junge Menschen haben diese Möglichkeit aber noch nicht. Hier sind es die Bilder, die später durch eigene sexuelle Erlebnisse korrigiert werden müssen. Das kann aber nicht völlig problemlos gelingen, da wir es eben nicht nur mit Bildern, sondern auch mit den diese in ihrer Wirkung verstärkenden Erlebnissen zu tun haben. Die Gehirnforschung geht davon aus, dass der Körper beim Konsum von Pornografie und dem begleitenden Orgasmus mit so stark wirkenden Hormonen (u. a. Adrenalin, Testosteron, Endorphin und Dopamin) überflutet wird, dass sich die diesen „Rush“ auslösenden Bilder besonders tief in die Erinnerung eingraben.

Kann das zu dauerhaften Veränderungen führen?

In der Tat berichten Sexualtherapeuten weltweit, dass immer mehr schon ganz junge Männer Probleme haben, beim Geschlechtsverkehr mit einem Partner eine Erektion halten zu können, schlicht weil dabei die sexuellen Stimuli schwächer sind als die der Pornografie. Häufig wird leider übersehen, dass Pornografie nicht einfach Sexualität abbildet, sondern sie zusätzlich mit verschiedenen audiovisuellen Schockelementen auflädt, um beim Konsumenten ein höheres Maß an Erregung zu bewirken. Das in Verbindung mit Masturbationstechniken und -zeiträumen, die wenig mit den Erfahrungen beim Geschlechtsverkehr zu tun haben, kann eine Form der sexuellen Selbstkonditionierung bewirken, die erst wieder langwierig therapeutisch verändert werden muss, um partnerschaftlichen Geschlechtsverkehr als lustvoll und befriedigend erleben zu können.

Entstehen durch Pornografie emotionale Defizite?

Jüngere und ältere Frauen beklagen eine einseitige Fixierung auf sexuelle Techniken und das Erreichen des Orgasmus, den ihre Partner bei ihnen erzwingen wollen. Gefühle der Zusammengehörigkeit und des sich gegenseitig Spürens kommen dabei zu kurz. Sexuelle Befriedigung wird durch emotionale und körperliche „Vereinigung“ erreicht, wie man das in der schon fast vergessenen vorpornografischen Zeit nannte, und nicht durch Beschränkung auf ausgefeilte Technik.

Ich habe deshalb angeregt, dass auf jede pornografische DVD und vor jeden pornografischen Video-clip die Warnung gehört: „Das Ansehen dieses

Films bei gleichzeitiger Masturbation ist eine sexuelle Selbstkonditionierung, die Ihre sexuelle Gesundheit und Ihre Partnerschaftsfähigkeit gefährdet.“ Es hat einen Grund, weshalb explizite Pornografie eigentlich erst ab 18 Jahren zugänglich gemacht werden darf. Leider hat die technische Entwicklung die gesetzlichen Vorgaben so gut wie obsolet werden lassen.

Der Sexualwissenschaftler Prof. Dr. Jakob Pastötter ist Präsident der Deutschen Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Sexualforschung (DGSS). Er lehrt an der American Academy of Clinical Sexologists, Florida, und hat sich insbesondere mit Phänomenen der sexuellen Sozialisation und der Pornografie auseinandergesetzt.

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
 Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*
 Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*
 Baustein 3 | *Pornografie im Netz*
 Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*
 • **Interviews und Literaturhinweise**

Quellen / Literaturhinweise

- Altstötter-Gleich, Christine (2006): *Pornografie und neue Medien. Studie zum Umgang Jugendlicher mit sexuellen Inhalten im Internet*. Mainz: pro familia.
- Bauer Media Group (2009): *Bravo Dr. Sommer Studie 2009: Liebe! Körper! Sexualität!* München: Bauer Media.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2006): *Jugendsexualität. Repräsentative Wiederholungsbefragung von 14- bis 17-Jährigen und ihren Eltern*. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2010): *Jugendsexualität. Repräsentative Wiederholungsbefragung von 14- bis 17-Jährigen und ihren Eltern. Aktueller Schwerpunkt Migration*. Köln: BZgA.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2003): *Wissenschaftliche Grundlagen. Teil 2 – Jugendliche*. S. 93–120. Köln: BZgA.
- Gernert, Johannes (2010): *Generation Porno – Jugend, Sex, Internet*. Köln: Fackelträger.
- Götz, Maja & Gather, Johanna (2010): *Deutschland sucht den Superstar und Germany's next Topmodel. Castingshows und ihre Bedeutung für Kinder und Jugendliche*. München: Internationales Zentrum für das Jugend- und Bildungsfernsehen.
- Grimm, Petra & Rhein, Stefanie (2007): *Slapping, Bullying, Snuffing! Zur Problematik von gewalthaltigen und pornografischen Videoclips auf Mobiltelefonen von Jugendlichen*. Berlin: Vistas.
- Grimm, Petra & Rhein, Stefanie & Müller, Michael (2010): *Porno im Web 2.0. Die Bedeutung sexualisierter Web-Inhalte in der Lebenswelt von Jugendlichen*. Berlin: Vistas.
- Hoffmann, Dagmar (2009): *Schärpen oder trüben mediale Bilder von Körpern und Sexualität den Blick auf das Sexuelle?* In: BZgA Forum 1/2009, S. 10–14. Köln: BZgA.
- Hoffmann, Dagmar (2010): *Sexualität in Film und Fernsehen. Verunsicherung oder Vergewisserung?* In: merz 3/2010. München: kopaed
- Kempff, Sebastian (2010): *Wieso Medien? Es geht doch um Sexualkunde*. In: pro Jugend 4/2010, München: Aktion Jugendschutz.
- Liesching, Marc (2007): *Gesetzlicher Jugendmedienschutz. Eine Bestandsaufnahme*. In BPjM aktuell 2/2007, S. 5–17. Bonn: Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2010): *Jugend, Information, Multimedia – Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland*. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.
- Psychologie heute compact (2010): *Unser Körper*, Heft 26. Weinheim: Beltz.
- Riebel, Julia (2008): *Spotten, Schimpfen, Schlagen... Gewalt unter Schülern – Bullying und Cyberbullying*. Landau: Verlag empirische Pädagogik.
- Schmidt, Gunter (2009): *Fantasien der Jungen, Phantasmen der Alten*. In BZgA Forum 1/2009, S. 27–32. Köln: BZgA.
- Siggelkow, Bernd & Büscher, Wolfgang (2008): *Deutschlands sexuelle Tragödie: Wenn Kinder nicht mehr lernen, was Liebe ist*. Asslar: Gerth Medien.
- Starke, Kurt (2010): *Pornografie und Jugend – Jugend und Pornografie*. Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Štulhofer, Aleksandar & Schmidt, Gunter & Landripet, Ivan (2009): *Pornografiekonsum in Pubertät und Adoleszenz*. In Zeitschrift für Sexualforschung 22/01. Stuttgart: Thieme
- Timmermanns, Stefan & Tuidier, Elisabeth (2008): *Sexualpädagogik der Vielfalt – Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit*. Weinheim: Juventa.
- Wagner, Ulrike & Brüggem, Niels & Gebel, Christa (2009): *Web 2.0 als Rahmen für Selbstdarstellung und Vernetzung Jugendlicher. Analyse jugendnaher Plattformen und ausgewählter Selbstdarstellungen von 14- bis 20-Jährigen*. München: JFF.
- Wanielik, Reiner (2009): *Medienkompetenz und Jugendschutz. Überlegungen zur sexualpädagogischen Arbeit mit Pornografie*. In: BZgA Forum 1/2009, S. 33–38. Köln: BZgA.
- Weber, Mathias (2009): *Die Nutzung von Pornografie unter deutschen Jugendlichen*. In: BZgA Forum 1/2009, S. 15–18. Köln: BZgA.
- Zillmann, Dolf (2004): *Pornografie*. In: Mangold/Bente/Vorderer: *Lehrbuch der Medienpsychologie*, Göttingen



Klicksafe.de ist Partner im deutschen Safer Internet Centre der Europäischen Union.

Klicksafe sind:



Landeszentrale für Medien und Kommunikation (LMK)
Rheinland-Pfalz – www.lmk-online.de



Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) –
www.lfm-nrw.de

Diese Broschüre wurde erstellt in Zusammenarbeit mit:



Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (LMZ)
www.lmz-bw.de



pro familia Landesverband Bayern e. V.
www.profamilia.de



Klicksafe ist co-finanziert von der Europäischen Union

Klicksafe – Büros

c/o Landeszentrale für Medien und Kommunikation (LMK) Rheinland-Pfalz
Turmstraße 10
67059 Ludwigshafen
E-Mail: info@klicksafe.de
Internet: www.klicksafe.de

c/o Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM)
Zollhof 2
40221 Düsseldorf
E-Mail: klicksafe@lfm-nrw.de
Internet: www.klicksafe.de